



und



Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Auftakt-Workshop

der BMBF-Initiative

„Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“

**am 8./9.12.2005
im IG BCE Hannover**

Dokumentation

Das Programm "Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge" wird im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführt. Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) ist Projektträger. Die Wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch das HIS Hochschul-Informationen-System in Kooperation mit der VDI/VDE-IT und dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).

Das Programm wird gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie den Europäischen Sozialfonds (esf).

PROGRAMM im Überblick

Donnerstag, 8. Dezember 2005

- 11.30 - 12.00 Uhr: Eröffnung und Begrüßung
Andrä Wolter (HIS)
Arno Leskien (BMBF)
- 12.00 - 12.30 Uhr: Einführung in Ziel und Programm der BMBF-Initiative und Vorstellung der Akteure
Karl-Heinz Minks (HIS)
- 12.30 - 12.45 Uhr: Einführung in den Workshop
Ernst A. Hartmann (VDI/VDE-IT)
- 12.45 - 13.45 Uhr: *Mittagessen in der Kantine der IG BCE*
- 13.45 - 15.15 Uhr: Präsentation der Entwicklungsprojekte (Poster-Session)
- 15.15 - 15.30 Uhr: *Kaffeepause*
- 15.30 - 16.30 Uhr: Auswertung der Poster-Session
Sabine Olk (HIS)
Monika Lütke-Entrup (Robert-Bosch-Stiftung)
Moderation: Walburga Freitag (HIS)
- 16.30 - 18.00 Uhr: Arbeitsprogramm und Fragestellungen der Wissenschaftlichen Begleitung
Ida Stamm-Riemer (HIS)
Ernst A. Hartmann (VDI/VDE-IT)
Regina Buhr (VDI/VDE-IT)
Moderation: Kerstin Mucke (BIBB)

Freitag, 9. Dezember 2005

- 9.00 Uhr - 9.15 Uhr: Zusammenfassung des ersten Tages
Karl-Heinz Minks (HIS)
- 9.15 Uhr - 11.30 Uhr: ‚Café International‘ zur Diskussion zentraler Fragestellungen der Anrechnung beruflicher Kompetenzen
Moderation: Claudia Loroff (VDI/VDE-IT)
- 10.30 - 10.45 Uhr: *Kaffeepause*
- 11.45 - 12.45 Uhr: „Vereinbarungsbörse“ für bi- und multilaterale Kooperationen
Moderation: Ernst A. Hartmann (VDI/VDE-IT)
- 12.45 - 13.15 Uhr: Abschlussplenum
Moderation: Regina Buhr (VDI/VDE-IT)
- 13.15 - 13.30 Uhr: Schlussworte
Arno Leskien (BMBF)

Auftakt-Workshop der BMBF-Initiative „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“ am 8./9. Dezember 2005, Hannover

„Wenn die Anrechnungspioniere an den deutschen Hochschulen sowie in den Kammern und Betrieben (...) Erfolg haben, ist ihnen ein Ruhmesblatt in der Bildungsgeschichte sicher.“

(SZ vom 11.04.2005)

Der Auftakt-Workshop der BMBF-Initiative „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“ galt als Startschuss der gemeinsamen Arbeit und des Austausches der insgesamt elf Entwicklungsprojekte (EP) und der Wissenschaftlichen Begleitung (WB). Er sollte Gelegenheit geben, die beteiligten Modellprojekte und Personen („Anrechnungspioniere“) kennen zu lernen, Einblick in die geplante Arbeit der Projekte und der Wissenschaftlichen Begleitung zu gewinnen und erste konkrete Verabredungen für die Zusammenarbeit zu treffen.

Donnerstag, 8. Dezember 2005

11.30 – 12.00 Uhr: Eröffnung und Begrüßung

Andrä Wolter (HIS)

Arno Leskien (BMBF)

Herr Wolter, Leiter der Abteilung „Hochschulforschung“ der HIS GmbH, eröffnete den Auftakt-Workshop mit der Begrüßung der Beteiligten aus den elf Entwicklungsprojekten, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) als Auftraggeber, der Mitglieder des BMBF-Ausschusses zur Initiative und des Teams der Wissenschaftlichen Begleitung der BMBF-Initiative (s. Teilnahmeliste im Anhang).

Er beschrieb die momentane Situation der beiden Bildungsbereiche – Berufliche Bildung und Hochschulwesen – als zwei voneinander getrennte Systeme mit äußerst geringer Durchlässigkeit. Bisher zeichnet sich die Durchlässigkeit in der Hochschulpraxis durch Zulassungsprüfungen und erweitert durch prüfungsfreie Zugangsverfahren aus. Mit dem Bologna-Prozess und mit der BMBF-Initiative zur Anrechnung beruflicher Kompetenzen soll sich das auch quantitativ merklich verbessern. Das Ob ist mittlerweile unumstritten, es geht jetzt um das Wie und die Bedingungen dafür.

Die ausführliche Fassung des Vortrages befindet sich in der Anlage.



Herr Leskien, Leiter des Referats „Ordnung der beruflichen Bildung“ im BMBF, sprach in Vertretung des BMBF-Unterabteilungsleiters „Berufliche Ausbildung“, Herrn Walter Brosi, die Begrüßungsworte.

Er betonte zwei Schieflagen in den die Anrechnungsinitiative betreffenden Bildungsbereichen: 1. In der öffentlichen Aufmerksamkeit rangiert das Hochschulwesen vor der beruflichen Bildung, obwohl letzterer Bildungsbereich doppelt so viele Anfängerzahlen zu verzeichnen hat wie der tertiäre Sektor. 2. Anspruch und Realität bzw. Praxis der Durchlässigkeit zwischen diesen beiden Bildungsbereichen stehen in einem diskrepanten Verhältnis.

Anlässlich aktueller Forderungen aus dem Bereich der beruflichen Weiterbildung nach einem Abschluss „Bachelor Professional“ erteilte er diesem Ansinnen eine Absage. Er betonte stattdessen, zur Ausschöpfung des Potentials an Humankräften, die Notwendigkeit der Stärkung des Übergangs von beruflicher zu akademischer (Weiter)Bildung, unter Beachtung der Autonomie der Hochschulen (und der föderalistischen Struktur im Hochschulwesen). Dabei zeichnete er das Bild der „Handlungsriesen“ und „Wissenszwerge“ in der beruflichen Bildung gegenüber dem Image des Hochschulwesens mit seinen „Wissensriesen“ und „Handlungszwergen“.

Herr Leskien äußerte die Erwartung, dass es mittels der „Best-practice-Beispiele“ der breit angelegten BMBF-Initiative möglich sein wird, zu fachübergreifenden Verfahren der Anrechnung



beruflicher Kompetenzen zu gelangen. Dazu soll auch die im BIBB vorhandene Expertise zu den Fortbildungsordnungen und dem Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung einbezogen werden. Herr Leskien wünschte abschließend dem Workshop und der Initiative viel Erfolg für mehr Durchlässigkeit zwischen Hochschule und beruflicher Bildung.

Der Vortrag befindet sich im Wortlaut in der Anlage.

12.00 – 12.30 Uhr: Einführung in Ziel und Programm der BMBF-Initiative und Vorstellung der Akteure

Karl-Heinz Minks (HIS)

Der Projektleiter der Wissenschaftlichen Begleitung, Herr Minks, skizzierte wichtige Bedingungen für den Erfolg der Initiative. Aus seiner Sicht liegen diese nicht so sehr im Feld der wissenschaftlichen Qualität, sondern mehr in den Umfeldbedingungen und in der anzustrebenden kommunikativen Kultur zwischen den Entwicklungsprojekten und zwischen den beteiligten Bildungsbereichen berufliche Bildung und tertiärer Bereich liegen.

Die Bedingungen im Überblick:

- „Elf Freunde sollt Ihr sein“!
- Anrechnungsverfahren sollen übertragbar sein.
- Anrechnungslösungen müssen robust und nachhaltig sein.
- Anrechnung muss für alle Beteiligte erkennbare Vorteile bringen.

- Anrechnungswege sollen „einfach“ sein.
- Anrechnung muss Äquivalenz sichern.
- Die Entwicklungsprozesse müssen transparent sein.

Der Vortrag im Wortlaut befindet sich im Anhang.

Anschließend stellte Herr Minks die einzelnen Projektbeteiligten namentlich vor.

Zum Abschluss seiner Ausführungen sprach er die Frage der projektinternen Qualitätssicherung an und bat - mit Bezug auf die Arbeit der Wissenschaftlichen Begleitung - die Workshop-Teilnehmenden um ihre Rückmeldungen zur Auftaktveranstaltung. Die Auswertung der abgegebenen Fragebogen ist in der Anlage zu finden.

12.30 – 12.45 Uhr: Einführung in den Workshop

Ernst A. Hartmann (VDI/VDE-IT)

Herr Hartmann erläuterte den Ablauf und die Zielsetzung sowohl des gesamten Workshops als auch der einzelnen Aktivitäten. Im Vordergrund stand die Intention eines breiten individuellen gegenseitigen Kennenlernens der Entwicklungsprojekte, der Wissenschaftlichen Begleitung sowie der beteiligten Personen und Akteursgruppen über den engen fachlichen Bezug hinaus. Dies sollte zur Identifizierung wesentlicher Fragestellungen aller Entwicklungsprojekte führen und in konkrete Kooperationsvereinbarungen miteinander am zweiten Tag münden.

Die PowerPoint-Präsentation befindet sich im Anhang.



13.45 – 15.15 Uhr: Präsentation der Entwicklungsprojekte (Poster-Session)

Frau Buhr gab eine Einführung zur Zielsetzung und zum Ablauf der Poster-Session zur Präsentation der Entwicklungsprojekte.

Methode und Zielsetzung:

Die Posterpräsentation diente der Vorstellung der Entwicklungsprojekte untereinander. Hierfür wurden alle Projekte einige Wochen vor der Veranstaltung gebeten, ein Poster (in DIN A0 Format) zur Vorstellung ihres Projekts anhand der folgenden Struktur zu erstellen:

- Name des Modellprojekts
- Koordination mit Kontaktdaten (Telefon, Email, Anschrift, <http://>)
- Kooperationspartner (engerer Projektverbund und ggf. lose Kooperationen)
- Studiengänge und Berufe / Berufsfelder / berufliche Weiterbildungen, die in das Modell eingebunden sind
- Skizze der geplanten Vorgehensweise (Arbeitsschritte grob) inkl. ggf. Evaluation
- <http://> der eigenen Internetseite des Modellprojekts (falls vorhanden).

Die Poster der Entwicklungsprojekte sind dem Anhang zu entnehmen.

Während der Posterpräsentation konnten die Beteiligten der Entwicklungsprojekte selbst Schwerpunkte in der Darstellung setzen, um sich anschließend den Fragen zu stellen.

Verlauf:

Auf der Veranstaltung wurden in zwei Räumen je sechs Poster präsentiert. Dabei wurde gewährleistet, dass immer ein/e Beteiligte/r des Entwicklungsprojekts das Projektposter betreute und für Fragen zur Verfügung stand. Die anderen Teilnehmenden nutzten die Möglichkeit, sich anhand der Poster und der Erläuterungen der Betreuenden über die anderen Projekte zu informieren.

Ergebnis:

Während der Postersession wurde bereits intensiv über Vorgehensweisen, Methoden und Inhalte der Modellprojekte diskutiert. Es zeigte sich, dass diese Form der Präsentation eine gute Gelegenheit des gegenseitigen persönlichen Kennenlernens bot und von den Teilnehmenden positiv angenommen wurde. Die veranschlagte Zeit für den Projektaustausch erwies sich allerdings als zu kurz bemessen, um sich mit allen 11 Entwicklungsprojekten vertraut zu machen.

15.30 – 16.30 Uhr: Auswertung der Poster-Session

Sabine Olk (HIS)

Monika Lütke-Entrup (Robert-Bosch-Stiftung)

Moderation: Walburga Freitag (HIS)

Als Auftakt der Auswertung der Poster-Session, die mit der Frage eingeleitet wurde: Was ist Ihnen bei der Poster-Session aufgefallen?, gaben Frau Olk und Frau Lütke-Entrup, die beide nicht unmittelbar in die BMBF-Initiative involviert sind und insofern eine Rolle als „neutrale Beobachterinnen“ wahrnehmen konnten, auf Anfrage der Wissenschaftlichen Begleitung ihre Eindrücke wieder.

Bemerkungen zur Poster-Session von Sabine Olk, Redaktion evaNet

Nach Begehung der Poster und nach – geführten und gehörten – Gesprächen drängte sich bei Frau Olk als erster Eindruck auf: Es gibt (noch) viel zu tun. Die Entwicklung von der Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf ein Hochschulstudium scheint noch ganz am Anfang zu stehen. Erfreulich scheint aus ihrer Sicht, dass die Entwicklungsprojekte schon jetzt zahlreiche Partner aus Hochschulen, Berufsverbänden und Betrieben ins Boot holen konnten. Diese Kooperationen und die Offenheit aller Projektbeteiligten werden sicherlich nützlich sein, die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen zu bewältigen.

Ihr war zudem aufgefallen, dass es Herausforderungen zu geben scheint, die berufsfeldspezifisch sind und andere, mit denen sich alle beteiligten Berufsfelder konfrontiert sehen. Sie merkte an, dass es Unterschiede im Zugang gäbe: Einige Projekte nehmen die berufliche Seite als Ausgangspunkt und schauen, was dort für Kompetenzen erlangt werden und welche davon einem entsprechenden Bachelorstudiengang zugeordnet werden können. Andere Projekte hingegen gehen den umgekehrten Weg und nutzen als Referenz bestehende Studiengänge und suchen die dort verlangten Kompetenzen in den Qualifizierungsprogrammen der Berufsbildung.

Bemerkungen zur Poster-Session von Monika Lütke-Entrup¹, Robert-Bosch-Stiftung

Frau Lütke-Entrup schilderte ihre Eindrücke von den Projektpräsentationen vor dem Hintergrund ihrer Sicht auf die durch den „Bologna-Prozess“ ausgelösten tiefgreifenden Veränderungsprozesse im Hochschulbereich. Sie sieht es als große Herausforderung an, für die berufliche Aus- und Weiterbildung fachliche und überfachliche Kompetenzen zu bestimmen. Für diesen Bereich gelte wie für das Hochschulwesen die zentrale Frage, wie die Kompetenzen mit (ECTS-)Leistungspunkten (Credit Points) bewertet werden können. Die derzeitigen Prüfungssysteme erfassen - ihrer Meinung nach - keine Kompetenzen.

Bezüglich der Projekte habe sie den Eindruck gewonnen, dass diese wichtige Erfahrungen sammeln werden, da die von ihnen entwickelten Instrumente unter realen Bedingungen anwendbar werden müssen. Sie empfinde die Projektaufgabe als einen Prozess des Change Managements. Daher stelle sich die Frage, wie solche Prozesse in der Hochschule flankiert werden müssten und welche Rollenveränderungen die Projekte thematisieren müssen, z.B. Hochschule als Dienstleister? Welche Rolle haben die Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer dabei?

Diskussion

In der anschließenden Diskussion des Plenums wurden folgende Themen aufgeworfen:

- Klärung von Begriffen (gültige Definitionen), wie Kompetenz, Kompetenzmessung, Anrechnung/Anerkennung etc., und einheitliche Verwendung
- die Frage nach einem einheitlichen Anrechnungsmodell oder eher Anrechnungsverfahren je nach Kompetenzart (für z. B. fachliche oder generische Kompetenzen)
- die Anregung, durch das Lernen von und Kooperieren mit anderen (auch im Ausland), die auf dem Gebiet Kompetenzfeststellung(sverfahren) bereits vielfältige Praxiserfahrung haben, Synergieeffekte zu befördern
- Aspekte, die die zu entwickelnden Anrechnungsverfahren betreffen:
 - unterschiedliche Ansätze, z.B. ausgehend vom Curriculum oder vom Individuum und seinen Kompetenzen
 - unterschiedliche Wege, jedoch generalisierbares Ergebnis zum Ziel
 - Orientierung, z.B. an ECTS
 - Entwicklung und Erprobung
 - Praxistauglichkeit
 - Qualitätssicherung
- Hinweise auf die Entwicklungen und Erfordernisse im Hochschulbereich:
 - Studienreform, inkl. Veränderungen zur Verbesserung von Studium und Lehre
 - zunehmende Heterogenität der Studierenden (auch Lernende über 30) und dementsprechende Lehr-/Lernmethodik
 - Nationaler/Europäischer Qualifikationsrahmen (z.B. für deutsche Hochschulabschlüsse)

¹ Projektleiterin des Projektes „PIK – Profis in Kitas“ der Robert-Bosch-Stiftung und damit thematischer Bezug zu den Entwicklungsprojekten im Bereich „Soziales“

- Unterstützung auf allen Ebenen (Hochschulleitung, Fachbereich, Kollegium)
- Mentalitätswandel (Selbstverständnis) der Lehrenden
- Problem: unterschiedliche Prüfungsverfahren und deren Inhalte in den beiden Bildungsbereichen, Abschlussprüfung in der beruflichen Weiterbildung gegenüber Modulprüfungssystem in der Hochschule
- Anrechnungsmöglichkeit in beide Richtungen, d.h. auch Anrechnung im Hochschulbereich erworbener Kompetenzen auf Qualifizierung im Berufsbildungsbereich
- Appell zur Einbeziehung der in der beruflichen Bildung zuständigen Stellen, der Kammern.

16.40 – 18.00 Uhr: Arbeitsprogramm und Fragestellungen der Wissenschaftlichen Begleitung

Ida Stamm-Riemer (HIS)

Ernst A. Hartmann (VDI/VDE-IT)

Regina Buhr (VDI/VDE-IT)

Moderation: Kerstin Mucke (BIBB)

Präsentation

Die Präsentation des Arbeitsprogramms der Wissenschaftlichen Begleitung der Initiative sowie der Fragestellungen aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung erfolgte in drei Teilen:

- 1) Aufgabenbereiche der Wissenschaftlichen Begleitung, mit Fokus auf die Kooperation mit den Akteuren der Initiative, besonders mit den Entwicklungsprojekten; vorgestellt von Frau Stamm-Riemer
- 2) Fragestellungen der Wissenschaftlichen Begleitung im Rahmen der Evaluation und Begleitforschung, erläutert von Herrn Hartmann
- 3) das Arbeitsprogramm der Wissenschaftlichen Begleitung im zeitlichen Überblick, dargestellt von Frau Buhr.



Zu 1) Aufgabenbereiche der Wissenschaftlichen Begleitung

Die Wissenschaftliche Begleitung von HIS Hannover und VDI/VDE-IT Teltow/Berlin nimmt ihre Aufgaben prozessbegleitend und integrativ wahr. Dabei handelt es sich um folgende Einzelaufgaben:

- Wissenschaftliche Betreuung und Koordination
 - Unterstützung und Beratung
 - Koordination und Vernetzung

- Dokumentation und Informationsverbreitung (ÖA)
- Ergebnistransfer
- Evaluation/Begleitforschung.

Zu 2) Fragestellungen der Wissenschaftlichen Begleitung im Rahmen der Evaluation und Begleitforschung

Das Konzept der Wissenschaftlichen Begleitung der Entwicklungsprojekte und der möglichen Vorgehensweisen zur Anrechnung beruflicher Kompetenzen basiert auf theoretischen und praktischen Überlegungen, die das Team der Wissenschaftlichen Begleitung im Rahmen seiner Projektentwicklung ausgearbeitet hat. Die geförderten Anrechnungsprojekte und ihre jeweils besonderen Bedingungen waren zum Zeitpunkt der Konzeption noch nicht bekannt. Ausgehend von unterschiedlichen Graden der (formalen) Zertifizierung von Kompetenzen wurden sechs verschiedene Wege der Anrechnung (s. Anlage) als Denkmodelle entwickelt.

Wichtige Kriterien der Evaluation sind bereits im Eingangsreferat (Minks) genannt (Robustheit, Nachhaltigkeit, einfache Verfahren, Transferierbarkeit, Qualitätssicherung ..).



Dieser Konzeptentwurf wurde ergänzt um einen Ansatz zur „Generalisierung des Referenzrahmens“, der die entwickelten Anrechnungslösungen als generalisierte Anrechnungsaussagen darstellt (Ergebnis der Gesamtauswertung).

Zu 3) Zeitplanung der Wissenschaftlichen Begleitung

Es wurden grob die wesentlichen Aktivitäten des Meilensteinplans für die Laufzeit der Wissenschaftlichen Begleitung vorgestellt.

Die PowerPoint-Präsentationen und ergänzende Texte dazu befinden sich im Anhang.

Diskussion

In der anschließenden Diskussion zum Aufgabenspektrum der Wissenschaftlichen Begleitung wurden vom Plenum Anmerkungen gemacht, die zu folgenden Ergebnissen führten:

Zu 1) Aufgabenbereiche der Wissenschaftlichen Begleitung

- (Wichtige) Informationen werden auch per E-Mail verschickt.
- Es erfolgt frühe Terminabstimmung/-bekanntgabe.
- Die Präsentationen der Auftaktveranstaltung werden zugesendet.

- Die Vernetzung der Einzelprojekte geht über die Nutzung einer Internetplattform hinaus.

Zu 2) Fragestellungen der Wissenschaftlichen Begleitung im Rahmen der Evaluation und Begleitforschung

- Die Einteilung der Entwicklungsprojekte in Fachgruppen (Ingenieurwissenschaften/Informationstechnologien, Soziales/Pflege, Wirtschaftswissenschaften) ist als Organisationsprinzip der Wissenschaftlichen Begleitung zur besseren Betreuung der Einzelprojekte gedacht; andere Zuordnungen sind möglich.
- Gespräche der Wissenschaftliche Begleitung mit Unternehmen/Beteiligten der Entwicklungspartnerschaften sollen nur in Absprache mit den Einzelprojekten erfolgen.
- Das von der Wissenschaftlichen Begleitung entwickelte Konzept „Sechs Wege der Anerkennung“ wird von den Entwicklungsprojekten als ein erster Entwurf verstanden, den es anhand der Entwicklungen der Modellprojekte zu überarbeiten gilt.
- An der von der Wissenschaftlichen Begleitung geplanten Generalisierung der im Rahmen der Initiative entwickelten Verfahrenslösungen sollen die Entwicklungsprojekte teilhaben.
- Probandinnen und Probanden zu evaluieren, gestaltet sich aufgrund der Projektlaufzeit aus der Sicht der Entwicklungsprojekte schwierig.
- Es gilt, eine Lösung für die Langzeitevaluation am Ende der Projektlaufzeit zu finden, ggf. als weiteres Projekt.

Freitag, 9. Dezember 2005

9.00 Uhr – 9.15 Uhr: Zusammenfassung des ersten Tages

Karl-Heinz Minks (HIS)

Nach einer Zusammenfassung des ersten Tages von Herrn Minks erfolgte die gemeinsame Diskussion von zentralen Fragestellungen der Anrechnung beruflicher Kompetenzen mit Hilfe der Methode „Café International“.

9.15 Uhr – 11.30 Uhr: ‚Café International‘ zur Diskussion zentraler Fragestellungen der Anrechnung beruflicher Kompetenzen

Moderation: Claudia Loroff (VDI/VDE-IT)

Methode und Zielsetzung:

Das Café International fördert einerseits, sich gegenseitig persönlich kennen zu lernen. Andererseits wird auch Gelegenheit gegeben, etwas über die Perspektiven, mit denen andere Diskutierende an ein Thema herangehen, zu erfahren. In immer wieder wechselnden Diskussionsrunden findet daher keine vertiefende Diskussion eines Themas statt, sondern es geht vielmehr darum, ein Thema „in der Breite“ zu erörtern.

Vorbereitung:

Für das Café wurden neun Diskussionstische für Gruppen von 4-5 Personen aufgebaut und mit Papiertischdecken sowie Schreibstiften bestückt. Basierend auf den zentralen Diskussionsthemen des ersten Tages des Auftakt-Workshops formulierte die Wissenschaftliche Begleitung neun Fragen. Auf jede Tischdecke wurde eine dieser Fragen notiert.

Die neun Fragestellungen der Diskussionstische lauteten:

- o Wie wollen Sie in Ihrem Projekt Kompetenzen messen? Welche Kompetenzmessverfahren finden Sie geeignet?
- o Wie können Projekte, die sich um technische, wirtschaftliche bzw. soziale Berufe bzw. Studiengänge kümmern, voneinander profitieren?
- o In welchem Maß sollten Ihrer Meinung nach formale, nonformale und informelle Kompetenzen für die Anerkennung beruflicher Kompetenzen in Hochschulen berücksichtigt werden und welchen Stellenwert haben sie in Ihrem Projekt? Inwiefern macht die Unterteilung überhaupt Sinn?
- o Wo sind die Klippen, die in Ihrem Projekt umschifft werden müssen?
- o Welche Probleme sehen Sie in der Formulierung von Outcomes in der beruflichen Bildung und in der Hochschule?
- o Welche Vorschläge bzw. konkreten Formen haben Sie für die Zusammenarbeit innerhalb Ihres Projekts und über Ihr Projekt hinaus?
- o Welche Verfahren der Qualitätssicherung halten Sie für erforderlich bezogen auf Ihr Entwicklungsprojekt?
- o Wie können Studierende bzw. potenziell Studierende im Projektkontext beteiligt werden? Welchen Beitrag könnten sie z. B. in Gremien leisten?
- o Inwiefern berücksichtigen Sie in Ihrem Projekt das Thema Chancengleichheit?

Verlauf:

Alle Teilnehmenden des Workshops, einschl. der Wissenschaftlichen Begleitung, wurden (durch Ziehen von Tischkarten) zufällig den Tischen zugeordnet. Jede Gruppe hatte anschließend zehn Minuten Zeit, das Thema des Tisches zu diskutieren. Notizen und Ergebnisse wurden auf der Papiertischdecke festgehalten. Nach zehn Minuten wurden alle - bis auf eine/n durch die Tischkarten bestimmte GruppenteilnehmerIn je Tisch - aufgefordert, zum nächsten Tisch zu wechseln. Die am Tisch zurückbleibende Person führte die neue Gruppe kurz in das Thema ein und erläuterte anhand der Notizen auf der Tischdecke die bisherigen Ergebnisse. Dann wurde für weitere 10 Minuten diskutiert. Insgesamt wurde auf diese Weise neun Mal rotiert. Am Ende stellte je eine Person pro Tisch das letzte Diskussionsergebnis dem gesamten Plenum vor.

Ergebnis zur Methode:

Die Beteiligten wurden immer wieder mit neuen Aspekten der Fragestellungen konfrontiert, zudem veränderten sich sukzessive die Gruppenzusammensetzungen an den Tischen. Diese Methode wurde von den Teilnehmenden interessiert aufgenommen. Viele wünschten sich aufgrund der Komplexität der vorgegebenen zu diskutierenden Fragen zur Anrechnung be-

ruflicher Kompetenzen mehr Zeit für vertiefende Gespräche. Es wurde auf die im Anschluss stattfindende Vereinbarungsbörse verwiesen, in der solche vertiefende Gesprächsrunden festgelegt werden könnten.

Ergebnisse der Diskussionen:

Die Tischtuchnotizen geben Hinweise auf Beratungs- und Diskussionsbedarf bei den Themen a) Kompetenzmessung, b) Bedeutung und Bewertung von Kompetenztypen und learning outcomes sowie c) Qualitätssicherungsmaßnahmen.

Deutlich benannt wurden a) Wünsche an die Kooperationspartner, b) die Klippen, die die Projekte zu umschiffen haben sowie c) die Probleme bei der Formulierung von learning outcomes. Die Projekte scheinen klare Vorstellungen hinsichtlich der Zusammenarbeit sowie der Einbeziehung von potentiell Studierenden zu haben.

Direkt an die Wissenschaftliche Begleitung adressierte Wünsche und sich aus den Notizen ergebende Anregungen, z. B. Sensibilisierung der Hochschulen und Hochschullehrende für das Thema Anrechnung, Kooperation mit dem Bologna-Promotoren-Netzwerk etc., werden soweit möglich in ihr Arbeitsprogramm integriert.

Die vollständige Auswertung und die Fotos der Papiertischdecken befinden sich im Anhang.

11.45 – 12.45 Uhr: „Vereinbarungsbörse“ für bi- und multilaterale Kooperationen

Moderation: Ernst A. Hartmann (VDI/VDE-IT)

Methode und Zielsetzung:

Mit der „Vereinbarungsbörse“ wurde den Entwicklungsprojekten ein formaler Rahmen geboten, konkrete verbindliche Vereinbarungen untereinander und mit der Wissenschaftlichen Begleitung zu treffen. Hierfür wurde jedem Entwicklungsprojekt und der Wissenschaftlichen Begleitung eine Pinnwand, Metaplinkarten und ein Besprechungstisch zur Verfügung gestellt.

Verlauf:

Diese „Messestände“ waren immer von mindestens einer/m Beteiligten der Projekte besetzt, die anderen „besuchten“ die Messestände der Entwicklungsprojekte, mit denen sie gerne Vereinbarungen treffen wollten. Diese Vereinbarungen wurden zwischen den Projekten besprochen und die Ergebnisse mit Metaplinkarten an den Pinnwänden der beteiligten Entwicklungsprojekte so konkret wie möglich (Inhalt, Beteiligte, Termin) festgehalten. Abschließend stellte jedes Entwicklungsprojekt seine Vereinbarungen im Plenum vor.

Ergebnis:

In diesem Zusammenhang wurden z. B. gemeinsame Treffen vereinbart, um Diskussionen im vorangegangenen Café International zu vertiefen, um konkrete Kooperationswünsche zwischen den Entwicklungsprojekten festzuhalten und um Vorschläge für thematische Workshops mit der Wissenschaftlichen Begleitung zu formulieren.

Die Ergebnisse der Vereinbarungsbörse können den Tabellen (Entwicklungsprojekte und Wissenschaftliche Begleitung) im Anhang entnommen werden.

12.45 – 13.15 Uhr: Abschlussplenum*Moderation: Regina Buhr (VDI/VDE-IT)*

Im Rahmen des Abschlussplenums wurde Bilanz über die beiden halben Tage der Auftaktveranstaltung gezogen. Neben positiven Rückmeldungen u. a. zum methodischen Vorgehen sowie zu den fruchtbaren Diskussionen und inhaltlichen Anregungen (s. Auswertung der Feedback-Fragebogen im Anhang) gab es auch folgende kritische Anmerkungen und Forderungen:

- Zum besseren Verständnis der Struktur und Beteiligten der BMBF-Initiative sei ein Organigramm notwendig; dieses wurde vermisst.
- Die geplante Internetplattform (<http://ankom.his.de>) sollte noch im 1. Quartal 2006 online gehen.
- Für zukünftige gemeinsame Veranstaltungen sollte die Terminabstimmung frühzeitig(er) erfolgen.
- Leider war im Programm keine Gelegenheit gegeben, sich im Rahmen der Fachgruppen auszutauschen.
- Von der Berufsbildungsseite wurde betont, dass es bei dieser Initiative nicht um die Angleichung der beiden Bildungsbereiche, sondern – bei Wahrung der Unterschiedlichkeit – um (die Verbesserung der) Übergänge zwischen beiden geht.

13.15 -13.30 Uhr: Schlussworte*Arno Leskien (BMBF)*

Herr Leskien ging in seinem Schlusswort noch einmal auf die zentralen Punkte der Initiative ein. Er wies auf die Ausgangslage der Ausschreibung hin, in der es um die Übersetzung der in der Weiterbildung formal erworbenen Kompetenzen und Qualifikationen auf entsprechende Hochschulgänge geht, und nicht um die Anrechnung der zusätzlich individuell vorhandenen. Daher bleibt der Fokus auf den grundständigen (Bachelor-)Studiengängen; erst in einem möglichen zweiten Schritt wären spezielle Angebote für Berufstätige zu erwägen. Intendiert ist mit der Anrechnungsinitiative der Brückenbau zwischen den beiden Bildungsbereichen und keine gegenseitige Durchmischung.

Mit Dank an alle Beteiligte für die engagierte Teilnahme am Auftakt-Workshop der BMBF-Initiative beendete Herr Minks die Veranstaltung.

Anlagen

Anlagen:

Liste der Teilnehmenden	A1
Vorträge	A9
Vortrag Andrä Wolter	A10
Vortrag Arno Leskien	A12
Vortrag Karl-Heinz Minks	A16
Präsentationen (ppt)	A21
Ziele und Programm des Auftakt-Workshops	A22
Aufgaben und Fragestellungen der Wissenschaftlichen Begleitung plus Texte	A24
Ergebnisaufbereitung und Generalisierung	A29
Erläuternde Texte	A38
Aufgaben und Arbeitsprogramm im Überblick	A41
Ergebnisse der Vereinbarungsbörse	A45
Poster und Kurzbeschreibungen der Entwicklungsprojekte .	A49
Café International	A93
Dokumentation der Tischtuchnotizen des Café International	A94
Fotos der Tischtuchnotizen	A102
Eindrücke vom Auftaktworkshop	A107
Auswertung der Feedback-Bögen	A111

A1

Liste der Teilnehmenden

**Liste der Teilnehmenden
am
Auftakt-Workshop der BMBF-Initiative
„Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“
8./9.12.2005, IG BCE, Hannover**

Name	Institution/Anschrift	Telefon	E-Mail	Entwicklungsprojekt/ Zuständigkeiten
Andreßen, Dr. Cordelia	Ärztammer Schleswig-Holstein Bismarckallee 8-12 23795 Bad Segeberg	04551-803190	hgf@aeksh.org	Gesundheitsberufe_BBiG, Bielefeld
Balluseck, Prof. Dr. Hilde von	Alice-Salomon-Fachhochschule Alice-Salomon-Platz 5 12627 Berlin	030-99245-419	balluseck@asfh-berlin.de	Bildung_Kindheit, Berlin
Baumgarten, Nadine	Universität Duisburg-Essen Zentrum für Logistik und Verkehr (ZLV) Geibelstr. 41 47057 Duisburg	0203-379 1855	nadine-baumgarten@uni- duisburg.de	KArLos RheinRuhr
Benning, Prof. Dr. Axel	Fachhochschule Bielefeld FB Wirtschaft Universitätsstr. 25 33615 Bielefeld	0521-106 5080	axel.benning@fh-bielefeld.de	Kaufmännisch_Wirtschaft, Bielefeld Dekan FB Wirtschaft
Bergmann-Tyacke, Inge	Fachhochschule Bielefeld FB Pflege und Gesundheit Am Stadtholz 24 33609 Bielefeld	0521-106 7429	inge.bergmann-tyacke@fh- bielefeld.de	AnKom_Pflege, Bielefeld

Name	Institution/Anschrift	Telefon	E-Mail	Entwicklungsprojekt/ Zuständigkeiten
Berwald, Ulrich	Motoren- und Energietechnik GmbH E.-Schlesing-Str. 50 18059 Rostock	0381-510 4692	berwald@met-online.com	„Real“, Stralsund
Bischoff, Wolfgang	BMBF Referat 222 Heinemannstr. 2 53175 Bonn	01888-572742	wolfgang.bischoff@bmbf.bund. de	BMBF-Ausschuss Referent Bereich Berufliche Weiterbildung
Blötz, Dr. Ulrich	Bundesinstitut für Berufsbildung Robert-Schumann-Platz 3 53175 Bonn	0228-107-2619	bloetz@bibb.de	KArLos RheinRuhr Arbeitsbe- reich 4.3 „Unternehmensbezo- gene Dienstleistungsberufe, Strukturen der Weiterbildung“
Bonse-Rohmann, Prof. i.V. Dr. Mathias	Fachhochschule Bielefeld FB Pflege und Gesundheit Am Stadtholz 24 33609 Bielefeld	0521-106 7545	mathias.bonse-rohmann@fh- bielefeld.de	Gesundheitsberufe_BBIG, Bielefeld
Brämer, Jürgen	Zahnärztekammer Westfalen-Lippe Auf der Horst 29 48147 Münster	0251-507 550	juergen.braemer@zahnaerzte- wl.de	Gesundheitsberufe_BBIG, Bielefeld
Buhr, Dr. Regina	VDI/VDE Innovation + Technik GmbH Steinplatz 1 10623 Berlin	030-310078-109	buhr@vdivde-it.de	Wissenschaftliche Begleitung, Berlin
Cords, Susanne	Ärztekammer Schleswig-Holstein Bismarckallee 8-12 23795 Bad Segeberg	04551-813153	lah@aeksh.org	Gesundheitsberufe_BBIG, Bielefeld
Evers, Thomas	Fachhochschule Bielefeld FB Pflege und Gesundheit Am Stadtholz 24 33609 Bielefeld	0521-106 7426	tevers@fh-bielefeld.de	Gesundheitsberufe_BBIG, Bielefeld
Eylert, Andreas	Universität Lüneburg FB Sozialwesen Rotenbleicher Weg 67 21335 Lüneburg	04131-677 866	eylert@uni-lueneburg.de	KompädenZ, Lüneburg

Name	Institution/Anschrift	Telefon	E-Mail	Entwicklungsprojekt/ Zuständigkeiten
Freitag, Dr. Walburga	HIS GmbH Goseriede 9 30159 Hannover	0511-1220-292	freitag@his.de	Wissenschaftliche Begleitung, Hannover
Gatzen, Prof. Dr.-Ing. Hans- Heinrich	Universität Hannover Fakultät für Maschinenbau Institut für Mikrotechnologie IMT Schönebecker Allee 2 30823 Garbsen	0511-762-5104	gatzen@imt.uni-hannover.de	Mikrotech_Hannover
Gierke, Dr. Willi B.	Wolfgang Schulenberg-Institut für Bildungsforschung und Erwachsenenbildung (ibe) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Osterstr. 15 26122 Oldenburg	0441-777395	schulenberginstitut@uni- oldenburg.de	Qualifikationsverbund Nord- West, Oldenburg
Gocke, Julia	Bundesvereinigung der Deut- schen Arbeitgeberverbände (BDA) Breite Str. 29 10178 Berlin	030-2033-1511	J.Gocke@bda-online.de	BMBF-Ausschuss
Groenert, Ines	Fachhochschule Bielefeld FB Wirtschaft Universitätsstr. 25 33615 Bielefeld	0521-106-3724	ines.groenert@fh-bielefeld.de	
Habenicht, Thomas	IG Metall Ressort Bildung und Qualifizierung Wilhelm-Leuschnerstr. 79 60 329 Frankfurt	069-66 93 2355	thomas.habenicht@igmetall.de	BMBF-Ausschuss (Vertretung Dr. Ehrke)
Hartmann, Dr. Ernst A.	VDI/VDE Innovation + Technik GmbH Steinplatz 1 10623 Berlin	030-310078-231	hartmann@vdivde-it.de	Wissenschaftliche Begleitung, Berlin

Name	Institution/Anschrift	Telefon	E-Mail	Entwicklungsprojekt/ Zuständigkeiten
Hautumm-Grünberg, Annette	Sozialpädagogische Fortbildungsstätte Levetzowstr. 1-2 10555 Berlin	030-901 93 230	a.hautumm@t-online.de	Bildung_Kindheit, Berlin
Henschel, Prof. Dr. Angelika	Universität Lüneburg FB Sozialwesen Rotenbleicher Weg 67 21335 Lüneburg	04131-6778 66	henschel@uni-lueneburg.de	KompädenZ, Lüneburg
Hennecke, Dr.-Ing. Petra	TU Ilmenau Rektorat Postfach 10 05 65 98684 Ilmenau	03677-69 2779	petra.hennecke@tu-ilmenau.de	bkus-ing, Ilmenau
Hobusch, Dr. Jörg	JH Consult Ehnerstr. 145 26121 Oldenburg		hobusch@t-online.de	„REAL“, Stralsund
Koch-Bantz, Joachim	DGB Bundesvorstand Abt. Bildung und Qualifizierung Henriette-Herz-Platz 2 10178 Berlin	030-24060-288	joachim.koch-bantz@ bundesvorstand.dgb.de	BMBF-Ausschuss Leiter der Abteilung Bildung und Qualifizierung
Kyas, Stephan	TU Braunschweig Institut für Sozialwissenschaften Bienroder Weg 97 38 106 Braunschweig	0531-3918946	stephankyas@t-online.de	IT_inform Braunschweig
Last, Dr. Bärbel	Fachhochschule Stralsund FB Maschinenbau Zur Schwedenschanze 5 18435 Stralsund	03831-456798	baerbel.last@fh-stralsund.de	„REAL“, Stralsund
Leskien, MinR Arno	BMBF Referat 222 Heinemannstr. 2 53175 Bonn	01888-5721 66	arno.leskien@bmbf.bund.de	BMBF-Ausschuss Leiter des Referats 222 Ordnung der beruflichen Bildung
Loroff, Claudia	VDI/VDE Innovation + Technik GmbH Steinplatz 1 10623 Berlin	030-310078-166	loroff@vdivde-it.de	Wissenschaftliche Begleitung, Berlin

Name	Institution/Anschrift	Telefon	E-Mail	Entwicklungsprojekt/ Zuständigkeiten
Lütke-Entrup, Dr. Monika	Robert-Bosch-Stiftung Heidehofstr. 31 70184 Stuttgart	0711-46 08 475	monika.luetke-entrup@bosch- stiftung.de	Projektleitung „PIK – Profis in Kitas“
Mammen, Heike	TU Ilmenau Rektorat Postfach 10 05 65 98 684 Ilmenau	03677-69 45 83	heike.mammen@tu-ilmenau.de	bkus-ing, Ilmenau
Minks, Karl-Heinz	HIS GmbH Goseriede 9 30159 Hannover	0511-1220 203	minks@his.de	Projektleitung Wissenschaftliche Begleitung, Hannover
Miletic, Dragan	Universität Hannover Fakultät für Maschinenbau Institut für Mikrotechnologie IMT Schönebecker Allee 2 30823 Garbsen	0511-762-18024	miletic@imt.uni-hannover.de	Mikrotech_Hannover
Mucke, Kerstin	Bundesinstitut für Berufsbildung Robert-Schumann-Platz 3 53175 Bonn	0228-107 1325	mucke@bibb.de	BMBF-Ausschuss, Operative Partnerin der Wissenschaftlichen Begleitung
Müskens, Dr. Wolfgang	Universität Oldenburg Fakultät I/Institut für Pädagogik Arbeitsbereich Weiterbildung und Bildungsmanagement 26111 Oldenburg	0441-98-4319	wolfgang.mueskens@uni- oldenburg.de	Qualifikationsverbund Nord- West, Oldenburg
Müller, Rolf	Consult & Training Am Ziegenbaum 19 53179 Bonn	0228-9349281	contrain@t-online.de	KARLos RheinRuhr
Müller, Christof	Fachhochschule Bielefeld FB Wirtschaft Universitätsstr. 25 33615 Bielefeld	0521-106 3724	christof.mueller@fh-bielefeld.de	Kaufmännisch_Wirtschaft, Bielefeld
Nettebrock, Andrea	Zahnärztekammer Westfalen-Lippe Auf der Horst 29 48147 Münster	0251-507 556	andrea.nettebrock@ zahnaerzte-wl.de	Gesundheitsberufe_BBIG, Bielefeld

Name	Institution/Anschrift	Telefon	E-Mail	Entwicklungsprojekt/ Zuständigkeiten
Neumeister, Dr. Claudia	Universität Hannover Fakultät für Maschinenbau Institut für Mikrotechnologie IMT Schönebecker Allee 2 30823 Garbsen	0511-762-2565	neumeister@imt.uni-hannover.de	Mikrotech_Hannover
Nitsch, Vera	TU Darmstadt Institut für Soziologie ProIT Professionals Residenzschloss 64283 Darmstadt	06151-16-6759	nitsch@proit-professionals.de	ProIT Professionals, Darmstadt
Olk, Sabine	HIS GmbH Goseriede 9 30159 Hannover	0511-1220-297	evanet@his.de	
Rademacher, Prof. Dr. Horst	TU Braunschweig Institut für Sozialwissenschaften Bienroder Weg 97 38106 Braunschweig	0531-3918940	h.rademacher@tu-bs.de	IT_inform, Braunschweig
Rathjen, Jan	Hochschulrektorenkonferenz (HRK) Ahrstr. 39 53175 Bonn	0228-88 7140	rathjen@hrk.de	BMBF-Ausschuss Leiter des Referats „Lehre und Studium“
Reibstein, Bruno	Haus der Wirtschaft Stralsund GmbH, IHK-Bildungszentrum 18437 Stralsund	03831-477330	reibstein@ihk-bildungszentrum.de	„REAL“, Stralsund
Reinert, Dr. Rolf	BMBF, Referat 323 Heinemannstr. 2 53175 Bonn	01888-572720	rolf.reinert@bmbf.bund.de	BMBF-Ausschuss Leiter Ref. 323 Weiterbildung an Hochschulen
Resch, Bettina	Universität St. Gallen Iddastrasse 34 CH-9008 St. Gallen	0041- 71 224-72 80	bettina.resch@unisg.ch	KArLos RheinRuhr
Reulecke, Dagmar	Salzgitter Service und Technik GmbH Eisenhüttenstr. 99 38223 Salzgitter	05341-2128 36	reulecke.dagmar@szst.de	IT_inform Braunschweig

Name	Institution/Anschrift	Telefon	E-Mail	Entwicklungsprojekt/ Zuständigkeiten
Rössler, Prof. Dr. Uwe	Fachhochschule Bielefeld Rektorat Kurt-Schumacher Str. 6 33511 Bielefeld	0521-106 7738	uwe.roessler@fh-bielefeld.de	Prorektor FH Bielefeld
Schürmann, Mirko	Fachhochschule Bielefeld FB Pflege und Gesundheit Am Stadtholz 24 3609 Bielefeld	0521-106 7432	mirko.schuermann@fh- bielefeld.de	AnKom_Pflege, Bielefeld
Schnadt, Pia	Alice-Salomon-Fachhochschule FB Sozialwesen Alice-Salomon-Platz 5 12627 Berlin	030-99 245-351	schnadt@asfh-berlin.de	ab 1.1.06: Bildung_Kindheit, Berlin
Seger, Dr. Mario Stephan	TU Darmstadt Institut für Soziologie ProIT Professionals Residenzschloss 64283 Darmstadt	06151-16-6759	seger@proit-professionals.de	ProIT Professionals, Darmstadt
Sievers, Yorck	Deutscher Industrie- und Han- delskammertag (DIHK) Breite Str. 29 10178 Berlin	030-20308-2523	sievers.yorck@berlin.dihk.de	BMBF-Ausschuss Leiter des Referats IT und Medien Aus- und Weiterbildung
Stamm-Riemer, Ida	HIS GmbH Goseriede 9 30159 Hannover	0511-1220-225 Do. & Fr. 030- 310078-279	stamm@his.de	Wissenschaftliche Begleitung, Hannover
Ubert, Cornelia	Ärztchammer Schleswig-Holstein Bismarckallee 8-12 23795 Bad Segeberg	04551-803165	qs@aeksh.org	Gesundheitsberufe_BBIG, Bielefeld
Wadewitz, Marion	BWAW Thüringen gGmbH Peter-Corneliusstr.12 99096 Erfurt	0361-3405637	m.wadewitz@bwaw.de	bkus-ing, Ilmenau
Wolter, Prof. Dr. Andrä	HIS GmbH Goseriede 9 30159 Hannover	0511-1220-258	wolter@his.de	Abteilungsleiter, Wissenschaftliche Begleitung

A9

Vorträge

Auftakt-Workshop

08./09. Dezember 2005 in Hannover

„Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“

Begrüßung

Andrä Wolter

HIS Hochschul-Informationen-System Hannover

Leiter der Abteilung: Abteilung II

Hochschulforschung: Studium, Lehre, Forschung, Finanzierung

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich im Namen der Veranstalter zu diesem Auftakt-Workshop. Mein Name ist Andrä Wolter, ich leite die Abteilung „Hochschulforschung“ der HIS GmbH in Hannover und bin an der wissenschaftlichen Begleitung der Entwicklungsprojekte der BMBF-Initiative mitbeteiligt – dies nicht nur in der Funktion des zuständigen Abteilungsleiters, sondern auch als ein Wissenschaftler, der sich nun schon mehr als zwei Jahrzehnte unter anderem mit Strategien und Konzepten zur Öffnung der Hochschulen für Berufspraktiker beschäftigt.

Wenn ich Sie hier als Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüße, dann schließt das die folgenden vier Akteure der BMBF-Initiative ein:

- an erster Stelle natürlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der 11 Modellversuche,
- Herrn Leskien und Herrn Bischoff als Vertreter des Auftraggebers, dem BMBF,
- die Mitglieder des BMBF-Ausschusses und
- das Team der wissenschaftlichen Begleitung: von der VDI/VDE-IT Herrn Hartmann, Frau Buhr und Frau Loroff, von HIS Herrn Minks, Frau Freitag und Frau Stamm-Riemer sowie Frau Mucke vom BIBB.

Ich möchte das Zitat in dem Programm-Flyer aufgreifen:

„Wenn die Anrechnungspioniere an den deutschen Hochschulen sowie in den Kammern und Betrieben (...) Erfolg haben, ist ihnen ein Ruhmesblatt in der Bildungsgeschichte sicher“

(SZ vom 11.04.2005)

Dies ist sicher eine zu hohe Erwartung, aber diese Erwartung umschreibt die momentane Situation in den beiden Bildungsbereichen, mit denen wir uns beschäftigen:

- Die berufliche Bildung und das Hochschulwesen zeichnen sich als zwei voneinander getrennte Systeme mit einer äußerst geringen Durchlässigkeit aus – sowohl in formal-rechtlicher Hinsicht als auch hinsichtlich der tatsächlichen statistischen Größenordnungen, in denen diese wenigen, eng begrenzten Möglichkeiten tatsächlich genutzt werden.

- Nach dem traditionellen Ansatz wird die Durchlässigkeit oder Öffnung primär über den Zugang zu den Hochschulen i.d.R. über Zulassungsprüfungen unterschiedlichen Typs, also über die Frage der Studienberechtigung hergestellt. Was dabei in der Regel herauskommt, verdeutlicht ein Zitat von Otto Benecke, der als persönlicher Referent des preußischen Kultusministers schon in den 1920er Jahren an der Einführung solcher Zugangswege beteiligt war: „Eine kleine Seitenpforte in den heiligen Gral der Universität“.
- Inzwischen wird dieses Vorgehen durch erweiterte, zum Teil sogar prüfungsfreie Zulassungsverfahren ein klein wenig geöffnet, doch es stellt sich quantitativ immer noch als kleine Seitenpforte dar, die weniger als 1 % aller Studienanfänger in Deutschland betrifft.

Zentraler Akteur dieser quantitativ bislang nicht sehr bedeutsamen Öffnungspolitik sind zuallererst die Hochschulen, in deren Händen das Zugangs- und Zulassungsverfahren liegt.

Durch den von allen hier heute anwesenden Beteiligten getragenen Neuansatz soll zukünftig versucht werden, die Hauptpforte zu öffnen. Angestoßen wird diese Entwicklung auf europäischer Ebene im Hochschulbereich durch den Bologna-Prozess, zum Teil auch den parallelen sogenannten Kopenhagen-Prozess im Bereich der beruflichen Bildung, und auf nationaler Ebene durch die „Anrechnungsinitiative“ des BMBF. Damit wird ein Perspektivwechsel *vom Zugang zum Studium zur Anerkennung und Anrechnung von beruflichen Leistungen auf das Studium* vollzogen. Dies ist der erste Neuansatz und ein weitaus ehrgeizigerer Anspruch als das traditionelle Zugangsmodell, der nicht mit weniger Problemen konfrontiert ist.

Der zweite Neuansatz dabei zeichnet sich durch das Zusammenfinden der verschiedenen Partner aus: Die Hochschule ist nur noch ein Akteur – neben der beruflichen Bildung in Gestalt der Betriebe bzw. Unternehmen, Kammern und anderen Einrichtungen. In dem bereits zitierten Artikel der SZ wird daher zu Recht von „zwei Welten verbinden“ gesprochen. Dass sich ein solches Netzwerk aus beruflicher Praxis und Hochschulen bildet, hat eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Denn die Interessenslagen von beruflicher Bildung und Hochschulen sind sehr unterschiedlich. Insbesondere aus den Hochschulen werden uns gewiss viele kritische Fragen gestellt werden, die etwas mit dem Niveau, den Anforderungen, der Gleichwertigkeit und der Qualität zu tun haben. Um so wichtiger ist es, dass wir – erstens – darauf Antworten finden, und dass wir – zweitens – politischen Rückhalt finden.

Abschließend möchte ich drei Wünsche aussprechen:

- einen guten Verlauf für diesen Auftakt-Workshop
- vor allem aber einen guten Verlauf unseres gesamten Unternehmens, das wir hier heute starten, und
- uns allen gemeinsam ein ausreichendes Standvermögen auch bei zu erwartendem Gegenwind.

Denn es geht bei dieser Initiative auch darum zu zeigen, dass das, was wir uns vorgenommen haben, geht, nämlich eine Brücke zwischen beruflicher Bildung und Hochschule zu bauen, und es geht dabei darum, die Bedingungen zu identifizieren, unter denen es geht und unter denen es realisierbar ist.

Auftakt-Workshop

08./09. Dezember 2005 in Hannover

„Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“

Arno Leskien

Leiter des Referats „Ordnung der beruflichen Bildung“

im Bundesministerium für Bildung und Forschung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich zu dem Auftakt-Workshop zu der Initiative des BMBF zur Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge.

Zu Beginn möchte ich drei Zahlen in den Raum stellen. Im Jahre 2003 gab es rd. 378.000 Studienanfänger, ca. 558.000 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und rund 180.000 Eintritte in vollqualifizierende schulische Bildungsgänge wie in Berufsfachschulen und in die Schulen des Gesundheitswesens.

Jährlich verzeichnen also berufsqualifizierende Bildungswege rund doppelt so viele Eintritte wie die Hochschulen an Studienanfängern. Im umgekehrten Verhältnis dazu steht die öffentliche Wahrnehmung dieser Bildungswege.

Die Anstrengungen und der Leistungsstand der beruflichen Bildung werden zu oft zu wenig wahrgenommen, obwohl ihre Absolventen das Rückrat der Volkswirtschaft bilden und diese berufliche Qualifikationsebene einen nicht zu unterschätzenden gesamtwirtschaftlicher Wettbewerbsvorteil darstellen. Berufliche Bildung bietet Perspektiven; vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten eröffnen berufliche Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten.

Zu einer wichtigen Aufgabe meines Hauses gehört, diese Weiterbildungen, so weit sie auf die Regelungen des Berufsbildungsgesetzes und der Handwerksordnung beruhen, bedarfsgerecht auszugestalten, zu modernisieren und zu erweitern.

Berufsfortbildungsabschlüsse müssen jedoch nicht nur in den Betrieben auf Akzeptanz stoßen und dort Karrieremöglichkeiten eröffnen - sie müssen auch den **Einstieg und den Durchstieg** zu anderen Bildungswegen ermöglichen. Für die Durchlässigkeit und bessere Verzahnung zwischen den Bildungswegen setzen sich Bund, Länder, Sozialpartner und Bildungsorganisationen ein.

Die staatliche Seite, also Bund und Länder, und die Hochschulrektoren haben sich mit ihrer „Empfehlung an die Hochschulen zur Vergabe von Leistungspunkten in der beruflichen Fortbildung und Anrechnung auf ein Hochschulstudium“ vom 26. September 2003 öffentlich hierzu bekannt.

Als Begründung für die Förderung nach größerer Durchlässigkeit und besserer Verzahnung der Bildungswege wird u.a. auf die demografische Entwicklung Bezug genommen, die es erforderlich macht, möglichst alle Begabungs- und Leistungsreserven auszuschöpfen und die Chancengleichheit zu erhöhen. Unter Hinweis auf verschiedene Studien und Empfehlungen wird zu Recht festgestellt, dass die Bundesrepublik Deutschland auf eine bessere Verknüpfung der Lernorte und eine Optimierung der verschiedenen Bildungswege und eine effiziente Organisation eines Systems des lebenslangen Lernens angewiesen ist.

Diese Erklärung von BMBF, KMK und HRK ist ein wichtiger Schritt mit Signalwirkung und war zugleich auch eine Initialzündung für unser „Anrechnungsprogramm“.

Die konkrete praktische Umsetzung der Empfehlung ist auf mancherlei Schwierigkeiten gestoßen. Es ist daher das Ziel dieses Anrechnungsprogramms, den Hochschulen, also ganz konkret den einzelnen Fachbereichen und Hochschullehrern, Hilfestellungen und Instrumentarien an die Hand zu geben, um Leistungen, die in der beruflichen Bildung bereits erbracht wurden, bei einem Hochschulstudium adäquat berücksichtigen zu können.

Ein Kernsatz in der genannten Empfehlung ist, dass die **Autonomie der Hochschulen**, insbesondere bei der Festlegung der Studienanforderungen und der Äquivalenzprüfung **unberührt** bleibt. Das heißt, die berufliche Bildung unterwirft sich in diesem Zusammenhang selbstverständlich und bewusst den Kriterien der aufnehmenden Institution.

Ohne den Ergebnissen der einzelnen Vorhaben vorgreifen zu wollen, möchte ich dennoch die Behauptung wagen, dass die Absolventen der hier zu untersuchenden beruflichen Fortbildungsgänge über Kompetenzen verfügen, die oft in einem hohen Maße Studienanforderungen entsprechen. Darüber hinaus verfügen sie vielfach auch über Kompetenzen, die sich in Studienanforderungen so nicht wieder finden, die aber den Anforderungen der beruflichen und betrieblichen Praxis entsprechen.

Ich bin mir mit vielen anderen Protagonisten der beruflichen Bildung darüber einig, dass sich die Absolventen der beruflichen Fortbildung durch diese Kompetenzen gegenüber von Hochschulabsolventen deutlich positiv abheben. Das drückt sich in einer deutlich stärker ausgeprägten beruflichen Handlungsfähigkeit wie zum Beispiel in ihrer Fach- und Problemlösungskompetenz aus.

Die Verfahren zur Entwicklung neuer Aus- und Fortbildungsverordnungen in der beruflichen Bildung sind manchmal aufwändig. Es ist aber ein konstitutives Merkmal, dass sich darin die Anforderungen der Praxis, die auch zukünftige Entwicklungen mit einschließen, sowie die Qualifizierungsinteressen der Beschäftigten widerspiegeln.

Diese Orientierung an den Qualifikationserfordernissen in den Unternehmen wird durch die Einbeziehung von Experten der Betriebe und der Sozialpartner sichergestellt. Dadurch wird die Qualität und die hohe Akzeptanz der Abschlüsse der beruflichen Bildung und ihre breite berufliche Verwertbarkeit gewährleistet. Dieses eigene Profil hat sich bewährt; es soll beibehalten werden, Anpassungen an hochschulische Anforderungen sind nicht beabsichtigt.

Mit dem Förderprogramm werden mehrere Aufgaben und Zielrichtungen verfolgt:

1. Die Inhalte und die Wertigkeit beruflicher Bildung werden mit hochschulischen Anforderungen verglichen. Dabei sind die Kompetenzen, die die Absolventen der beruflichen Bildungsgänge an den unterschiedlichen Lernorten, das heißt an den betrieblichen Einsatzfeldern, in Berufsschulen, bei Weiterbildungsträgern und in verschiedenen Funktionen erworben haben, einzubeziehen.
2. Den Beschäftigten, die berufliche Bildungsgänge durchlaufen haben, wird vermittelt, dass auch sie über Qualifikationen verfügen, die denen von Hochschulabsolventen entsprechen.
3. Personalverantwortliche und Entscheider in den Betrieben, die meist Akademiker und oft der beruflichen Bildung fern sind, erhalten Informationen über die den beruflichen Bildungsgängen immanenten Kompetenzen. Sie können dies zum Vorteil der Betriebe und der Beschäftigten im Rahmen der betrieblichen Personalentwicklung und Rekrutierungspraxis nutzen.
4. Anrechnungen ermöglichen die Verkürzung von Bildungswegen. Es werden doppelte Prüfungen und Bildungsmaßnahmen vermieden. Diese Vorteile können sich individuell und gesamtwirtschaftlich niederschlagen.
5. Bildungswege und Lernorte werden durchlässiger. Damit wird der Anreiz, sich weiterzubilden, erhöht.
6. Wenn die Wege zwischen den verschiedenen Bildungsinstitutionen insbesondere nach oben, d.h. hier zu einem Studium, offen sind, werden Interessierte auch eher bereit sein, auf einer niedrigeren Stufe einzusteigen, denn sie haben die Gewähr, dass ihnen das Erreichen eines anderen Abschlusses nicht verwehrt ist.
7. Das derzeit vielfach zu beobachtende Bestreben, auf jeden Fall einen Studienabschluss zu erwerben, um bessere Berufschancen zu haben, ist bildungsökonomisch aber auch aus Sicht Betroffener nicht immer der richtige Weg. Es kann sinnvoller sein, ein Studium erst später, z.B. nach einer Berufstätigkeit, aufzunehmen. Bleiben die Türen in den verschiedenen Bildungsinstitutionen auch für Absolventen anderer Lernorte offen, lassen sich Bildungs- und Berufsverläufe flexibler und bedarfsgerechter für den Einzelnen gestalten.
8. Barrieren, die Absolventen aus der beruflichen Bildung an Hochschulen vorfinden, werden abgebaut. Barrieren können in Form von restriktiven Studien- und Prüfungsordnungen aber auch in Unkenntnis und mangelndem Verständnis auf Seiten von Hochschulen bestehen.

Meine Damen und Herren,

die große und so nicht erwartete Resonanz auf die Bekanntmachung der Förderrichtlinie hat gezeigt: Diese Vorhaben kommen zur rechten Zeit. Zahlreiche Hochschulen verfolgen innovative Ansätze zur Einbeziehung von Studierenden aus der beruflichen Bildung und zur Ver-

knüpfung von Studium und Berufsbildung. Wir haben die Hoffnung, dass auch die Hochschulen, die bei der Auswahl nicht berücksichtigt werden konnten, diese Arbeiten des Anrechnungsprogramms kritisch und konstruktiv begleiten werden.

Von dem Förderprogramm erwarten wir Ergebnisse, die eine hohe Ausstrahlungswirkung sowohl auf die Akteure, Teilnehmer und Interessierte in der Beruflichen Bildung als auch in die Hochschulen hinein haben wird. Wir haben auch die Erwartung, dass sich auch eher traditionell geprägte Universitäten und Fachbereiche den hier aufgeworfenen Fragen und Problemstellungen öffnen werden. Auch andere Verantwortliche müssen die Rahmenbedingungen zu Gunsten von mehr Durchlässigkeit zwischen den Bildungswegen und Lernorten verbessern. Die Bundesländer sind aufgerufen, den Hochschulzugang für beruflich Gebildete stärker zu öffnen und möglichst zu vereinheitlichen. Die derzeitige Situation, die durch teilweise überaus restriktive und zum anderen durch sehr unterschiedlich, kaum überschaubare Regelungen in Landesgesetzen gekennzeichnet ist, ist Studierwilligen kaum vermittelbar. Sie motivieren nicht für eine Studienaufnahme, sondern bewirken eher das Gegenteil. Die Zahlen sprechen jedenfalls nicht dafür, dass diese Regelungen von bildungswilligen jungen Fachkräften als Einladung verstanden werden.

Der in unserem kleinen Förderprogramm gewählte Ansatz ist breit angelegt. Er umfasst viele Richtungen und Abschlüsse der beruflichen Bildung sowie zahlreiche Studiengänge. Die breite Einbeziehung von Experten vor Ort zum Feststellen und Vergleichen der Kompetenzen wird sicherstellen, dass belastbare und übertragbare Ergebnisse in die Fachöffentlichkeiten getragen werden, die „über den Tag hinaus“ ihre Wirkung entfalten werden.

Ich hoffe, dass so Meilensteine auf dem Weg zu mehr Durchlässigkeit zwischen den Bildungswegen gesetzt werden.

Ich wünsche dem Workshop fruchtbare Diskussionen und den einzelnen Vorhaben einen guten Verlauf. Von Ihren Ergebnissen und der Arbeit der Wissenschaftlichen Begleitung durch HIS und VDI/VDE-IT wird es wesentlich abhängen, ob mehr Durchlässigkeit zwischen Beruflicher Bildung und Studium erreicht werden kann und eine Win-win-Situation entsteht, die Hochschulen und Individuen gleichermaßen Vorteile bringt.

Auftakt-Workshop

08./09. Dezember 2005 in Hannover

„Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“

Karl-Heinz Minks

HIS Hochschul-Informationen-System Hannover

Projektleiter

Meine Damen und Herren,

wie Sie sehen, sind Sie mit den Problemen der Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge nicht allein. Im Wissenschaftssystem und besonders an Hochschulen kommt es relativ häufig vor, mit Problemen allein fertig werden zu müssen. Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass es üblich ist, persönlich identifizierbare wissenschaftliche Unikate zu produzieren. Wissenschaftliche Arbeiten müssen einzigartig sein, d. h. Neues präsentieren. Sachverhalte, die ein anderer schon erforscht hat, zu kopieren, wird in aller Regel sanktioniert und deshalb vermieden. Im schlimmsten Fall handelt es sich um ein Plagiat, was zum Ausschluss aus der scientific community führt.

In der Berufsbildung war das Abgucken und Nachmachen dagegen immer schon ein wesentlicher Bestandteil des Lernens. Durch Nachmachen gelangte man zu meisterlicher Perfektion – zumindest war das einmal so. Aber dieses Lernen durch Nachahmen ist in der modernen Berufswelt vermutlich noch viel stärker verankert, als wir angesichts der Zunahme von abstrakten und wissenschaftsbasierten Wissensbestandteilen in der beruflichen Bildung glauben.

„Elf Freunde sollt Ihr sein“!

Was die Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge betrifft, möchte ich Sie, – die „Anrechnungspioniere“ – dazu anstiften abzugucken, gute Ideen anderer zu prüfen und bei Wohlgefallen skrupellos zu übernehmen. Das Ganze funktioniert natürlich nur, wenn andere einen „reinschauen“ lassen, wie wir das früher bei Klassenarbeiten genannt haben. Genau dazu dient der Auftaktworkshop, und ich hoffe, dass **das Lernen voneinander** für alle Modellprojekte über die Dauer der Projektlaufzeit ein Markenzeichen wird. Es ist jedem, der die rasante Entwicklung der letzten Jahre bei der Gestaltung eines Europäischen Hochschulraums auch nur am Rande verfolgt hat, klar, dass viele wichtige Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Anrechnung von beruflichen Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge stellen, noch im Fluss sind. Allein die Entwicklung und Operationalisierung verschiedener **Äquivalenzmodelle** ist längst nicht abgeschlossen, seien es ECTS oder ECTS-Neu oder ECVET, sei es der Nationale Qualifikationsrahmen für Hochschulen oder

der Europäische Qualifikationsrahmen, der alle Bildungswege einschließt. Wir sollten unterscheiden genug sein, die Anrechnungsmodelle, die Sie und wir gemeinsam entwickeln, als wichtige Meilensteine für die weitere Gestaltung dieses Bereiches in Europa zu begreifen.

Anrechnungsverfahren sollen übertragbar sein

Wenn wir die Ziele der BMBF-Initiative richtig verstehen, dann geht es also nicht allein darum, gemeinsam Anrechnungsinstrumente und -verfahren für berufliche Kompetenzen zu finden, die im jeweiligen beruflichen Weiterbildungsbereich erworben wurden und auf Hochschulstudiengänge angerechnet werden können. **Es geht auch darum, Wege der Anrechnung zu finden, die sich verallgemeinern lassen, die sich am Ende der Erprobung auch für andere empfehlen.** Das Spektrum der Berufsfelder und Studiengänge, das Sie als Modellprojekte repräsentieren, ist noch relativ klein (IT- und Technikberufe, kaufmännische Bereiche, auch Bereiche mit Hybridcharakter (Logistik Uni Duisburg-Essen) sowie soziale und Gesundheitsberufe und jeweilige zugehörige Studiengänge). Wir sind uns sicher, dass es etliche Berufsfelder mehr gibt, die prinzipiell geeignet sind, entsprechende Anrechnungen zu ermöglichen. Das Handwerk zum Beispiel ist in dieser Runde noch gar nicht vertreten, obwohl dezidierte Positionen der Wirtschaft zu diesem Thema unter maßgeblicher Beteiligung des Handwerks erarbeitet wurden. Deshalb ist es ausgesprochen wichtig, **Anrechnungsverfahren zu entwickeln, die, wenn man sie ihres besonderen fachlichen Zuschnitts entkleidet, auch auf weitere Studien- und Berufsfelder übertragbar sind.** Dass dies nicht aus den Augen verloren wird, dem werden wir, die wissenschaftliche Begleitung, besondere Beachtung schenken. Daraus folgt, dass die Modellprojekte – spätestens beginnend mit diesem Auftakt-Workshop – den Blick nicht nur auf die eigene Fach- und Berufskultur richten, sondern gerade in anderen Berufs- und Studienfeldern nach Ideen und Anregungen Ausschau halten. Sie werden dies am Drehbuch für die beiden Tage hier in Hannover deutlich erkennen.

Anrechnungslösungen müssen robust und nachhaltig sein

Ein zweites Ziel der Initiative ist es, **Lösungen zu erarbeiten, die robust und nachhaltig sind.** Es geht darum, stabile Anrechnungswege zu bauen, die auch Gewitterregen, Erdbeben und Lawinen standhalten und die vor allem **eine Entwicklung bewirken, die zu einer signifikant größeren Durchlässigkeit** zwischen der beruflichen Bildung und der Hochschule führt. Robust und nachhaltig können Anrechnungswege aber nur sein, wenn sie nicht als starre, unbewegliche Ungetüme daherkommen. Sie benötigen die Elastizität (nicht unbedingt Flexibilität), die es gestattet, den sich ändernden Anforderungen des Studiums und der beruflichen Weiterbildung gleichermaßen in einer Weise gerecht zu werden, dass nicht bei jeder Veränderung das Ganze von neuem aufgerollt werden muss.

Anrechnung muss für alle Beteiligte erkennbare Vorteile bringen

Was Sie sich vorgenommen haben, ist eine nicht ganz einfache Operation. Es ist der Versuch, **eine Symbiose zwischen der Hochschule und der beruflichen Bildung zu entwickeln, die allen Beteiligten Vorteile bringen soll:**

- zuallererst denen, die sich nicht mit dem zufrieden geben wollen, was sie im Beruf bisher gelernt und erreicht haben – nämlich **den Studienaspiranten**, die sich beruflich erworbene Kompetenzen anrechnen lassen wollen. Wir würden es im Übrigen sehr begrüßen, wenn die Subjekte unserer gemeinsamen Anstrengungen, die Anwärterinnen und Anwärter auf Anrechnung beruflicher Kompetenzen, in irgendeiner Form auch an der Entwicklung der Anrechnungsmodelle beteiligt wären. Vermutlich ist es aber noch schwieriger als z. B. bei der Akkreditierung von Studiengängen, Vertreter dieser Gruppe „dingfest zu machen“ und verbindlich in den Entwicklungsprozess zu integrieren. Vielleicht gelingt es uns gemeinsam, ein Verfahren zu finden, um diese Gruppe einzubinden.
- Des weiteren sollen die berufliche Bildung und insbesondere **die Weiterbildungsträger** davon profitieren, weil mit der Anrechenbarkeit beruflicher Kompetenzen ein zusätzlicher Qualitätsstandard transparent wird, der dem weitgehend diversifizierten, um nicht zu sagen, chaotischen Weiterbildungssystem eine an qualitativen Maßstäben orientierte Struktur gibt. Zugleich können tragfähige Anrechnungsverfahren helfen, der Weiterbildung die hohe reale Bedeutung zu geben, die alle ihr für die Zukunft zumessen.

Eine Randbemerkung: besonders wichtig erscheint mir hierbei, dass sich bei der Erarbeitung der Anrechnungsmodelle die Seite der Hochschule und die Seite der Berufswelt und der beruflichen Weiterbildung und ihrer Träger einander als Partner und nicht als Gegner oder Objekte begreifen. Natürlich ist niemand so naiv zu glauben, das Ganze laufe konfliktfrei ab und sei bar jeglichen besonderen Interesses. Natürlich geht es im Wesentlichen um die Anrechnung auf Hochschulstudiengänge, d. h. die Hochschulen müssen in erster Linie auf ihre Qualitätsmaßstäbe achten, aber sie müssen diese auch so gut es eben geht, offen legen und ggf. im Verlaufe der Arbeit modifizieren. Die Definition von Qualifikationsmaßstäben war nie ausschließlich eine Arbeit rein kognitiver Denkprozesse. Was sich in Berufs- und Studienordnungen wieder fand, war immer auch das Ergebnis von Aushandlungsprozessen der beteiligten Partner. Dies nur als kleinen Einschub.

- Drittens sollen auch **die Betriebe bzw. Unternehmen** davon Nutzen haben, indem sie mehr Möglichkeiten haben, ihre Personalentwicklung den modernen und steigenden Anforderungen an die Kompetenzen der Beschäftigten im nationalen und europäischen Kontext anzupassen;

- und natürlich werden auch **die Hochschulen** erhebliche Vorteile von einem hochwertigen Anrechnungssystem haben, nicht nur weil sie mit zielstrebigen, leistungsbereiten und beruflich erfahrenen Studierenden rechnen können, die für die Hochschule eine große Bereicherung darstellen. Die Hochschulen werden bemerken, dass nicht unbedingt die Studierenden, die auf dem Königsweg zur Hochschule gelangt sind, immer die Leistungsträger sind. Was wir derzeit mit dem Begriff „Exzellenz“ belegen, nämlich die Herausbildung hervorragender Forschung und ebenso hervorragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, wird durch die Impulse berufserfahrener Praktiker auf ein zweites Standbein gestellt. Mit Hilfe der zu entwickelnden Anrechnungswege wird die Hochschule auch neue Anreize erhalten, selbst und in Kooperation mit anderen Weiterbildungsangebote auszubauen.
- Schließlich ist heute unumstritten, dass der Aufbau moderner Strukturen des Lebenslangen Lernens **unserer Volkswirtschaft** langfristig das Bestehen im Wettbewerb sichert. Dafür sind die Anrechnungswege nur eine, wenn auch nicht unwichtige Voraussetzung.

Anrechnungswege sollen „einfach“ sein

Der Erfolg der Anrechnungsmodelle hängt schließlich davon ab, dass die genannten Beteiligten – Studienaspiranten, Betriebe, berufliche Bildung und Hochschulen – in den praktizierten Verfahren einen Vorteil erkennen. Eine ganz entscheidende Voraussetzung für den Erfolg wird darin liegen, dass die **Verfahren einfach** sind, dass keine alles überschattende Anrechnungsbürokratie entsteht, die diese Wege für die Akteure unattraktiv machen würde.

Einfach bedeutet aber nicht ungenau. Das gemeinsame Ziel hat nur eine Chance auf Akzeptanz und Durchsetzung, wenn bei der Anrechnung **keine faulen Kompromisse** hinsichtlich der nachzuweisenden Kompetenzen geschlossen werden. Niemandem wäre gedient, wenn sich herausstellen würde, dass bei der Anrechnung beruflicher Kompetenzen allzu großzügig verfahren wurde: Anrechenbar kann nur sein, was tatsächlich ein Äquivalent zu den Kompetenzen darstellt, die im Studium in einzelnen Studienmodulen oder Teilen davon erworben werden sollen. Nur so ist bei Hochschulen, Studienaspiranten, Betrieben und Weiterbildungsträgern die erforderliche **Vertrauensbasis** in die Anrechnungswege zu schaffen. Gelingt es den Hochschulen, die Studienmodule kompetenzorientiert zu gestalten, ist aber auch ein Schritt der Hochschule in Richtung auf die berufliche Praxis und die berufliche Bildung geradezu unvermeidlich.

Anrechnung muss Äquivalenz sichern

Ohne ein gerütteltes Maß Vertrauen in die zu entwickelnden Anrechnungswege, welches zu einem späteren Zeitpunkt selbstverständlich durch Studienerfolgsanalysen untermauert werden muss, **hätte die Initiative keine große Überlebenschance.** Zur Vertrauens-

bildung gehört, dass Befürchtungen, derer es im Vorfeld der Antragstellung und Bewilligung der Projekte schon ein ganzes Bündel gab, die Grundlage entzogen wird. Ich will nur zwei nennen: Eine Befürchtung ist, dass die Anrechnung eben doch zu lasch gehandhabt werden könnte und eine so bewirkte eingeschränkte Studierfähigkeit die Aspiranten in Studienschwierigkeiten brächte. Eine andere liegt darin, dass sich die berufliche Weiterbildung im Zuge der Verallgemeinerung von Anrechnungsverfahren zu einseitig an den Anforderungen eines Hochschulstudiums und zu wenig an denen der betrieblichen Praxis orientieren könnte. Wir alle müssen solche Befürchtungen ernst nehmen und immer wieder prüfen, wo berufliche und hochschulische Anforderungen in Deckung zu bringen sind und wo auch die Grenzen der Anrechenbarkeit gezogen werden müssen.

Die Entwicklungsprozesse müssen transparent sein

Ein letztes habe ich noch auf dem Herzen. Ich habe viel über Vertrauen gesprochen. Eine der wichtigsten Grundlagen für Vertrauen ist **Transparenz** nach allen Seiten. Wir, die wissenschaftliche Begleitung, brauchen Transparenz, um unsere Arbeit machen zu können. Wir wollen aber uns selbst als Beförderer der Transparenz nach innen und nach außen verstehen. Der Start und die ersten Kontakte, die wir mit Ihnen hatten, stimmen uns zuversichtlich – aber viel mehr noch brauchen alle direkt an den Anrechnungsverfahren Beteiligten Transparenz. Es ist ja eine Binsenweisheit, dass man mit Misserfolgsmeldungen und selbst mit der Analyse von Fehlern im Feld der Wissenschaft wenig Lorbeeren ernten kann. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir bei dieser komplizierten Materie Probleme und tatsächliche oder vermeintliche Fehler und Fehlentwicklungen offen diskutieren müssen.

Um es zusammenzufassen: Ich habe versucht, einen Aufriss wichtiger Bedingungen für den Erfolg der Initiative zu geben, die nicht so sehr im Feld der wissenschaftlichen Qualität, sondern mehr in den Umfeldbedingungen und in der anzustrebenden kommunikativen Kultur zwischen den Projekten und zwischen den Bildungsbereichen liegen:

Wenn ich schließlich auf möglicherweise auftretende Mängel in der Regie dieses Workshops zu sprechen komme, so bitte ich Sie, zu berücksichtigen, dass für solche Veranstaltungen normalerweise eine erheblich längere Vorbereitungszeit zur Verfügung steht. Sie und auch wir hatten keine zwei Monate dafür. Dennoch möchte ich Sie aufmuntern, Dinge, die Ihnen nicht gefallen, offen anzusprechen, denn für uns wie für die Anrechnungsprojekte gilt, dass unser Erfolg um so sicherer ist, wenn die Fehler von Anfang an gesucht, gefunden und beseitigt werden. Ein kleiner Fragebogen dazu ist in Ihrer Mappe zu finden. Ich bitte Sie herzlich, diesen am Ende des Workshops auszufüllen und im Tagungsbüro abzugeben.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

A21

Präsentationen

Ziele und Programm des Auftakt-Workshops

1

Ziele des Workshops

- Kennenlernen der relevanten Akteure
- Kennenlernen der Anliegen der Verbünde und der wissenschaftlichen Begleitung
- Umreißen des relevanten Themenspektrums, der relevanten Fragestellungen
- Planung gemeinsamer Aktivitäten
 - Bilateral
 - Multilateral
 - Generell / für alle

2

Programmpunkte heute

- **Poster-Session**
 - Überblick gewinnen
 - Interessengeleitet vertiefen
 - Eindrücke im Plenum austauschen
- **Präsentation der wissenschaftlichen Begleitung**
 - Aufgaben und Fragestellungen der WB kennenlernen
 - Fragen klären
 - Interessen artikulieren

Programmpunkte morgen

- **Café International: Zentrale Themen im Gespräch**
 - Wichtige Inhalte breit ‚diskutieren‘; Relevanz der Themen für eigene und gemeinsame Anliegen erkennen
 - Viele Partner, auch außerhalb des eigenen Spektrums, inhaltsbezogen kennenlernen
 - Themenschwerpunkte für gemeinsame Aktivitäten identifizieren
- **Vereinbarungsbörse**
 - Gemeinsame Aktivitäten planen und für alle transparent machen; Verbindlichkeit herstellen
 - Bilateral
 - Multilateral
 - Generell / für alle

**BMBF-Initiative
Anrechnung beruflicher Kompetenzen
auf Hochschulstudiengänge**

**Präsentation zu
Aufgaben und Fragestellungen
der Wissenschaftlichen Begleitung**

Ida Stamm-Riemer, HIS

Wissenschaftliche Begleitung

Gliederung

Aufgaben

Fragestellungen

Programm im zeitlichen Überblick

Ida Stamm-Riemer, HIS

Wissenschaftliche Begleitung

Verständnis

Wissenschaftlicher Dienstleister und Kooperationspartner

- der Entwicklungsprojekte
- des Auftraggebers (BMBF)
- des BMBF-Ausschusses (BIBB, BMBF, DGB, HRK/FH Osnabrück, IG Metall, KWB)

Ida Stamm-Riemer, HIS

Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung (1)

Überblick

Prozessbegleitende, integrative Wahrnehmung von:

- Unterstützung und Beratung
- Koordination und Vernetzung
- Dokumentation und Informationsverbreitung (ÖA)
- Ergebnistransfer
- Evaluation / Begleitforschung

Ida Stamm-Riemer, HIS

Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung (2)

- **Unterstützung/Beratung der Entwicklungsprojekte zu**

- national und international vorhandenem Wissen
- Rahmenbedingungen von Anerkennungsverfahren
- Verfahren der ‚Messung‘ und Anerkennung von Kompetenzen
- Erkenntnisse und Erfahrungen aus anderen Bereichen
- ... (nach Bedarf)

unter Nutzung von LuK-Medien (<http://ankom.his.de>)

Ida Stamm-Riemer, HIS

Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung (3)

- **Koordination und Vernetzung der Entwicklungsprojekte**

- Unterstützung der Kommunikation und Kooperation
- Organisation von Austausch und Vernetzung
- Erzeugung von Synergien
- ...

unter Nutzung von LuK-Medien (<http://ankom.his.de>)

Ida Stamm-Riemer, HIS

Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung (4)

• Dokumentation und Informationsverbreitung (ÖA)

- Dokumentation und Publikation von
 - * wissenschaftlichen Ergebnissen
 - * Informationsmaterialien für interessierte individuelle Nachfrager und Unternehmen/Arbeitgeber
- Information
 - * aller Akteure der Initiative
 - * interessierter gesellschaftlicher Akteure mittels LuK-Medien (s. <http://ankom.his.de>)
- Teilnahme an und Veranstaltung von Workshops/Tagungen

Ida Stamm-Riemer, HIS

Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung (5)

• Ergebnistransfer

- Veranstaltung von Workshops/Tagungen
- Europäischer Kongress zur Durchlässigkeit im Bildungswesen (2. Quartal 2007)
- Publikationen (u. a. Handreichungen)
- ...

unter Nutzung von LuK-Medien (<http://ankom.his.de>)

Ida Stamm-Riemer, HIS

Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung (6)

- **Evaluation / Begleitforschung**

Ergebnisaufbereitung und Generalisierung

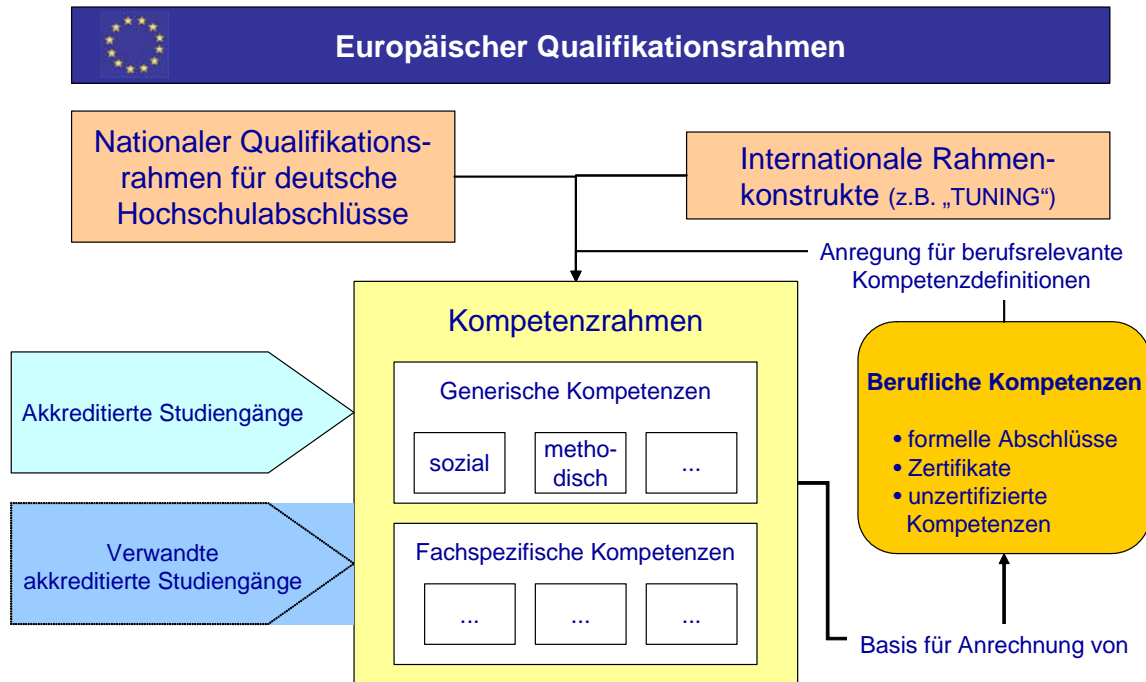
Präsentation zum Konzept der Begleitforschung

Ergebnisaufbereitung und Generalisierung

Überblick

- **Konzeptionelle Vorstellungen**
 - Kompetenzrahmen
 - ‚Wege der Anrechnung‘
- **Bezugsgrößen:**
 - Merkmale der Anrechnungsmodelle
 - ‚Erfolgsindikatoren‘
- **Generalisierungskonzept**
- **Zusammenhangsanalysen**

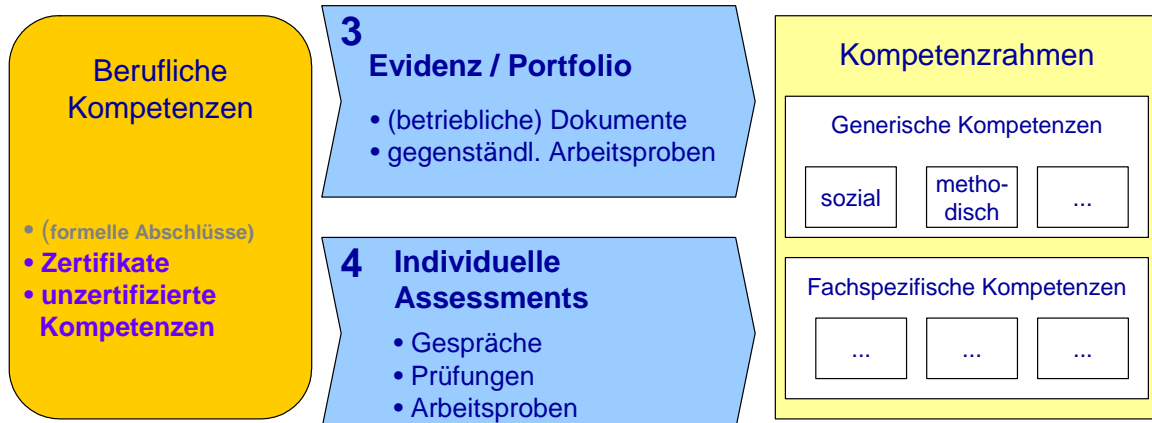
Referenzrahmen für Anrechnungskonzepte



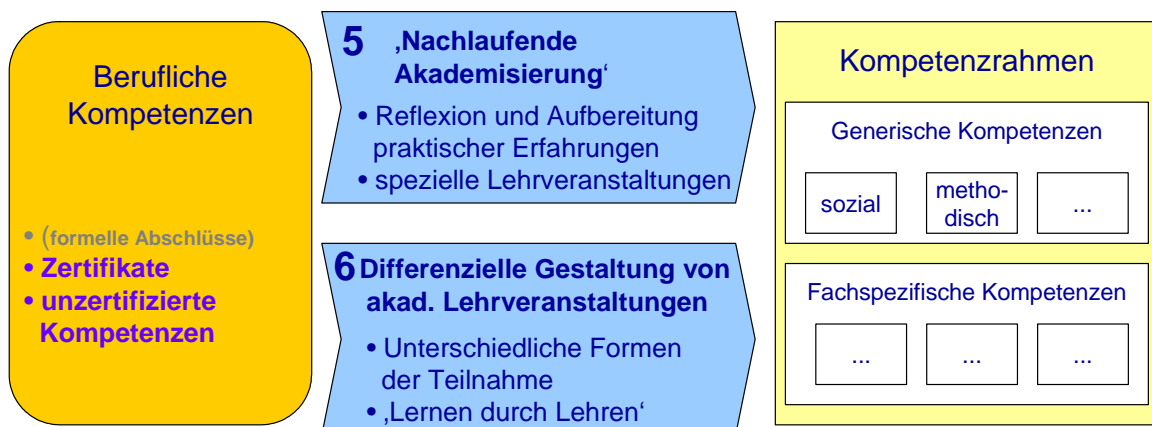
Sechs ‚Wege‘ der Anrechnung (1)



Sechs ‚Wege‘ der Anrechnung (2)



Sechs ‚Wege‘ der Anrechnung (3)



Überblick: Bezugsgrößen der wissenschaftlichen Begleitung

- **Merkmale der Entwicklungsverbünde**
- **Charakteristische Merkmale der lokal entwickelten Lösungen für die Anrechnung beruflicher Kompetenzen**
- **Erfolgsmasse und Akzeptanz auf individueller Ebene**
- **Akzeptanz bei Hochschulen**
- **Akzeptanz bei Unternehmen/Arbeitgebern**
- **Beurteilung der Nachhaltigkeit der in den regionalen Projekten entwickelten Lösungen**
- **Beurteilung der Generalisierbarkeit der in den regionalen Projekten entwickelten Lösungen**

Bezugsgrößen der wissenschaftlichen Begleitung (1)

- **Merkmale der Entwicklungsverbünde**
 - Durch Partner abgedecktes Akteursspektrum
 - Kommunikations- und Kooperationsbeziehungen zu weiteren (regionalen) Akteuren
 - Interne und externe Kommunikations- und Kooperationsformen
 - Regionale, überregionale, internationale Kooperationsstruktur

Bezugsgrößen der wissenschaftlichen Begleitung (2)

- **Charakteristische Merkmale der lokal entwickelten Lösungen für die Anrechnung beruflicher Kompetenzen**
 - Betrachteter akademischer Kompetenzrahmen
 - Individuelle Studiengänge
 - Querschnitts- und ‚Überlappungs‘-Kompetenzen im Hinblick auf mehrere Studiengänge
 - Betrachtete berufliche Kompetenzen
 - Formelle (Weiter-)Bildungsabschlüsse
 - Zertifikate, Teilnahmebescheinigungen etc.
 - Unzertifizierte, praktisch erworbene Kompetenzen

Bezugsgrößen der wissenschaftlichen Begleitung (3)

- **Erfolgsmaße und Akzeptanz auf individueller Ebene**
 - Zufriedenheit der Teilnehmenden mit ...
 - Inhalten und Formen der akademischen (Weiter-)Bildung
 - Rahmenbedingungen (Vereinbarkeit von Bildung, Beruf, Privatleben)
 - Perspektiven der persönlichen und beruflichen Entwicklung
 - Studienerfolg, gemessen an ...
 - Examensnoten (wenn im Zeitrahmen realisierbar)
 - Drop-out-Quoten
 - Zwischenbewertungen, Klausurergebnissen etc.
 - Selbst- und Peerbeurteilungen, Beurteilungen durch Lehrende

Bezugsgrößen der wissenschaftlichen Begleitung (4)

- **Akzeptanz bei Hochschulen**

- Quantitative und qualitative Relevanz für Studierendenrekrutierung
 - Zahl der qua Anrechnung beruflicher Kompetenzen rekrutierten/zu rekrutierenden Studierenden
 - Studierfähigkeit und Studienerfolg
- Relevanz der jeweiligen Anrechnungsmodelle für die strategische Entwicklung der Hochschulen
 - Einbettung in (kostenpflichtige) Weiterbildungsprogramme
 - Ausbau von Netzwerkbeziehungen zu Wirtschaftsakteuren
 - Methodisch-didaktische Innovationen
 - Schärfung des Hochschulprofils, Exzellenz für LLL

Bezugsgrößen der wissenschaftlichen Begleitung (5)

- **Akzeptanz bei Unternehmen/Arbeitgebern**

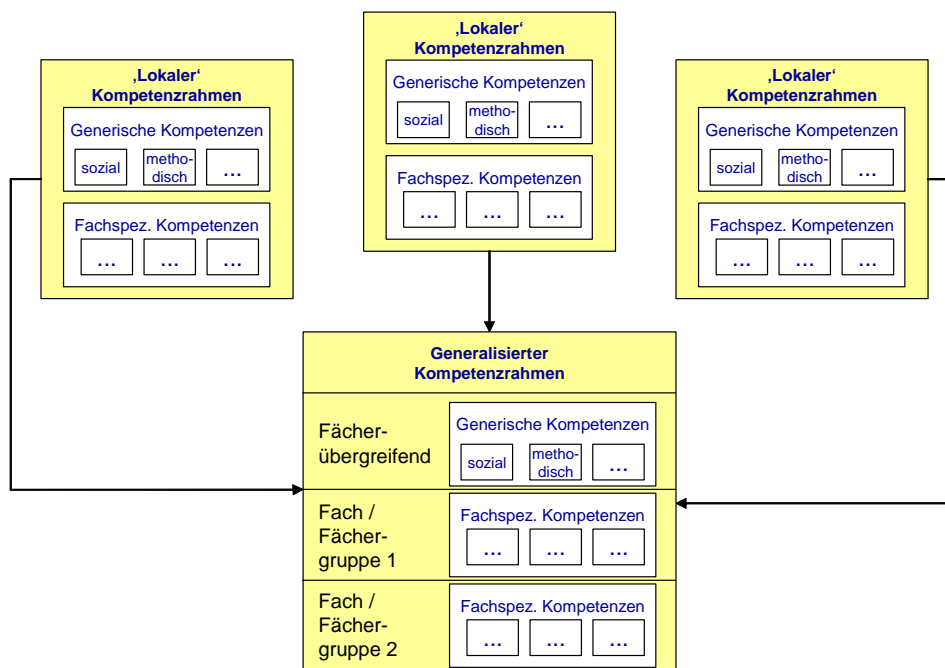
- Relevanz für betriebliche Kompetenzentwicklung
 - Einschätzung durch Management, Führungskräfte und Personalfachleute
 - Objektive Maße der beruflichen Weiterentwicklung (soweit erhebbar)
- Relevanz für branchenweite Kompetenzentwicklung
 - Einschätzung durch Verbandsexperten und andere Fachleute
- Relevanz für branchenübergreifende Kompetenzentwicklung
 - Expertenurteile
 - Plausibilitätsüberlegungen anhand vorliegender eigener Daten und Ergebnisse von dritter Seite

Bezugsgrößen der wissenschaftlichen Begleitung (6)

• Nachhaltigkeit der entwickelten Lösungen

- Nachhaltigkeit als abhängige Größe der Akzeptanz
- Veränderungen als Indikatoren nachhaltiger Lösungen
 - Organisatorische Änderungen bei den Hochschulen
 - Veränderte ‚Kundenansprache‘ der Hochschulen
 - Im Hinblick auf Anrechnung der Kompetenzen erfolgte Akkreditierungen von Trägern der beruflichen Bildung
 - Veränderte Personalentwicklungskonzepte der Unternehmen
 - Überdauernde Kooperationsnetze
 - Institutionalisierungen

Generalisierung des Referenzrahmens



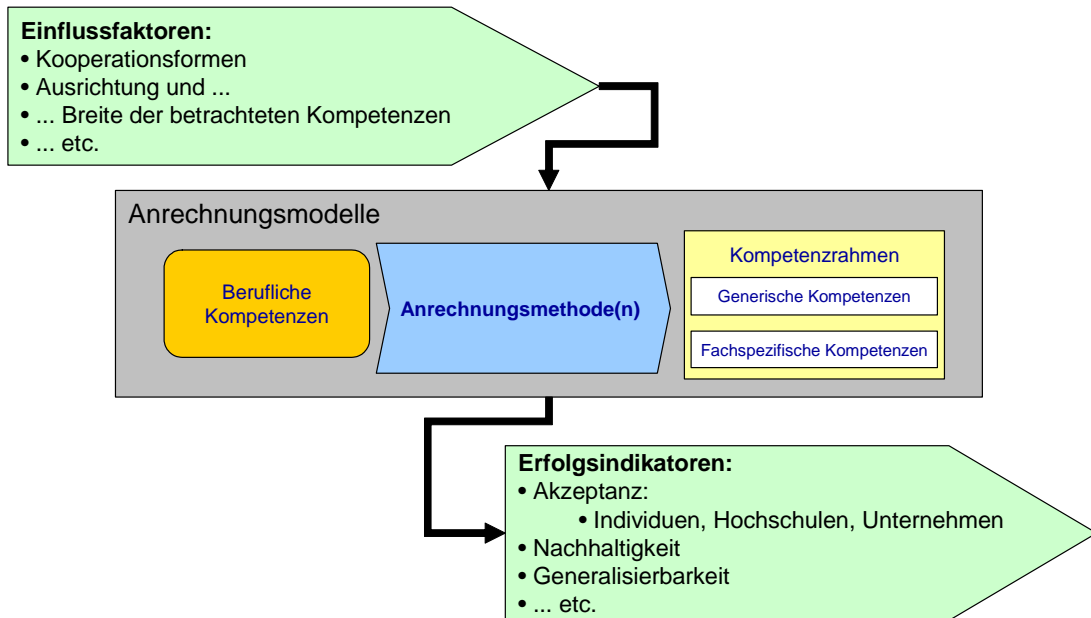
Bezugsgrößen der wissenschaftlichen Begleitung (7)

- **Generalisierbarkeit der Lösungen**
 - Breite der insgesamt abgedeckten ...
 - Studiengänge
 - (Weiter-)Bildungsabschlüsse der beruflichen Bildung
 - Zertifikate
 - informellen Kompetenzen
 - Strukturelle Generalisierbarkeit der gefundenen Lösungen im Hinblick auf andere ...
 - Studiengänge
 - (Weiter-)Bildungsabschlüsse der beruflichen Bildung
 - Zertifikate
 - informelle Kompetenzen

Generalisierungsaussagen

Generalisierter Kompetenzrahmen		Faktisch gezeigt für ...	Generalisierbar auf ...
Fächer-übergreifend	Generische Kompetenzen sozial methodisch ...	Fach, Fächergruppe	A, B
Fach / Fächergruppe 1	Fachspez. Kompetenzen	Berufliche Kompetenz(en)	I, II
Fach / Fächergruppe 2	Fachspez. Kompetenzen	Anrechnungsmethode(n)	1
		Randbedingungen	z.B. Kooperationsform a
	
			Kooperationsformen b, c
			...

Zusammenhangsanalysen, ‚Erfolgsfaktoren‘



Erläuterungen zum Präsentationsteil: „Sechs Wege der Anrechnung“

Um die Wege der Anrechnung beruflicher Kompetenzen nicht in eine beliebige und letztlich intransparente Vielfalt münden zu lassen, wurde – ohne die konkreten Entwicklungspartnerschaften bereits zu kennen – eine systematische Einordnung dieser Wege in einen allgemeinen Kompetenzrahmen versucht. Es lassen sich die beruflichen Kompetenzen nach formellen Abschlüssen, Zertifikaten und unzertifizierten Kompetenzen untergliedern, denen jeweils spezifische Anrechnungswege zuzuordnen sind. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sind z. B. folgende sechs grundlegende Wege denkbar:

- **Direkte Anrechnung formeller Abschlüsse und Zertifikate:** In diesem Fall werden bestimmte Abschlüsse direkt und ohne weitere individuelle Prüfung unter Anrechnung der entsprechenden ECTS-Punkte auf Studiengänge angerechnet. Die jeweiligen beruflichen bzw. akademischen Kompetenzen werden generell als äquivalent betrachtet. Grundlage einer solchen direkten Anrechnung können etwa bi- oder multilaterale Abkommen zwischen den jeweiligen Hochschulen und Bildungsträgern sein. Auch eine einschlägige Akkreditierung der Bildungsträger kann hier eine wesentliche Rolle spielen.
- **Anrechnung nach individueller Prüfung der Zertifikate:** Im Unterschied zum ersten Weg werden die beruflichen Kompetenzen nicht ‚pauschal‘, sondern erst nach einer individuellen Prüfung bzw. Beurteilung des jeweiligen Zertifikats angerechnet. Eine möglichst transparente Dokumentation der mit dem Zertifikat verbundenen Lerninhalte bzw. Kompetenzen ist dabei hilfreich.
- **Evidenz/Portfolio:** Viele etablierte Kompetenzbilanzierungsverfahren basieren auf Portfolios, in denen Dokumente zusammengestellt sind, die als ‚Belege‘ für bestimmte Kompetenzen dienen können. Beispiele für solche Belege sind betriebliche Dokumente, die die jeweiligen Erfahrungshintergründe attestieren, oder auch gegenständliche Arbeitsproben, wie sie etwa im künstlerischen bzw. gestalterischen Bereich üblich sind.
- **Individuelle Assessments:** Alle Verfahren, die in Assessment-Centern – etwa im Rahmen der betrieblichen Personalauswahl oder -entwicklung – eingesetzt werden (Gespräche, Übungen, Arbeitsproben etc.), können prinzipiell auch zur individuellen Beurteilung von Kompetenzen im Hinblick auf deren Anrechnung auf Studiengänge herangezogen werden.
- **„Nachlaufende Akademisierung“:** Wenn einschlägige praktische Erfahrungen zwar vorliegen, jedoch der Grad der akademischen Durchdringung und Reflexion dieser Erfahrungen unklar bzw. nicht belegbar ist, kann eine solche Reflexion praktischer Erfahrungen und deren Einordnung in wissenschaftliche Fachsystematiken auch retrospektiv erfolgen. Dazu können spezielle Lehrveranstaltungen angeboten werden, die an projektbasierte Seminare erinnern, allerdings mit der Besonderheit, dass die jeweiligen Projekte bereits in der Vergangenheit durchgeführt wurden.
- **Differenzielle Gestaltung von akademischen Lehrveranstaltungen:** Für die Teilnahme an akademischen Lehrveranstaltungen können unterschiedliche Formen entwickelt werden, die die jeweiligen Erfahrungshintergründe der Teilnehmenden berücksichtigen und quasi informell ‚anrechnen‘. Als ein Beispiel kann man sich vorstellen, dass berufserfahrene Teilnehmer nicht als primär Lernende, sondern als Lehrende in diesen Veranstaltungen auftreten, indem sie etwa ihren Leistungsnachweis durch die Gestaltung einer Lehrinheit (z. B. Vorlesung oder Übung) – basierend auf ihren einschlägigen Erfahrungen – erbringen.

Erläuterungen zum Präsentationsteil ‚Generalisierungskonzept‘

Eine der wesentlichen Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung besteht darin, aus den Erfahrungen und Ergebnissen der Entwicklungsprojekte generalisierbare Aussagen zu gewinnen. Dies ist einerseits aus wissenschaftlicher Sicht wünschenswert, andererseits stellen solche generalisierbaren Aussagen eine wichtige Grundlage dar für die Verbreitung der Ergebnisse und ihrer praktischen Anwendung über den Kreis der geförderten Entwicklungsprojekte hinaus.

Im Folgenden wird ein vorläufiges, abstrahiertes und in der weiteren Kooperation zwischen Entwicklungsprojekten und wissenschaftlicher Begleitung konkret auszugestaltendes Konzept einer solchen Generalisierung umrissen.

Basis der Generalisierung sind die ‚lokalen‘ Kompetenzrahmen, die in den einzelnen Entwicklungsprojekten erarbeitet werden. Diese Kompetenzrahmen umfassen – idealerweise – Kompetenzbeschreibungen, gegliedert in generische und fachspezifische Kompetenzen, die die ‚learning outcomes‘ eines bestimmten Studiengangs bzw. die Kompetenzgrundlage der jeweils zu vergebenden akademischen Grade definieren. Hinsichtlich dieser akademischen Kompetenzen müssen Äquivalenzbeziehungen zu bestimmten beruflichen Kompetenzen hergestellt werden. Für eine solche Äquivalenzfeststellung kommen verschiedene Vorgehensweisen in Frage. Sechs prototypische – als initiale Hypothesen zu interpretierende – ‚Wege der Anrechnung‘ sind an anderer Stelle innerhalb dieser Dokumentation dargestellt.

Aufbauend auf den ‚lokalen‘ Kompetenzrahmen – und ggf. weiteren, außerhalb dieser Projekte gewonnenen Erkenntnissen – soll ein ‚globaler‘ Kompetenzrahmen als ein wesentliches Ergebnis der wissenschaftlichen Begleitung folgende Informationen zusammenfassen:

- Bezogen auf welche Fächer oder Fächergruppen wurden welche beruflichen Kompetenzen mit welchen Methoden unter welchen Randbedingungen¹ als äquivalent zu welchen akademischen Kompetenzen festgestellt (empirisch durchgeführte Anrechnung)?
- Welche weiteren beruflichen Kompetenzen kommen sachlogisch für eine solche Anrechnung hinsichtlich dieser akademischen Kompetenzen in Frage (strukturelle Generalisierung auf weitere berufliche Kompetenzen)?
- Im Hinblick auf welche weiteren akademischen Kompetenzen könnten die jeweiligen beruflichen Kompetenzen auch als äquivalent angerechnet werden (strukturelle Generalisierung auf weitere akademische Kompetenzen)?
- Welche anderen Anrechnungsmethoden wären auch geeignet, diese Äquivalenzbeziehungen zwischen beruflichen und akademischen Kompetenzen herzustellen (strukturelle Generalisierung auf weitere Anrechnungsmethoden)?

Neben einer solchen Konstruktion eines generalisierten Kompetenzrahmens² besteht in diesem Kontext eine weitere Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung darin, Zusammenhänge zwischen Einflussfaktoren und Erfolgsindikatoren hinsichtlich bestimmter Anrechnungsmodelle zu analysieren. Als ‚Anrechnungsmodelle‘ sollen hier in der empirischen Arbeit zu identifizierende prototypische Formen der Anrechnung eines bestimmten Spektrums von beruflichen Kompetenzen auf bestimmte Gruppen von akademischen Kompetenzen mit Hilfe eines bestimmten Methodeninventars betrachtet werden.

¹ Z. B. Formen der Kooperation zwischen Trägern der beruflichen und akademischen Bildung, Einbindung intermediärer Strukturen wie etwa Akkreditierungsagenturen, etc.

² Hier verdichtet sich der Kompetenzrahmen zu einem Rahmen von Äquivalenzbeziehungen.

Relevante Einflussfaktoren können dabei etwa die Kooperationsformen zwischen den unterschiedlichen Bildungsträgern und anderen Institutionen, die Einbettung der Anrechnungsmodelle in Weiterbildungskonzepte oder auch die Art und Breite der betrachteten beruflichen und akademischen Kompetenzen sein. Denkbare Erfolgsfaktoren sind die Akzeptanz der Modelle auf individueller und organisationaler (Unternehmen, Bildungsträger) Ebene sowie die absehbare Nachhaltigkeit und Generalisierbarkeit der jeweiligen Anrechnungsmodelle.

Präsentation Auftaktveranstaltung AnKom

8./9. Dezember 2005

Hannover

Wissenschaftliche Begleitung

Aufgaben und Arbeitsprogramm im Überblick

Gesamtüberblick

WS 05/06 (10/ 05 – 3/06)	SoSe 06 (4/ 06 – 9/ 06)	WS 06/07 (10/06 - 3/07)	SoSe 07	WS 07/08	2008
Entwicklung Projektstruktur	Erste Phase der empirischen Umsetzung	Datenauswertung	Zweite Phase der empirischen Umsetzung	Datenauswertung	Datenaufbereitung
Entwicklung Kommunikationsstruktur	Datenerhebung	Ergebnisdiskussion	Europäische Konferenz	Ergebnisdiskussion	Generierung übertragbarer Konzepte
Verbindung zu den regionalen EPs und Ausschuss					
Entwicklung Arbeits-hypothesen					

Überblick Zeitraum WS 05/06 (10/05 – 3/06)

- Aufbau Arbeitsstrukturen zwischen den Partnern der WB
- Entwicklung Internetportal
- Kommunikationsaufbau zu den regionalen Entwicklungsprojekten (EPs)
- Austausch und Informationsbeschaffung mit den EPs
- Aufbau Kommunikationsstruktur Ausschuss
- Aufbereitung des nationalen und internationalen Stand des Wissens
- Auftaktveranstaltung mit Akteuren aus allen beteiligten EPs und den weiteren Institutionen am 8./9. Dezember 2005
- Beratungen über den Evaluationsrahmen
- Erste Systematisierungsansätze
- Konferenzteilnahmen (u. a. KIBNET Jahrestagung 8./9. Nov. 05 / 14. Europäischer Aus- und Weiterbildungskongress 18. Nov. 05)
- Vor-Ort-Besuche bei den EPs

Überblick Zeitraum SoSe 2006 (4/06 – 9/06)

- Erster Workshop gemeinsam mit regionalen EPs
- Systematische Erfassung erster Erfahrungen
- Vorbereitung erste Phase Befragung: Interviews mit Hochschulleitungen, Unternehmen, Verbänden, Experten Probanden etc.
- Leistungserfassung bei Probanden
- Entwicklung Konzept für die Europäische Konferenz im Sommer 07
- Erste Entwürfe für Rahmen für fach- und branchenspezifische Lösungen
- Kommunikation mit Ausschuss
- Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit (Teilnahme an Konferenzen, Inhaltliche Aktualisierungen des Portals, eigene Veröffentlichungen)
- Kontinuierliche Kommunikation mit den regionalen EPs
- Erster Zwischenbericht

Überblick Zeitraum WS 06/07 (10/06 – 3/07)

- Zweiter Workshop gemeinsam mit EPs
- Auswertung der Ergebnisse aus erster Befragungsphase
- Fortsetzung der Vorbereitungen für die Europäische Konferenz
- Kommunikation mit Ausschuss
- Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit (Teilnahme an Konferenzen, Inhaltliche Aktualisierungen des Portals, eigene Veröffentlichungen)
- Kontinuierliche Kommunikation mit den regionalen EPs

Überblick Zeitraum SoSe 2007 (4/07 – 9/07)

- Realisierung der Europäischen Konferenz
- Zweite Phase der Befragung: Interviews mit Hochschulleitungen, Unternehmen, Verbänden, Experten Probanden etc.
 - Leistungserfassung bei Probanden
 - Fortsetzung der Rahmen für fach- und branchenspezifische Lösungen
 - Kommunikation mit Ausschuss
 - Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit (Teilnahme an Konferenzen, Inhaltliche Aktualisierungen des Portals, eigene Veröffentlichungen)
 - Kontinuierliche Kommunikation mit den regionalen EPs
 - Dritter Workshop mit EPs
 - Zweiter Zwischenbericht

Überblick Zeitraum WS 07/08 (10/07 – 3/08)

- Auswertung der Europäischen Konferenz
- Auswertung der Ergebnisse aus zweiter Befragungsrunde
- Ggf. qualitative Ergänzungsbefragung
- Vierter Workshop mit EPs
- Kontinuierliche Kommunikation mit den regionalen EPs
- Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit (Teilnahme an Konferenzen, Inhaltliche Aktualisierungen des Portals)
- Kommunikation mit Ausschuss

Überblick Zeitraum 2008 (1/08 – 12/08)

- Analyse der Ergebnisse aus den Befragungen und der Begleitung der regionalen EPs
- Erstellung einer synoptischen Darstellung der verschiedenen Ansätze
- Identifikation von Good-practice-Beispielen
- Weiterentwicklung übertragbarer Standards
- Workshop mit Diskussion der Ergebnisse
- Kommunikation mit Ausschuss
- Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit (Teilnahme an Konferenzen, Inhaltliche Aktualisierungen des Portals)
- Vorbereitung und Durchführung der Abschlusskonferenz
- Auswertung der Abschlusskonferenz
- Abschlussbericht

Ergebnisse der Vereinbarungsbörse

Vereinbarungen der Entwicklungsprojekte (EP)

wer	mit wem	zu was	wie	wann	wo
ASFH Berlin	Fachgruppe „Soziales/Pflege“	Kompetenzen	Workshop	20.1.06	Hannover (HIS)
	Uni Lüneburg	Auftaktveranstaltung		13.1.06	Lüneburg
	Uni Lüneburg	Studiengänge BA Sozialarbeit/-pädagogik, BA EBK	Material zusenden		
	Uni Lüneburg (innerhalb des Clusters)	Austausch über Entwicklungsstand der EPs	per E-mail	regelmäßig	
	TU Darmstadt	EQF	Austausch	Januar 06	
FH Bielefeld, FB Gesundheit, Teilprojekt nach BBiG (Prof. Bonse-R.)	FH Bielefeld, FB Wirtschaft, OL und Stralsund	Diagnostik Rahmenwerk (EQF, NQF) Anrechnungsverfahren	Zusammenarbeit	März 2006	Oldenburg
	FH Bielefeld, FB Gesundheit, Teilprojekt Pflegeberufe (Prof. Knigge-Demal)	Entwicklung eines gemeinsamen Kompetenzrahmens		SS 2006	
FH Bielefeld, FB Gesundheit, Teilprojekt Pflegeberufe (Prof. Knigge-D.)	Fachgruppe „Soziales/Pflege“	Kompetenzen	Workshop	20.1.06, 10.00-16.00 Uhr	Hannover (HIS)
	TU Braunschweig	Studierenden-Partnerschaft		2. Hj. 2006	
	FH Bielefeld, FB Gesundheit, Teilprojekt dual (Prof. Bonse-Rohmann)	Entwicklung eines gemeinsamen Kompetenzrahmens		SS 2006	
	TU Ilmenau	Modulbeschreibungen/ learning outcomes		Januar 2006	
FH Bielefeld, FB Wirtschaft	Uni Duisburg-Essen	Herangehensweise/ Analyse der Weiterbildungen	Austausch		
	Uni Oldenburg (OL)	Infomaterial	Austausch via Treffen	März 06	Oldenburg
	Uni OL und Stralsund	Diagnostik Rahmenwerk (EQF, NQF) Anrechnungsverfahren	Zusammenarbeit		

wer	mit wem	zu was	wie	wann	wo
TU Braunschweig	SZST, BIBB,	Auftakt-Workshop		13.01.2006	Salzgitter
	TU Darmstadt	Ist-Stand-Analyse		Februar 06	
	Uni Hannover	Ist-Stand-Analyse		März 06	
	Uni Duisburg-Essen	Know-how-Transfer IT-Weiterbildung	Sichtung durch Uni Duisburg-Essen; Kontakt	1. Quartal 06	
	FH Bielefeld, FB Gesundheit, Teilprojekt Pflegeberufe	Studierenden-Partnerschaft		2. Hj. 2006	
	IHK BZ Stralsund	Austausch über bis Mai stattgefundene Informationsgespräche		Mai 2006	
TU Darmstadt	TU Braunschweig	Ist-Stand-Analyse		Februar 06	
	ASFH Berlin	Austausch zu EQF		Januar 06	
Uni Duisburg-Essen (DuE)	TU Braunschweig	Know-how-Transfer IT-Weiterbildung	Sichtung durch Uni Duisburg-Essen; Kontakt	1. Quartal 06	
	IHK BZ Stralsund	Fokus Wirtschaftsingenieurwesen	Infoaustausch	1. Quartal 06	
	FH Bielefeld	Herangehensweise/ Analyse der Weiterbildungen	Austausch	in 2006	
Uni Hannover	TU Braunschweig	Ist-Stand-Analyse		März 06	
	TU Ilmenau, IHK BZ Stralsund	Analyse-Workshop	Workshop	Februar 06	
TU Ilmenau	TU Braunschweig	Kooperation/Kick off		1. Quartal	
	Uni Hannover, IHK BZ Stralsund	Analyse-Workshop	Workshop	Februar 06	
Uni Lüneburg	ASFH Berlin	Studiengänge BA Sozialarbeit/-pädagogik	Material zusenden		
	ASFH Berlin	Austausch über Entwicklungsstand der EPs	per E-mail	regelmäßig	
	Fachgruppe „Soziales/Pflege“	Auftaktveranstaltung		13.01.06	Lüneburg

wer	mit wem	zu was	wie	wann	wo
Uni Oldenburg (OL)	FH Bielefeld (Gesundheit & Wirtschaft), Stralsund	Diagnostik Rahmenwerk (EQF, NQF) Anrechnungsverfahren	Kooperation Austausch von Infomaterial Projekte, Studiengänge) Treffen	Dezember 05 März 2006	Oldenburg
IHK BZ Stralsund	Uni Hannover, TU Ilmenau	Analyse-Workshop	Workshop	Feb. 2006	
	TU Darmstadt	Diskussion über Instrumente und Konzepte, in fachl. Tiefe		1. Quartal	

Vereinbarungen der Wissenschaftlichen Begleitung (WB)

mit wem	zu was	wie	wann	wo
alle Projekte	fachliche Diskussion zu Verfahren	Workshop	1. Quartal 06	
Blötz, BIBB, A 4.3	Nutzung der Begleitarbeit für Ordnungssystemarbeiten im BIBB (Leistungspunkte, An- rechnung, Modularisierung)			
	Newsletter			
FH Bielefeld, FB Gesundheit, Teilprojekt BBiG	wiss./themat. Beratung		zu Beginn und bei Bedarf	
FH Bielefeld, FB Wirtschaft	EP-Auftakt		20.12.05	FH Bielefeld
BMBF-Ausschuss	Stand der EP/Aufgaben im Programm/Probleme	Arbeitstreffen	Anfang April 06	Hannover
TU Darmstadt, alle EP	Argumentations- leitfa(e)den/-hilfe		Frühjahr 06	
TU Darmstadt		1. Arbeitsbe- sprechung	Jan./Feb. 06	
TU DA, alle EP	Angebot/Hinweis auf grundlegende Infos für Projektlaufzeit			
ASFH Berlin		Projekt- besuch	03.02.05	Berlin
TU Ilmenau		Projekt- besuch	2. Januar- hälfte 06	Ilmenau
TU Braunschweig		Projekt- besuch	Jan./Feb. 06	Braun- schweig
Uni Hannover		Projekt- besuch	2. Januar- hälfte 06	Hannover
Uni Lüneburg	EP-Auftakt		13.01.06	Lüneburg
Uni Lüneburg	Kompetenzbegriff und -messung	Literaturliste, Empfehlung Workshop	Jan./Feb. 06	
Fachgruppe „Soziales/Pflege“	Kompetenzen	Workshop	20.01.06	
TU BS/Herr Hartmann (VDI/VDE-IT)		Projekt- studium	1. Quartal 06	

mit wem	zu was	wie	wann	wo
Uni Duisburg-Essen	Information zu aktuellem Stand Kompetenzmessung & -modelle (auch soft skills), GB + F		Wunsch: bis Januar 06 Realistisch: Februar 06	
TU Ilmenau	Noten bei Anrechnung von beruflichen Kompetenzen			
TU Ilmenau	Definition Kompetenz	Gespräch	Jan./Feb. 06	

Poster und Kurzbeschreibungen der Entwicklungsprojekte

Verzeichnis der Entwicklungsprojekte

Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin:

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf die Hochschulausbildung von ErzieherInnen

Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit, Teilprojekt:

Anrechnung beruflich erworbener Qualifikationen und Kompetenzen in Gesundheitsberufen auf den Bachelor-Studiengang „Pflege und Gesundheit“ – Teilprojekt Berufe nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG)

Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit, Teilprojekt:

Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen in Gesundheitsberufen auf den Bachelor-Studiengang „Pflege und Gesundheit“ – Teilprojekt Pflegeberufe

Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Wirtschaft:

Anrechnung von beruflichen Kompetenzen aus den Fortbildungsprofilen „Technische(r) Betriebswirt/-in (IHK)“, „Geprüfte(r) Industriefachwirt/-in“, „Geprüfte(r) Bilanzbuchhalter/-in und Controller/-in (IHK)“

Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig:

Anrechnung beruflicher Kompetenzen aus dem IT-Sektor auf Hochschulstudiengänge

Technische Universität Darmstadt:

ProIT Professionals

Universität Duisburg-Essen:

KARLos RheinRuhr – Berufliche Kompetenzen zur Anrechnung auf Logistikstudiengänge in der Region RheinRuhr

Universität Hannover:

Anerkennung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge in der Fakultät Maschinenbau

Technische Universität Ilmenau:

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf universitäre ingenieurwissenschaftliche Studiengänge in Thüringen (bkus-ing)

Universität Lüneburg:

KompädenZ - Anrechnung erworbener Kompetenzen von Erzieherinnen und Erziehern auf den Bachelor-Studiengang Sozialarbeit/Sozialpädagogik unter Berücksichtigung des Gender-Mainstreaming-Prinzips

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg:

Qualifikationsverbund Nord-West

IHK Bildungszentrum Stralsund:

Regionales Entwicklungsprojekt "REAL" - Anrechnung der beruflichen Kompetenzen des Meisters/Technischen Betriebswirtes auf den Bachelor-Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen

Studiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter – B.A.

Prof. Dr. Hilde von Balluseck
Projektleitung
030 – 992 45 – 419

Prof. Dr. Elke Kruse
wiss. Begleitung
030 – 992 45 – 451

Dipl.-Päd. Pia Schnadt
wiss. Mitarbeiterin
030 – 992 45 – 351

Christiane Weber
stud. Mitarbeiterin
030 – 992 45 - 351

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf die Hochschulausbildung von Erzieher/innen

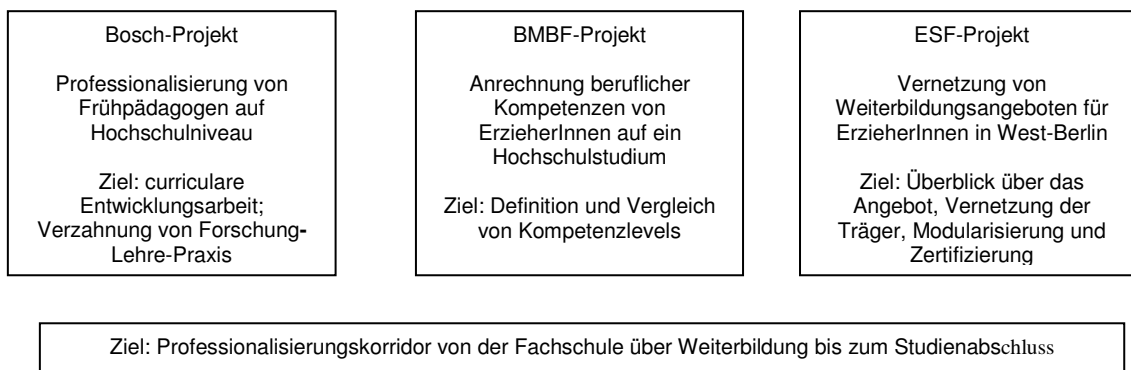
Berufsfeld und Zielsetzung

Zielstudiengang:	Bachelor-Studiengang „Bildung und Erziehung im Kindesalter“
Ausgangsberuf:	Der Beruf des/der Erzieher/in auf allen Aus- und Weiterbildungsebenen.
Ziel des Projektes:	Ein durchlässiges Ausbildungssystem für Erzieher/innen – auch ohne formale Hochschulzugangsberechtigung
Angestrebtes Arbeitsergebnis:	Ein Leistungspunktesystem, das formale, nicht-formale und informelle Bildungsprozesse berücksichtigt und die learning outcomes der Fachschulausbildung, der beruflichen Praxis und der Weiterbildung umfasst.

Kooperationspartner/innen

Das Projekt findet in enger Verzahnung mit zwei weiteren Projekten statt, und zwar

- dem von der Robert Bosch Stiftung geförderten Projekt „Profis für Kitas“
- einem ESF-Projekt zur Vernetzung von Weiterbildungsangeboten für Erzieher/innen in West-Berlin



Im Rahmen dieser Projekte wurde ein umfangreiches Netzwerk von Akteur/innen aufgebaut.

Beteiligt sind u.a.:

- die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Berlin
- die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Berlin
- die Internationale Akademie der Freien Universität Berlin
- der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, Berlin
- die Arbeiterwohlfahrt, Berlin
- das Pestalozzi-Fröbel-Haus, Berlin
- die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und ver.di
- Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis (FiPP e.V.)
- verschiedene Fachschulen für Erzieher/innen in Berlin

Projektplanung

Startphase	<ul style="list-style-type: none">➤ Schaffung von Arbeits- und Kommunikationsstrukturen➤ Vernetzung und Einbindung der Kooperationspartner/innen➤ Planung und Durchführung einer Auftaktveranstaltung➤ Gründung eines Fachbeirats
Entwicklungsphase	<ul style="list-style-type: none">➤ Recherche und Analyse von Kompetenzmodellen und Modellen zur Kompetenzerfassung➤ Analyse der Kompetenz- und Qualifikationsanforderungen an Erzieher/innen auf der Grundlage des Berliner Bildungsprogramms für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zum Schuleintritt➤ Abgleichung dieses Kompetenzprofils mit den Kompetenzprofilen der im Bosch-Projekt kooperierenden Hochschulen➤ Abgleichung des Kompetenzprofils mit den Berliner Fachschulen für Erzieher/innen und den Weiterbildungsträgern➤ Definition und Beschreibung von Kompetenzdimensionen (Deskriptoren)➤ Definition und Beschreibung der formal, nicht-formal und informell erworbenen Kompetenzen von Erzieher/innen<ul style="list-style-type: none">- aus der Fachschulausbildung- aus Fortbildung und Weiterbildung- aus der Berufspraxis➤ Entwicklung einer abgestuften Kompetenzhierarchie zur Einordnung der erworbenen Kompetenzen im Rahmen ausgewählter Module<ul style="list-style-type: none">- Bestimmung der Kompetenzlevels (Graduierung der Kompetenzdimensionen)- Definition der learning outcomes für die zu erreichenden Levels- Einordnung in ein Leistungspunktesystem➤ Entwicklung und Auswahl von Verfahren und Instrumenten zur Bewertung und Einordnung der erworbenen Kompetenzen im Rahmen der ausgewählten Module➤ Entwicklung von Verfahren zur Anerkennung der erworbenen Kompetenzen auf den Bachelor-Studiengang
Erprobungsphase	<ul style="list-style-type: none">➤ Erprobung und Bewertung der Verfahren zur Einordnung der erworbenen Kompetenzen am Beispiel ausgewählter Module➤ Erprobung des Leistungspunktesystems am Beispiel ausgewählter Module in ausgewählten Institutionen
Auswertungsphase	<ul style="list-style-type: none">➤ Auswertung und Dokumentation der erprobten Anerkennungsverfahren➤ Entwicklung eines Zeitplans zur Aufnahme der Anerkennungsregelungen in die Zulassungs- und Studienordnung der entsprechenden Studiengänge an der ASFH➤ Abschlussbericht➤ Abschlusstagung

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Name des Modellprojekts:

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf die Hochschulausbildung von ErzieherInnen

Kooperationspartner (engerer Projektverbund und ggf. lose Kooperationen):

Die Projektleitung (Balluseck, ASFH Berlin) ist Sprecherin der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung im Kindesalter (BAG), in der die Ausbildungsinhalte und Kompetenzen von ErzieherInnen im Rahmen einer breiten Fachöffentlichkeit diskutiert werden.

Das Projekt findet in enger Verschränkung mit einem von der Robert Bosch Stiftung geförderten Projekt – Profis für Kitas – statt. Ziel dieses Projektes ist u.a. die Erarbeitung eines Studienkonzepts für die Professionalisierung von Frühpädagogen auf Hochschulniveau. Gleichzeitig strebt das Projekt jedoch auch an, dass die Bildungswege von der Fachschule über die Weiterbildung bis hin zum Hochschulabschluss durchlässig gestaltet werden. An dieser Stelle erfolgt die Verknüpfung von BMBF-Initiative und dem Projekt Profis für Kitas der Bosch Stiftung. Im Rahmen der Bewerbung um die Bosch-Förderung wurde in Berlin ein Netzwerk von AkteurInnen aufgebaut, das auch für die BMBF-Initiative als Kooperationsnetzwerk fungiert. Beteiligte sind u.a. die Berliner Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, der DPW Berlin, die AWO Berlin, die FiPP e.V., das Pestalozzi-Fröbel-Haus, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), die Gewerkschaft ver.di und der Verband Bildung und Erziehung.

Ein drittes Projekt ist in der Beantragungsphase. Im Rahmen eines ESF-Projektes sollen die Weiterbildungsangebote für ErzieherInnen in West-Berlin erfasst, kategorisiert, vernetzt und modularisiert werden. Damit erhält das BMBF-Projekt weitere Unterstützung durch die Einbeziehung der Weiterbildungsangebote in die Modularisierung und Zertifizierung.

Studiengänge und Berufe/Berufsfelder/berufliche Weiterbildungen, die in das Modell eingebunden sind:

Eingebunden ist der Beruf der ErzieherIn, auf allen Ausbildungsebenen:

- Ausbildung zur Sozialassistentin (neu in Berlin)
- Fachschulausbildung

Berücksichtigt werden ferner Weiterbildungsinstitutionen bzw. –träger und deren Inhalte.

Zielstudiengang ist der an der ASFH eingerichtete neue Bachelor-Studiengang „Bildung und Erziehung im Kindesalter“, sowie perspektivisch ein berufsbegleitender Studiengang für ErzieherInnen.

Skizze der geplanten Vorgehensweise (Arbeitsschritte grob), inkl. ggf. Evaluation:

1. Die Kompetenzen von ErzieherInnen werden nach bereits bestehenden Systemen/ Bestandsaufnahmen von Modellen der Kompetenzerfassung kategorisiert (Januar/ Februar 06).
2. Die Kompetenzen von ErzieherInnen werden anhand eines im Rahmen der BAG erarbeiteten Papiers und im Bosch-Projekt mit den Erfordernissen auf internationaler Ebene abgeglichen (Frühjahr 2006).
3. Aus diesen Ergebnissen werden die Kompetenzen von ErzieherInnen allgemein für unterschiedliche Levels formuliert.
4. Im Rahmen der Bosch-Förderung wird bis Mitte 2006 ein neues Studienkonzept für den Studiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter erstellt. In den daraus entstehenden Modulbeschreibungen werden die Ergebnisse des Kompetenzprojekts einerseits berücksichtigt, andererseits ergeben sich daraus Hinweise für die Differenzierung der bis dahin allgemein formulierten Kompetenzen von ErzieherInnen.
5. In Zukunft wird den Hochschulen ein größerer Gestaltungsspielraum bei der Zulassung zum Studium zugestanden. Derzeit werden an der ASFH die Zulassungsbedingungen für alle StudienanfängerInnen neu verhandelt. Dabei werden auch die Kompetenzen von ErzieherInnen ohne Studium als Kriterium einbezogen.
6. In Abstimmung mit den Trägern werden die auf Kompetenzdefinitionen basierenden Module an unterschiedlichen Aus- und Weiterbildungsinstitutionen erprobt (frühestens ab Herbst 2006, evtl. erst ab Sommer 2007).
7. Die Zulassungsbedingungen für ErzieherInnen zum Studium und die Anerkennung ihrer Kompetenzen werden neu definiert (2. Halbjahr 2007).

[http://](#) der eigenen Internetseite des Modellprojekts:

noch nicht vorhanden

Koordination mit Kontaktdaten (Telefon, Email, Anschrift, [http://](#)):

Prof. Dr. Hilde von Balluseck, Tel. 030-99245419, balluseck@asfh-berlin.de

Prof. Dr. Elke Kruse, Tel. 030-00245451, ekruse@asfh-berlin.de

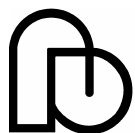
Pia Schnadt, Tel. 030-99 245 338

Alle erreichbar unter:

Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin

Alice-Salomon-Platz 5

12627 Berlin



Projektleitung
Prof. Dr. Heiko Burchert
0521 - 106 7435
heiko.burchert@fh-bielefeld.de

Projektleitung
Prof. i.V. Dr. Mathias Bonse-Rohmann
0521 - 106 7545
mathias.bonse-rohmann@fh-bielefeld.de

Projektmitarbeiter
Dipl. Berufspäd. (FH) Thomas Evers
0521 - 106 7438
tevers@fh-bielefeld.de

Projektmitarbeiterin
Dipl. Berufspäd. (FH) Ines Hüntelmann
0521 - 106 7438
ihuentelmann@fh-bielefeld.de

Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich 8 , Pflege und Gesundheit, Am Stadtholz 24, 33609 Bielefeld, <http://www.fh-bielefeld.de>

ANKOM GESUNDHEITSBERUFE NACH BBiG

ist eines von zwei Teilprojekten innerhalb des Regionalen Entwicklungsprojekts am Fachbereich 8 der FH Bielefeld

„Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen in den Gesundheitsberufen auf den Bachelor-Studiengang Pflege und Gesundheit“

ANKOM GESUNDHEITSBERUFE NACH BBiG– Berufsfeld und Zielsetzung

Die Aus- und somit auch Fort- und Weiterbildungen der in diesem Teilprojekt untersuchten Gesundheitsberufe sind nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) geregelt.

Zu den hierbei **untersuchten Gesundheitsberufen** zählen:

- **Arzthelferin / Arzthelfer**
- **Zahnmedizinische Fachangestellte / Zahnmedizinischer Fachangestellter**
- **Tierarzthelferin / Tierarzthelfer**

Für diese jeweils eigenständigen Ausbildungen besteht eine bundesweit anerkannte Aufstiegsfortbildung gemäß § 54 (ehemals § 46 Absatz 1) BBiG.

Zielsetzung der Untersuchung ist somit die Analyse der Aufstiegsfortbildung

- **Betriebswirtin / Betriebswirt für Management im Gesundheitswesen**
mit Blick auf deren Anrechenbarkeit auf den
- **Bachelor-Studiengang Pflege und Gesundheit**

ANKOM GESUNDHEITSBERUFE NACH BBiG Kooperationspartner

Als **Kooperationspartner** für die anstehenden wissenschaftlichen Arbeiten auf Seiten der Fortbildungs-Praxis konnten gewonnen werden die



**Ärztekammer
Schleswig-Holstein**



**Zahnärztekammer
Westfalen-Lippe**

Diese sind zur Analyse und Einordnung der genannten Aufstiegsfortbildung mit einer eigenen Stelle zur wissenschaftlichen Mitarbeit ausgestattet. Neben der Fachhochschule Bielefeld und den beiden genannten Ärztekammern sind zudem der **Berufsverband der genannten Berufe** sowie das **Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)** im **Fachbeirat** vertreten.

ANKOM GESUNDHEITSBERUFE NACH BBiG– Projektphasen

- | | |
|----|--|
| 1. | ✓ Schaffung von Arbeits- und Kommunikationsstrukturen,
✓ Einbinden von Kommunikationspartnern
✓ Erstellen von Präsentationsmaterialien
✓ Planung der Auftaktveranstaltung |
| 2. | ✓ Recherche zu Qualifikationssystemen, Kompetenzmodellen, berufspädagogischen Ansätzen
✓ Ableiten / Festlegen eines Theorierahmens
✓ Ableiten / Festlegen von Analysekrterien und Erhebungsmethoden |
| 3. | Analyse der geforderten Qualifikationen und Kompetenzen des Arbeitsmarktes auf der Grundlage der Prüfungsordnung der Aufstiegsfortbildung

Analyse der geforderten Qualifikationen und Kompetenzen seitens der Hochschule |
| 4. | Entwicklung eines Instrumentes zum Abgleich der erworbenen Qualifikationen und Kompetenzen unter
➤ Bestimmung der Level und der dazugehörigen Deskriptoren,
➤ Entwicklung einer abgestuften Qualifikationshierarchie zur Einordnung der erworbenen Qualifikationen und Kompetenzen |
| 5. | Abgleich der durch die Aufstiegsfortbildung zu erwerbenden Qualifikationen und Kompetenzen mit denen des Bachelor-Studiengangs „Pflege und Gesundheit“ durch Einordnung in die zuvor entwickelte Qualifikationshierarchie

Evaluation der Einordnung im Rahmen von Expertenratings (Fortbildungs-Prüfungsausschüsse, Experten der Hochschulen) |
| 6. | Entwicklung von Verfahren und Instrumenten zur Anerkennung der erworbenen Kompetenzen auf den Bachelor-Studiengang „Pflege und Gesundheit“ des Fachbereichs Pflege und Gesundheit |
| 7. | Weiterentwicklung bzw. Ergänzung des Bachelor-Studienganges um die Inhalte, die für die Berufsgruppe besonders wichtig sind |
| 8. | ggf. exemplarische Anerkennung und Überprüfung des Studienverlaufs der fortgebildeten „Betriebswirte für Management im Gesundheitswesen“ im Bachelor-Studiengang „Pflege und Gesundheit“ |

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

GEFÖRDERT VOM



Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Name des Modellprojekts:

Anrechnung beruflich erworbener Qualifikationen und Kompetenzen in Gesundheitsberufen auf den Bachelor-Studiengang „Pflege und Gesundheit“
- Teilprojekt Berufe nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG)

Kooperationspartner (engerer Projektverbund und ggf. lose Kooperationen):

Institutionen	Personen	Zuständigkeitsbereiche Kooperationspartner
Zahnärztekammer Westfalen-Lippe mit Sitz in Münster Akademie für Fortbildung der Zahnärztekammer Westfalen-Lippe, Münster	Herr Dr. Reilmann Herr Brämer	Geschäftsführung
Ärztekammer Schleswig-Holstein mit Sitz in Bad-Segeberg EDMUND-CHRISTIANI-SEMINAR, Bad-Segeberg	Frau Dr. Andreßen	Geschäftsführung
Berufsverband der Arzt-, Zahnarzt- und Tierärzthelferinnen e.V. mit Sitz	Frau Timm (Vertreterin: Frau Becker-Oevermann)	Geschäftsführung des Berufsverbandes

Studiengänge und Berufe/Berufsfelder/berufliche Weiterbildungen, die in das Modell eingebunden sind:

Berufsfeld	Untersuchte Fort- und Weiterbildungen
Arzthelferin/-helfer, Zahnmedizinische Fachangestellte/-angestellter Tierärzthelferin/-helfer	Betriebswirtin/Betriebswirt für Management im Gesundheitswesen
Studiengang	
Bachelor Studiengang „Pflege und Gesundheit“ der Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit	

Skizze der geplanten Vorgehensweise (Arbeitsschritte grob) inkl. ggf. Evaluation:

1. Definition der geforderten Qualifikationen und Kompetenzen des Arbeitsmarktes einerseits und der Hochschule (mit Blick auf das Absolvieren von Master- und Promotions-Studiengängen) andererseits,
2. Entwicklung eines Instrumentes zur Bewertung der beruflich erworbenen sowie der Qualifikationen und Kompetenzen der Aufstiegsfortbildung „Betriebswirt für Management im Gesundheitswesen“ mit dem Ziel der Anrechnung auf den Bachelor-Studiengang „Pflege und Gesundheit“,
3. Abgleich der durch Ausbildung, Berufserfahrung und durch die Aufstiegsfortbildung zu erwerbenden Qualifikationen und Kompetenzen mit denen des Bachelor-Studiengangs „Pflege und Gesundheit“
4. Entwicklung und Erprobung von Instrumenten zur Überprüfung der Qualifikationen und Kompetenzen,
5. Weiterentwicklung bzw. Ergänzung des BA-Studienganges um die Inhalte, die für die Berufsgruppe besonders wichtig sind,
6. ggf. Exemplarische Überprüfung des Studienverlaufs der fortgebildeten „Betriebswirte für Management im Gesundheitswesen“ im Bachelor-Studiengang „Pflege und Gesundheit“.

Koordination mit Kontaktdaten (Telefon, Email, Anschrift)

Projektleitung	Telefon	Email
Prof. i.V. Dr. Mathias Bonse-Rohmann	0521 / 106 - 7545 Fax: 0521/ 106 - 7178	mathias.bonse-rohmann@fh-bielefeld.de
Prof. Dr. Heiko Burchert	0521 / 106 - 7435 Fax: 0521 / 106 - 7178	heiko.burchert@fh-bielefeld.de
Wissenschaftliche Mitarbeiter		
Dipl. Berufspäd. (FH) Thomas Evers	0521 / 106 – 7426 Fax: 0521 / 106 -7178	tevers@fh-bielefeld.de
Dipl. Berufspäd. (FH) Ines Hüntelmann	0521 / 106 – 7438 Fax: 0521 / 106 -7178	ihuentelmann@fh-bielefeld.de

Anschrift

Fachhochschule Bielefeld
 Fachbereich Pflege und Gesundheit
 Am Stadtholz 24
 33609 Bielefeld
<http://www.fh-bielefeld.de/fb8>



Projektleiterin:
Prof. Dr. Barbara Knigge-Demal
0521 - 106 7420
barbara.knigge-demal@fh-bielefeld.de



Projektmitarbeiterin:
Inge Bergmann-Tyacke, BSc, MPhil
0521 - 106 7429
inge.bergmann-tyacke@fh-bielefeld.de



Projektmitarbeiter:
Dipl.-Psych. Mirko Schürmann
0521 - 106 7432
mirko.schuermann@fh-bielefeld.de

Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich 8 , Pflege und Gesundheit, Am Stadtholz 24, 33609 Bielefeld; <http://www.fh-bielefeld.de>

ANKOM PFLEGEBERUFE

ist eines von zwei Teilprojekten innerhalb des Regionalen Entwicklungsprojekts am Fachbereich 8 der FH Bielefeld

„Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen in den Gesundheitsberufen auf den Bachelor Studiengang Pflege und Gesundheit“

ANKOM PFLEGEBERUFE: Das Besondere

Der **Studiengang** qualifiziert die Absolventen für Leitungsfunktionen des IM Bereich des Managements für Betriebe und Einrichtungen des Gesundheitswesens und der Gesundheitsversorgung.

Die Aus-, Fort- und Weiterbildungen in den **Pflegeberufen** sind nicht im öffentlichen Berufsbildungssystem angesiedelt.

Zu den Pflegeberufen zählen:

- Gesundheits- und Krankenpflege
- Gesundheits- und Kinderkrankenpflege
- Altenpflege

Für diese jeweils eigenständigen Ausbildungen bestehen bundesweit Berufsgesetze; Fort- und Weiterbildungen sind zum Teil durch Landesgesetze, zum Teil nicht geregelt. Leitungsqualifikationen können sowohl über Weiterbildungen als auch über Hochschulstudien erworben werden.

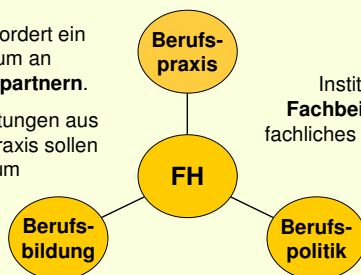
In diesem Projekt zu analysierenden **Fort- und Weiterbildungen** sind:

- Pflegedienstleitung (stationärer und ambulanter Bereich)
- Stationsleitung (Stations- oder Abteilungsleitung in der Akutpflege)
- Wohnbereichsleitung (stationäre Altenpflege)
- Geronto-psychiatrische Fachkraft (Stabsstellenfunktion)

ANKOM PFLEGEBERUFE: Die Kooperationspartner

Diese Vielfalt fordert ein breites Spektrum an **Kooperationspartnern**.

Ca. 16 Einrichtungen aus Bildung und Praxis sollen dieses Spektrum abdecken.



ANKOM PFLEGEBERUFE: Die Evaluation

Das zu entwickelnde Verfahren und Instrumentarium zur Anrechnung der beruflichen Kompetenzen wird im Rahmen dieses Projekts evaluiert.

ANKOM PFLEGEBERUFE: Projektphasen

- ✓ Schaffung von Arbeits- und Kommunikationsstrukturen,
✓ Einbinden von Kommunikationspartnern
✓ Erstellen von Präsentationsmaterialien
✓ Planung der Auftaktveranstaltung
- ✓ Recherche zu Qualifikationssystemen, Kompetenzmodellen, berufspädagogischen Ansätzen
✓ Ableiten / Festlegen eines Theorierahmens
✓ Ableiten / Festlegen von Analyse Kriterien und Erhebungsmethoden
- Bestimmung der durch den Bachelor Studiengang angestrebten Kompetenzen (Modulanalyse)
Definition und Beschreibung der in den jeweiligen Berufsfeldern durch Ausbildung und Berufserfahrung sowie durch Fort- und Weiterbildung erworbenen Kompetenzen
- Entwicklung eines Instrumentes zum Abgleich der erworbenen Kompetenzen unter
 - Bestimmung der Level und der dazugehörigen Deskriptoren,
 - Entwicklung einer abgestuften Kompetenzhierarchie zur Einordnung der erworbenen Kompetenzen
- Bestimmung der Äquivalenzen zwischen dem Studiengang und den Fort- und Weiterbildungen
Überprüfung von Objektivität, Validität und Reliabilität
Bestimmung der Kompetenzen des Studiengangs in Bezug auf die beruflichen Kompetenzen und ggf. Anpassung
- Entwicklung von Verfahren und Instrumenten zur Anerkennung der erworbenen Kompetenzen auf den Bachelor Studiengang
- Exemplarische Überprüfung an interessierten Absolventen von Leitungsweiterbildungen

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Name des Modellprojekts:

Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen in Gesundheitsberufen auf den Bachelor-Studiengang „Pflege und Gesundheit“ – Teilprojekt Pflegeberufe

Kooperationspartner:

Institutionen aus den Bereichen der Berufsbildung, Berufspraxis und Berufspolitik

Studiengänge und Berufe / Berufsfelder / berufliche Weiterbildungen, die in das Modell eingebunden sind:

Berufsfeld	Untersuchte Fort- und Weiterbildungen
Gesundheits- und Krankenpflege Gesundheits- und Kinderkrankenpflege Altenpflege	<p>Funktionsbezogene Fort- und Weiterbildungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterbildung zur Pflegedienstleitung für die Gesundheits-, Kranken- und Kinderkrankenpflege • Weiterbildung zur Pflegedienstleitung für Einrichtungen der Altenhilfe • Weiterbildung zur Wohnbereichs- bzw. Stationsleitung <p>Weiterbildung zur Fachkraft für Gerontopsychiatrie</p>

Skizze der geplanten Vorgehensweise (Arbeitsschritte grob) inkl. ggf. Evaluation:

1. Definition und Beschreibung der in den jeweiligen Berufsfeldern durch Ausbildung und Berufserfahrung sowie durch Fort- und Weiterbildung erworbenen und als notwendig erachteten Qualifikationen.
2. Bestimmung der Level und den dazugehörigen Deskriptoren und damit die Entwicklung einer abgestuften Qualifikationshierarchie.
3. Einordnung der bereits durch Ausbildung, Berufserfahrung und in Fort- und Weiterbildung erworbenen und als notwendig erachteten Qualifikationen und Kompetenzen in die zuvor bestimmten Levels sowie Überprüfung von Objektivität, Validität und Reliabilität. Zudem Definition der Qualifikationen des Studiengangs in Bezug auf die beruflichen Qualifikationen und ggf. Anpassung.
4. Bestimmung der Äquivalenzen zwischen Weiterbildung und Hochschulstudium und deren Evaluation.
5. Entwicklung von Verfahren und Instrumenten zur Anerkennung der erworbenen Qualifikationen auf den Bachelor-Studiengang „Pflege und Gesundheit“ des Fachbereichs Pflege und Gesundheit, Fachhochschule Bielefeld.
6. Wenn möglich deren exemplarische Überprüfung an interessierten Absolventen von Fachweiterbildungen.
7. Ergebnispräsentation im Rahmen einer Abschlusskonferenz.

Koordination mit Kontaktdaten (Telefon, Email, Anschrift, http://):

Projektleitung	Prof'in Dr. Barbara Knigge-Demal Telefon: 0521 / 106 7420 barbara.knigge-demal@fh-bielefeld.de
Wissenschaftliche Mitarbeiterin	Inge Bergmann-Tyacke, BSc, MPhil Telefon: 0521 / 106 7429 inge.bergmann-tyacke@fh-bielefeld.de
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Mirko Schürmann, Dipl. Psych. Telefon: 0521 / 106 7432 mirko.schuermann@fh-bielefeld.de

Anschrift

Fachhochschule Bielefeld
 Fachbereich Pflege und Gesundheit
 Am Stadtholz 24
 33609 Bielefeld
<http://www.fh-bielefeld.de/fb8>



Fachhochschule Bielefeld
 University of Applied Sciences



Projektleiter:
Prof. Dr. jur. Axel Benning
0521 - 106 5080
axel.benning@fh-bielefeld.de



Projektmitarbeiter:
Dipl. Kaufmann (FH) Christof Müller
0521 - 106 3724
christof.mueller@fh-bielefeld.de



Projektmitarbeiterin:
Dipl. Berufspäd. (FH) Ines Groenert
0521 - 106 3724
ines.groenert@fh-bielefeld.de

Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Wirtschaft, Universitätsstraße 25, 33615 Bielefeld; www.fh-bielefeld.de

ANKOM WIRTSCHAFT

**Regionales Entwicklungsprojekt am FB Wirtschaft der FH Bielefeld
„Anrechnung beruflicher Kompetenzen aus kaufmännischen Fortbildungsprofilen auf den
Bachelor Studiengang Wirtschaft“**

ANKOM WIRTSCHAFT - Projektphasen

- ✓ Schaffung von Arbeits- und Kommunikationsstrukturen
✓ Erstellen von Präsentationsmaterialien
✓ Planung der Auftaktveranstaltung
✓ Einbinden von Kommunikationspartnern
- ✓ Recherche zu Qualifikationssystemen, Kompetenzmodellen, berufspädagogischen Ansätzen
- Ableiten / Festlegen eines Theorierahmens
- Ableiten / Festlegen von Analyse Kriterien & Erhebungsmethoden
- Analyse der im Beruf und beruflicher Aus- und Fortbildung erworbenen bzw. der im Studium zu erwerbenden Kompetenzen
Analyse der als notwendig erachteten Kompetenzen aus Sicht des Arbeitsmarktes
- Bestimmung der Level und der dazugehörigen Deskriptoren
Entwicklung eines Qualifikationsrahmensystems der beruflichen Kompetenzen
- Einordnung der berufsspezifischen Kompetenzen in das Rahmensystem
Überprüfung von Objektivität, Validität und Reliabilität
Bestimmung der hochschulischen Kompetenzen
Einordnung der hochschulischen Kompetenzen in das Qualifikationsrahmensystem
- Bestimmung der Äquivalenzen zwischen Fortbildung und Hochschulstudium sowie deren Evaluation
- Entwicklung von Instrumenten zur Anerkennung der berufsspezifisch erworbenen Kompetenzen auf den Bachelor Studiengang „Wirtschaft“ des Fachbereichs Wirtschaft der Fachhochschule Bielefeld und ggf. deren Anwendung
Entwicklung und Implementierung eines Weiterbildungspasses
- Ggf. die exemplarische Überprüfung der entwickelten Instrumente an interessierten Absolventen der Fortbildungen
- Ergebnispräsentation im Rahmen einer Abschlusskonferenz
Erstellung des Abschlussberichtes

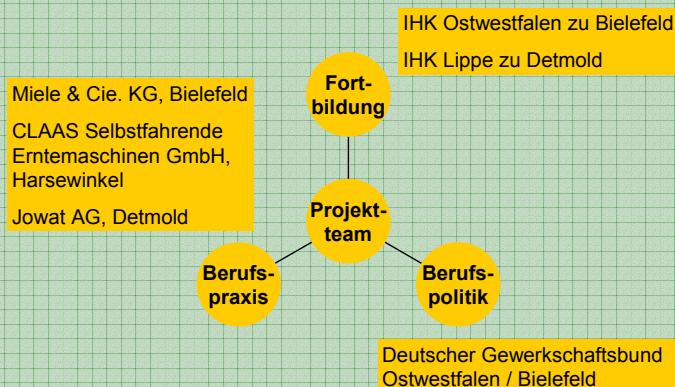
ANKOM WIRTSCHAFT – Die Fortbildungsprofile

- Controller/-in (IHK)
- Geprüfte(r) Bilanzbuchhalter/-in
- Geprüfte(r) Industriefachwirt/-in
- Geprüfte(r) Technische(r) Betriebswirt/-in

ANKOM WIRTSCHAFT - Die Kooperationspartner

Damit die Interessen aller, die durch das Projekt profitieren sollen berücksichtigt werden können, arbeitet der Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Bielefeld mit Bildungsträgern, mit Arbeitgebern und mit der Arbeitnehmervertretung zusammen.

Gemeinsam bilden sie den **Fachbeirat**.



Der Fachbeirat kann auf der Grundlage vorliegender Ergebnisse seiner beratenden Funktion nachkommen und Empfehlungen für das weitere Vorgehen innerhalb des Projektes aussprechen.

Zudem stellt er ein fachliches Diskussionsforum dar. Somit wird von ihm die Transparenz und Akzeptanz in der Fachöffentlichkeit unterstützt und gefördert.

ANKOM WIRTSCHAFT - Die Evaluation

- begleitende Evaluation des Projektverlaufs
Arbeitsprozesse und Arbeitstreffen werden einer regelmäßigen Überprüfung unterworfen und den Partnern vorgestellt, so dass Probleme der Zusammenarbeit und des Projektablaufes frühzeitig erkannt werden können
- Evaluation der entwickelten Verfahren und Instrumente (sofern noch innerhalb der Projektdauerzeit möglich)

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Name des Modellprojekts:

Anrechnung von beruflichen Kompetenzen aus den Fortbildungsprofilen „Technische(r) Betriebswirt/-in (IHK)“, „Geprüfte(r) Industriefachwirt/-in“, „Geprüfte(r) Bilanzbuchhalter/-in“ und „Controller/ -in (IHK)“

Kooperationspartner (engerer Projektverbund und ggf. lose Kooperationen):

Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Wirtschaft,

die einzelnen Arbeitsschritte werden in enger Zusammenarbeit mit dem eigens gegründeten Fachbeirat erarbeitet; diesem gehören folgende Mitglieder an:

- Kammern:
 - Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld
 - Industrie- und Handelskammer Lippe zu Detmold
- Arbeitgeber:
 - CLAAS Selbstfahrende Erntemaschinen GmbH, Harsewinkel
 - JOWAT AG, Detmold
 - Miele & Cie. KG, Werk Bielefeld
- Arbeitnehmer:
 - Deutscher Gewerkschaftsbund, Region Ostwestfalen / Bielefeld

Studiengänge und Berufe/Berufsfelder/berufliche Weiterbildungen, die in das Modell eingebunden sind:

Im Rahmen des regionalen Entwicklungsprojektes am Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Bielefeld gilt das Augenmerk der Anrechnung von beruflichen Kompetenzen aus den kaufmännischen Fortbildungsprofilen „Technische(r) Betriebswirt/ -in (IHK)“, „Geprüfte(r) Industriefachwirt/ -in“, „Geprüfte(r) Bilanzbuchhalter/ -in“ und Controller/ -in (IHK)“. Die in diesen Fortbildungsprofilen erworbenen Qualifikationen und Kompetenzen werden hinsichtlich einer möglichen Anerkennung auf den Studiengang „Bachelor Wirtschaft (BA)“ analysiert.

Skizze der geplanten Vorgehensweise (Arbeitsschritte grob) inkl. ggf. Evaluation:

Nach einer gründlichen Analyse der zukünftig aus Sicht der Arbeitgeber und Hochschulen am Arbeitsmarkt erforderlichen Qualifikationen, erfolgt der Aufbau eines gestuften Qualifikationsrahmens. Hier werden die auf den verschiedenen Levels zu erwerbenden Kompetenzen und Qualifikationen anhand von eindeutigen Deskriptoren beschrieben.

Anschließend erfolgt eine Einordnung der im Studiengang und in den Fortbildungsprofilen zu erwerbenden Qualifikationen in den Qualifikationsrahmen. Diese können nun nicht mehr nur auf quantitativer sondern auch auf qualitativer Ebene auf mögliche Äquivalenzen untersucht werden.

Für die Anerkennung und Anrechnung festgestellter Gemeinsamkeiten werden geeignete Instrumente entwickelt. Die Dokumentation der erlangten Qualifikationen und ECTS-Punkte erfolgt in einem Weiterbildungspass.

[http://](#) der eigenen Internetseite des Modellprojekts:

Der aktuelle Projektverlauf wird auf einer eigenen, allerdings noch zu gestaltenden Homepage dokumentiert. Für weitergehende Informationen steht Ihnen folgender Ansprechpartner zur Verfügung:

Koordination mit Kontaktdaten:

Projektleiter:

Dekan des Fachbereichs Wirtschaft der Fachhochschule Bielefeld

Prof. Dr. jur. Axel Benning, Universitätsstrasse 25, 33615 Bielefeld

Telefon: 0521 / 106-5080, Mail: , Internet: www.fh-bielefeld.de

E-Mail: benning@fh-bielefeld.de

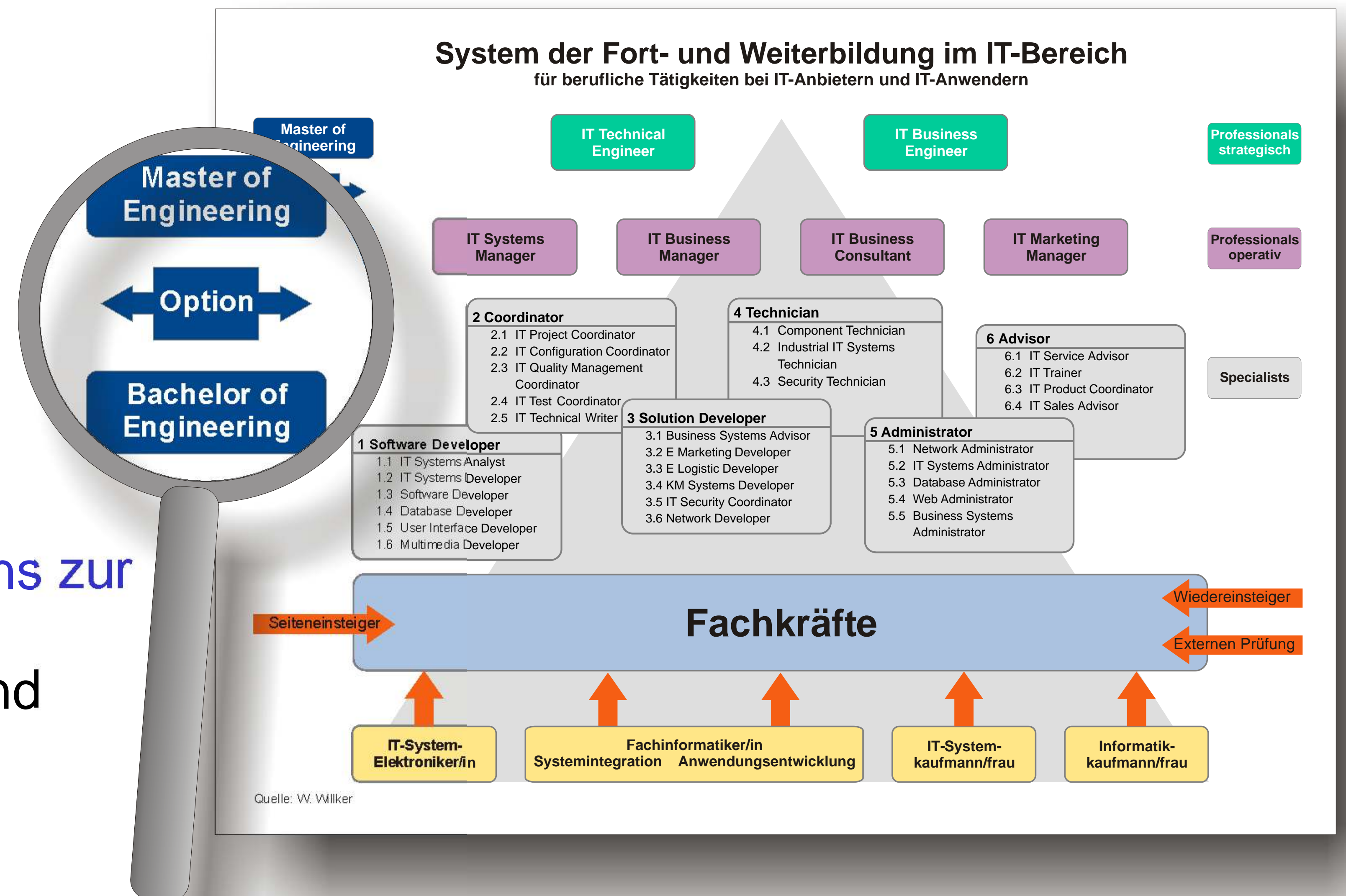
Anrechnung beruflicher Kompetenzen aus dem IT-Sektor auf Hochschulstudiengänge

Anwendungsgebiet des Regionalen Entwicklungsprojektes:

Berufliches Weiterbildungssystem zur Qualifizierung von IT-Fachkräften
(Arbeitsprozessorientierte Weiterbildung)

Ziel des Projektes:

- Entwicklung und Erprobung eines **Verfahrens zur Anrechnung** der in den IT-Weiterbildungsmaßnahmen erworbenen Qualifikationen und Kompetenzen auf Studiengänge der TU Braunschweig



Zentrale Aufgabengebiete

- A.** Thematische Hauptaufgabe: Entwicklung und Erprobung eines Verfahrens und Instrumentariums zur Anrechnung von Qualifikationen und Kompetenzen aus der beruflichen APO-IT-Weiterbildung auf Hochschulstudiengänge.
- B.** Qualitätssicherung.
- C.** Darstellung / Dokumentation der Projektergebnisse.
- D.** Untersuchung der Übertragbarkeit der Ergebnisse



Umsetzungsaspekte: Hochschule

- Primär zu untersuchende Bachelor- und Masterstudiengänge der TU Braunschweig:
Wirtschaftsinformatik, Kombinationsstudiengang Wirtschaftswissenschaften-Elektrotechnik, Informationssystemtechnik (Akkreditierung und Start der modularisierten Studiengänge spät. WS 07/08; ECTS eingeführt)
- Einbettung des Anrechnungsverfahrens in Konzept der Qualitätssicherung der TU Braunschweig (u.a. Akkreditierung der Studienprogramme, Lehrevaluation)
- Einbettung des Anrechnungsverfahrens in Konzept der Weiterbildung und Graduiertenprogramme der TU Braunschweig

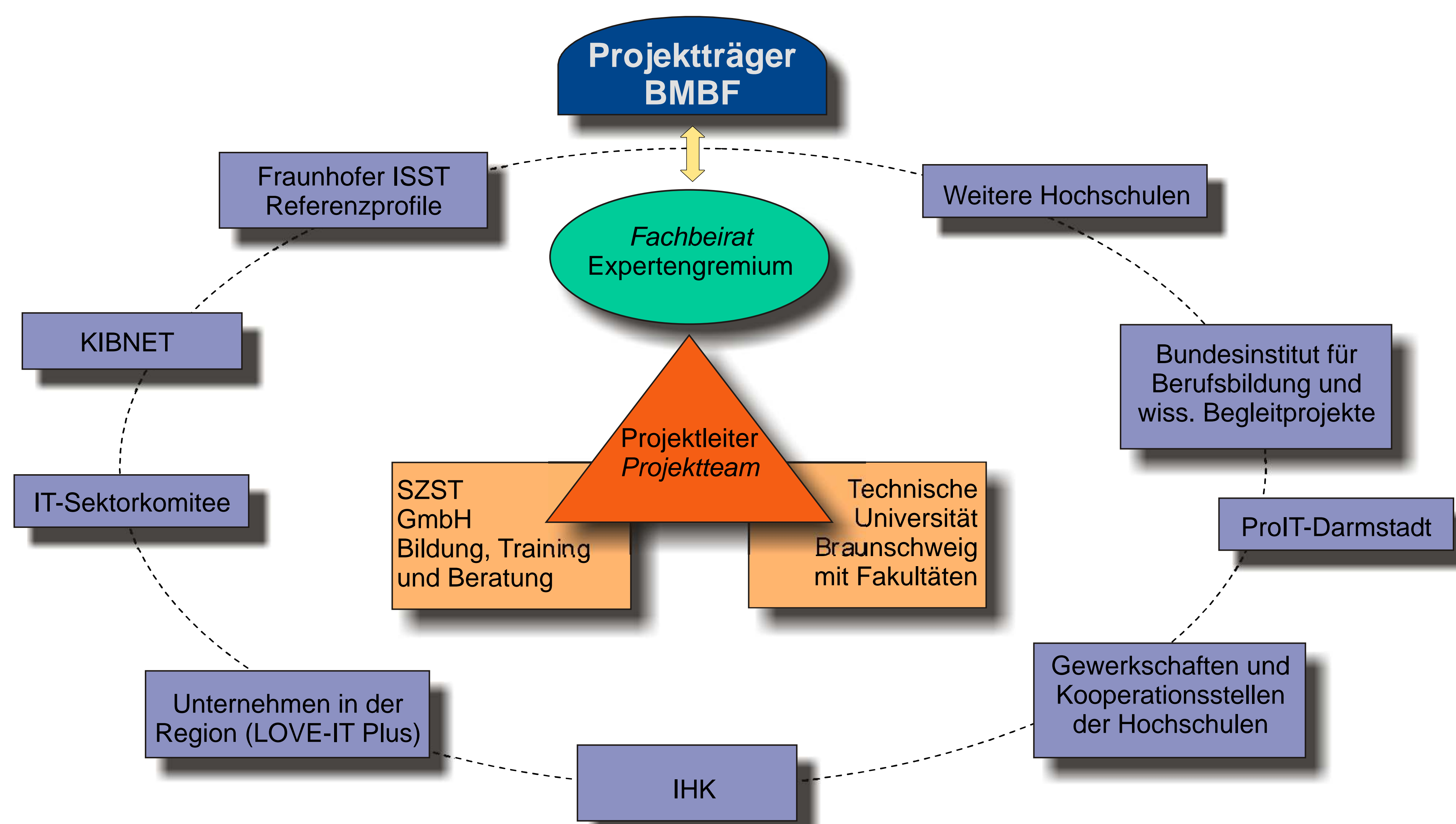
Entwicklung eines Verfahrens und Instrumentariums zur Anrechnung

Arbeitsschritte:

- Bestimmung/ Analyse der relevanten Qualifikationen und Kompetenzen in Weiterbildung und Studium
- Entwicklung eines Verfahrens zur Vergabe von Leistungspunkten in der beruflichen Weiterbildung in Erweiterung des ECTS
- Entwicklung und Anwendung eines Verfahrens zur Feststellung von Äquivalenzen und eines Kriterienrahmens zur Anrechnung beruflicher Kompetenzen
- Entwicklung und Erprobung eines allgemeinen Verfahrens zur Anrechnung (Organisation und Erprobung des Gesamtprozesses)

Umsetzungsaspekte: Unternehmen

- Initiierung und Durchführung von APO-Professional-Weiterbildungen
- Koordinierung und Beratung der regionalen Akteure (u.a. Unternehmen, IHK, Berufsbildungsausschuss)
- Koordinierung der überregionalen Akteure (IT-Sektorkomitee, Projekt ProIT, Arbeitnehmervertretung)
- Bereitstellung des APO-IT-Internetportals www.love-it-plus.de als Kommunikations- und Veröffentlichungsplattform



Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Name des Modellprojekts:

Anrechnung beruflicher Kompetenzen aus dem IT-Sektor auf Hochschulstudiengänge

Kooperationspartner (engerer Projektverbund und ggf. lose Kooperationen):

Kooperationspartner: Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig,
SZST Service und Technik GmbH, Salzgitter

Studiengänge und Berufe/Berufsfelder/berufliche Weiterbildungen, die in das Modell eingebunden sind:

Berufliche Weiterbildungen: Professional-Weiterbildung im Rahmen des APO-IT-Weiterbildungssystems (Arbeitsprozessorientierte Weiterbildung);
Studiengänge der Technischen Universität Braunschweig (u. a. Wirtschaftsinformatik, Kombinationsstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen-Elektrotechnik)

Skizze der geplanten Vorgehensweise (Arbeitsschritte grob) inkl. ggf. Evaluation:

Zentrale Aufgabenbereiche:

- A. Thematische Hauptaufgabe:
Entwicklung und Erprobung eines Verfahrens und Instrumentariums zur Anrechnung von Qualifikationen und Kompetenzen aus der beruflichen Weiterbildung auf Hochschulstudiengänge
- B. Qualitätssicherung
- C. Darstellung/ Dokumentation der Projektergebnisse
- D. Untersuchung der Übertragbarkeit der Ergebnisse und Initiieren einer Erweiterung auf andere Weiterbildungsmaßnahmen und Studienanforderungen

Arbeitsschritte/ Meilensteine im Aufgabenbereich A.:

1. Organisation der Rahmenbedingungen
2. Bestimmung und Analyse der relevanten Qualifikationen und Kompetenzen in Weiterbildung und Hochschulstudium
3. Entwicklung eines Verfahrens zur Vergabe von Leistungspunkten in der beruflichen (Weiter-) Bildung in Erweiterung des ECTS
4. Entwicklung und Anwendung eines Verfahrens zur Feststellung von Äquivalenzen zwischen den relevanten Bildungsleistungen und Bestimmung eines Kriterienrahmens zur Anrechnung beruflicher Kompetenzen
5. Entwicklung und Erprobung eines allgemeinen Verfahrens zur Anrechnung (Organisation und Erprobung des Gesamtprozesses)

Evaluation:

Überprüfung der Durchführbarkeit des Verfahrens: Erprobung anhand von Fällen studieninteressierter TeilnehmerInnen von IT-Weiterbildungen (Professionals)

http:// der eigenen Internetseite des Modellprojekts:

Informationen und Ergebnisse werden veröffentlicht auf der Seite des Projektes LOVE-IT plus: <http://www.love-it-plus.de>

Koordination mit Kontaktdaten (Telefon, Email, Anschrift, http://):

Technische Universität Braunschweig:

Prof. Dr. H. Rademacher; Institut für Sozialwissenschaften, Technische Universität Braunschweig, Bienroder Weg 97, 38092 Braunschweig; Tel. 0531 / 391 – 8940;
Email: h.rademacher@tu-braunschweig.de

Dipl.-Päd. J. Bobzin; Büldenweg 74/75; Tel. 0531 / 391 – 3490;
Email: j.bobzin@tu-braunschweig.de

SZST Service und Technik GmbH, Salzgitter:

H. Raecke; SZST, Eisenhüttenstr. 99, 38239 Salzgitter; Tel. 05341 / 21 – 4215;
Email: raecke.hans-christian@szst.de

Regionales Entwicklungsprojekt

ProIT Professionals

Hessen / Darmstadt



ProIT-Netzwerk




ProIT-Konsortium

 TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT	 Fachhochschule Darmstadt University of Applied Sciences	 Industrie- und Handelskammer Darmstadt	 VEREINIGUNG DER HESSISCHEN UNTERNEHMERVERBÄNDE
Beate Kriegler	Petra Vonhausen	Ewald Schamel	Reinhold Stämmler

ProIT-Beirat

BITKOM	DIHK	Dt. Telekom AG
HMWVL	BIBB	Merck KGaA
ZVEI	IG Metall	Projekt Consult I+B
HMWK	GI	Sirona Dental Systems GmbH
ISST	Adam Opel AG	Software AG

Operative Kooperationspartner

 Bundesinstitut für Berufsbildung BiBB	 Institut Software- und Systemtechnik ISST	 ECTS-Projekt
Kerstin Mucke	Irmhild Rogalla	Prof. Volker Gehmlich

Arbeitsgruppen / Ausschüsse

Gemeinsame Arbeitsgruppen von betrieblichen und hochschulischen IT-Experten

kooperativer Prüfungsausschuss

Fraport AG

Merck KGaA

Software AG

TU Darmstadt

FH Darmstadt

Alte Leipziger LV

Commerzbank AG

Continental Teves

Arcor AG & Co. KG

DB Systems GmbH

Projekt Consult I+B

Postbank Systems AG

ENTEGA Service GmbH

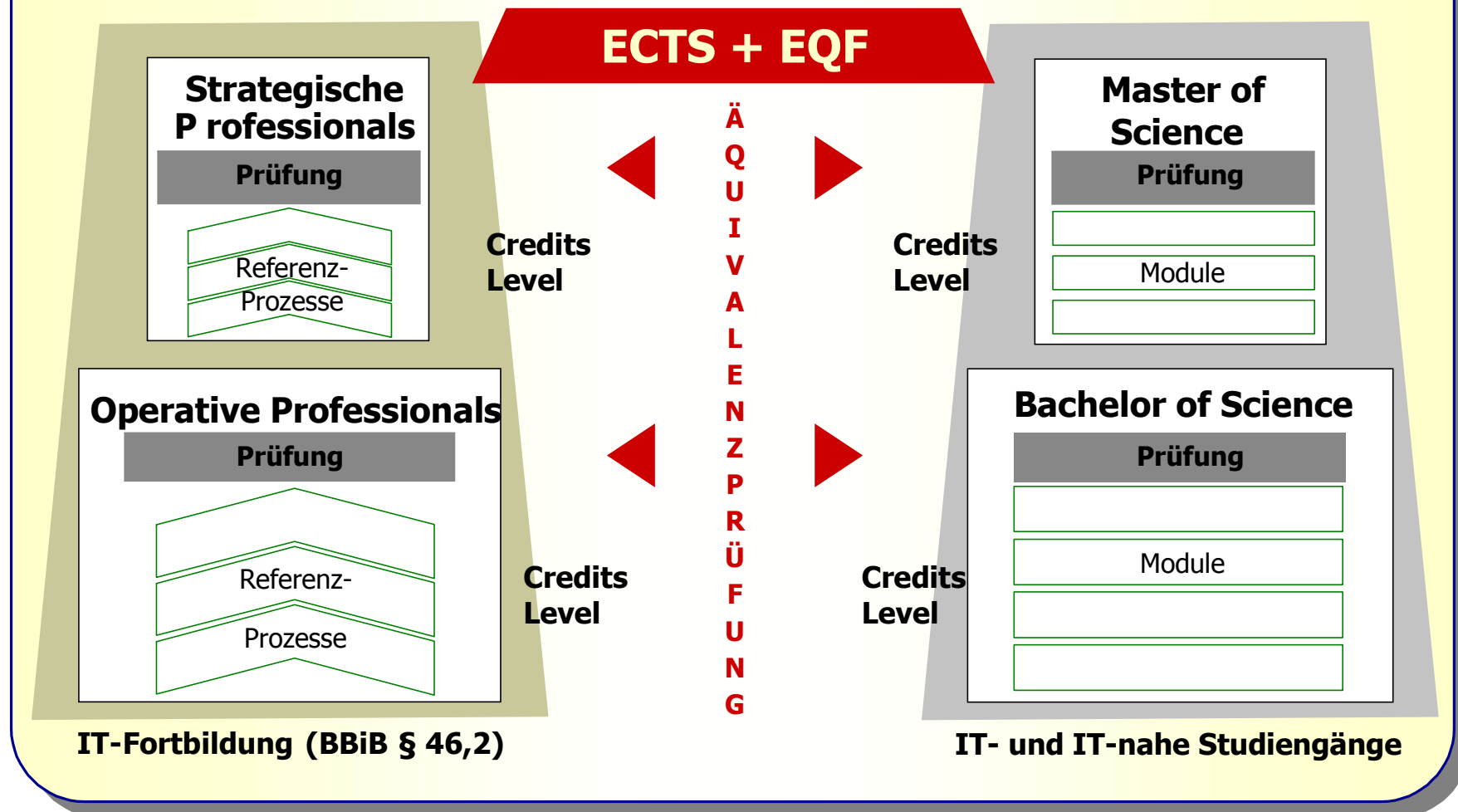
Landesbank Hessen-Thüringen

T-Systems International GmbH

...

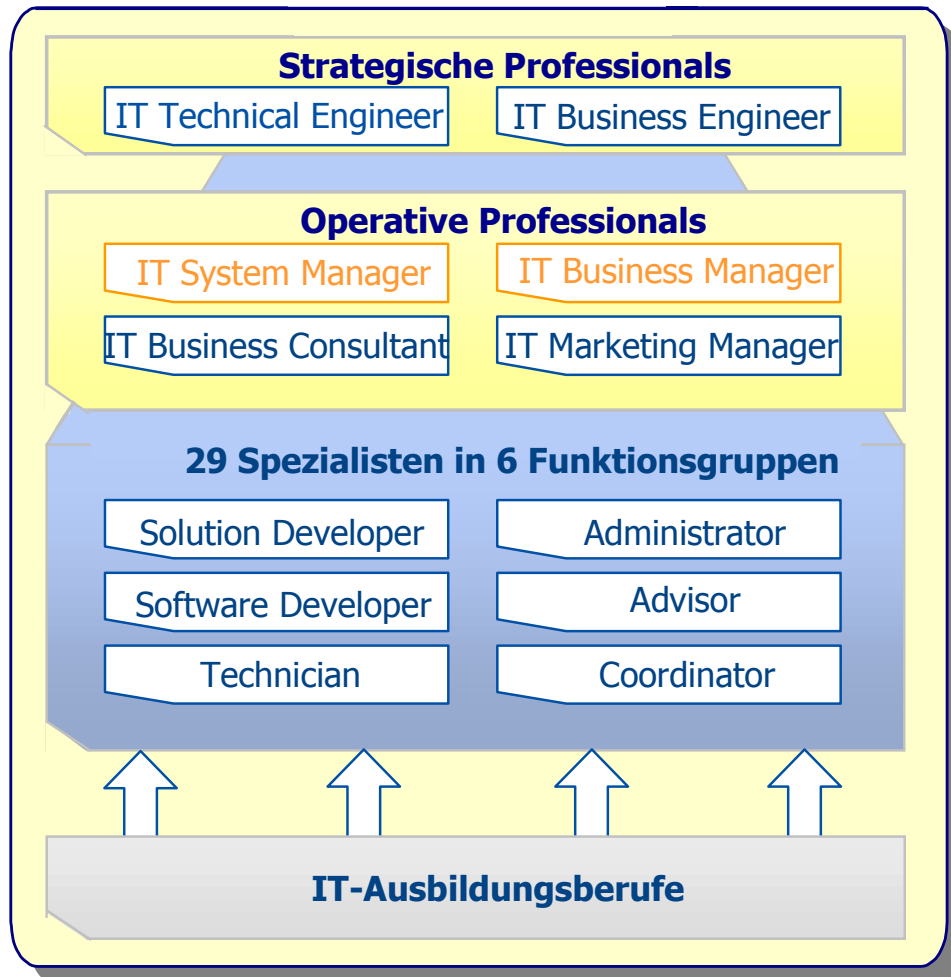
Zentrale Aufgabe

Brückenschlag zwischen beruflicher Weiterbildung und Hochschule



Relevante Bildungsprofile

Das „neue“ IT-Weiterbildungssystem



Die Hochschulstudiengänge

Technische Universität Darmstadt

MA Wirtschaftsinformatik
BA Wirtschaftsinformatik

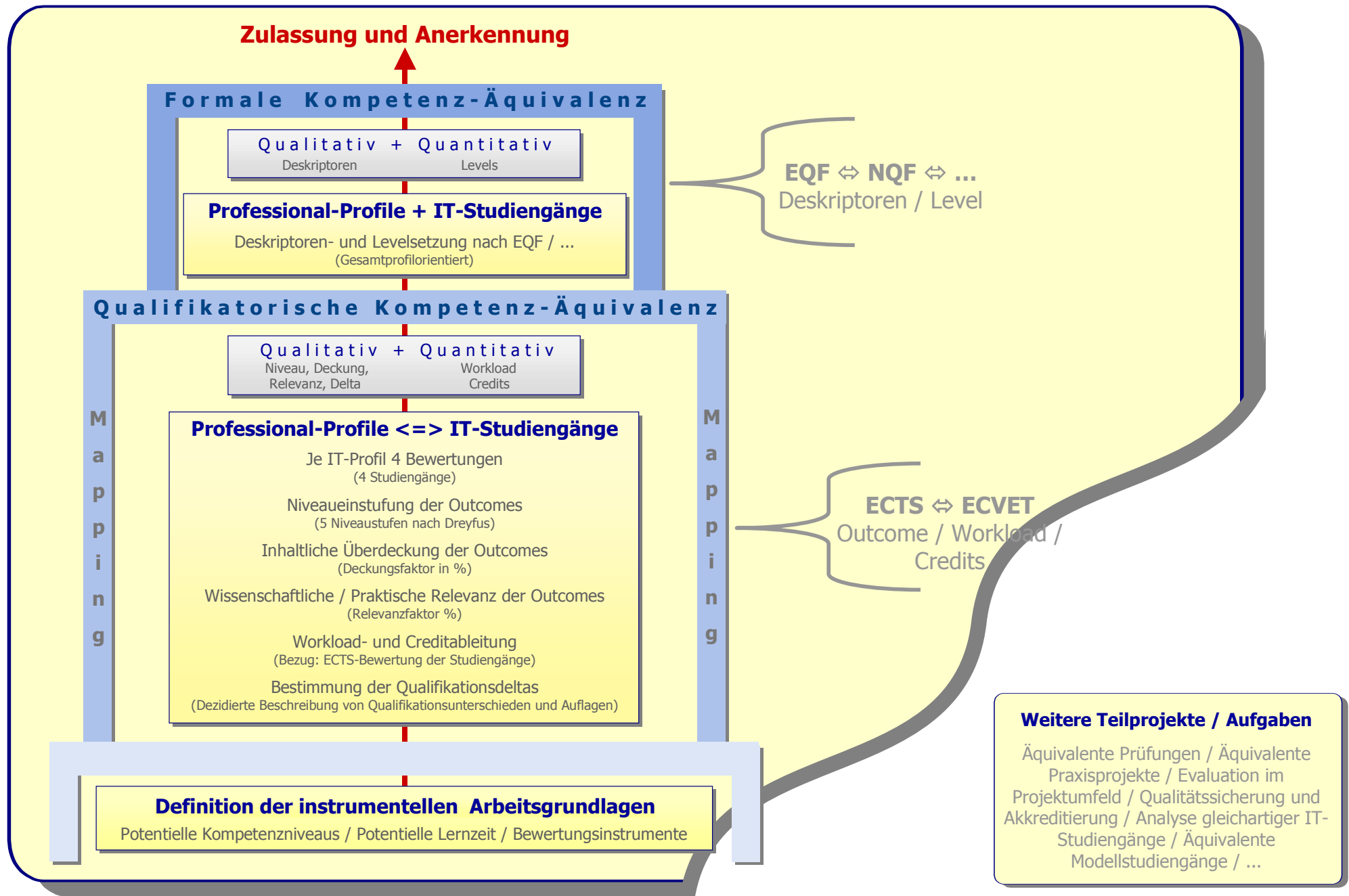
MA Wirtschaftsingenieurwesen
BA Wirtschaftsingenieurwesen

Fachhochschule Darmstadt

MA Informatik
BA Informatik

MA Betriebswirtschaftslehre
BA Betriebswirtschaftslehre

ProIT-Äquivalenzverfahren



ProIT Professionals

ist ein im Raum Darmstadt und Südhessen angesiedeltes regionales Entwicklungsprojekt der BMBF-Initiative „Anerkennung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“. Die Arbeit des bundesgeförderten Projekts baut auf Erfahrungen auf, die aus einer durch das Land Hessen und ESF-Mittel geförderten ca. 1,5-Jährigen Anschubphase resultieren. ProIT Professionals wird von einem Konsortium bestehend aus TU Darmstadt, FH Darmstadt, IHK Darmstadt und VHU getragen. Ingenieure und Sozialwissenschaftler bilden das operativ tätige Projektteam:

Prof. Dr. Rudi Schmiede (Projektleitung)

Dr. Mario Seger (Konzeption/Koordination, Prüfungen)

Vera Nitsch (Unternehmen, Kommunikation)

Dr. Regina Beuthel (Hochschule, IT-Fachlichkeit)

Karlheinz Müller (Unternehmen, Bildungspolitik)

Im Zentrum der Arbeit

von ProIT Professionals steht die Entwicklung eines praxisorientierten Verfahrens zur Äquivalenzbewertung von beruflichen Bildungsprofilen aus dem Bereich der Operativen und Strategischen IT-Professionals und entsprechend möglichst kompatiblen IT- bzw. IT-nahen Bachelor- und Master-Studiengängen. Das Bewertungskonzept orientiert sich an den nationalen und europäischen Aktivitäten in den Bereichen EQF, NQF, ECTS und ECVET. Die daraus abgeleiteten zentralen Schritte des Äquivalenzbewertungsverfahrens sind entsprechend dem aktuellen Stand der Diskussion bei ProIT Professionals die Bestimmung der

- | | |
|---|--|
| qualifikatorischen Kompetenz-Äquivalenz mit Hilfe einer | - Niveaueinstufung nach Dreyfus |
| | - Analyse der Outcome-Überdeckung |
| | - Workload- / Creditableitung (Studiengangsbezug) |
| | - Analyse der Qualifikationsdeltas |
| formalen Kompetenz-Äquivalenz mit Hilfe einer | - gesamtprofilorientierten Deskriptoren- und Levelsetzung nach EQF / NQF / ... |

Das zentrale Ziel von ProIT Professionals

ist zum einen die Herstellung einer vertrauensvollen Atmosphäre zwischen den Bildungssystemen (Wirtschaft und Hochschule) durch deren kooperative Durchführung des Äquivalenzverfahrens. Zum anderen steht die Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen beruflichem und hochschulischem Bildungssystem auf der Basis der im Äquivalenzverfahren gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse im Fokus der Arbeit. Neben der kooperativen Konzeption und Durchführung des Verfahrens zur Bewertung von Äquivalenzen sind zur Etablierung des als wesentlich zu betrachtenden „gegenseitigen Vertrauens“ auch Themen wie z. B. „Äquivalente Prüfungen“ und „Qualitätssicherung“ von großer Relevanz und bei ProIT Professionals projiziert.

Die Motivation

zur Realisierung dieser Aufgaben liegt neben der prinzipiellen Sinnhaftigkeit einer Effektivierung des gesamten Bildungssystems (z. B. zeiteffektives Qualifizieren durch Vermeidung von Doppeltlernen) vor allem in der für Deutschland absehbaren demographischen Entwicklung und der daraus resultierenden Notwendigkeit der Optimierung von Prozessen des lebensbegleitenden Lernens.

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Name des Modellprojekts:

ProlT Professionals

Kooperationspartner (engerer Projektverbund und ggf. lose Kooperationen):

Konsortium:

Technische Universität Darmstadt (TUD)

Fachhochschule Darmstadt (FHD)

Industrie- und Handelskammer Darmstadt (IHK Darmstadt)

Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände (VHU)

Projektbeirat:

Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (BITKOM)

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (HMWVL)

Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V. (ZVEI)

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK)

Fraunhofer ISST

Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK)

Bundesinstitut für berufliche Bildung (BIBB)

IG Metall

Gesellschaft für Informatik (GI)

Adam Opel AG

Deutsche Telekom AG

Merck KGaA

I+B Projekt Consult

Sirona Dental Systems GmbH

Software AG

Operative Kooperationen:

Frau Mucke, Bundesinstitut für berufliche Bildung (BIBB)

Frau Rogalla, Fraunhofer ISST

Prof. Gehmlich (FH Osnabrück), ECTS-Coordinator

Prof. Hampe (TU Darmstadt), Bologna-Promotor

Frau Kriegler (TU Darmstadt)

Frau Einhaus (FH Darmstadt)

Herr Schamel (IHK Darmstadt)

Herr Stämmeler (VHU, Geschäftsstelle Darmstadt und Südhessen)

Studiengänge und Berufe/Berufsfelder/berufliche Weiterbildungen, die in das Modell eingebunden sind:

IT-Weiterbildung:

alle vier IT-Ausbildungsberufe

alle 29 IT-Spezialistenprofil

alle vier Operativen IT-Professionalsprofile

alle zwei Strategischen IT-Professionalsprofile

TUD-BA- und MA-Studiengänge:

Wirtschaftsinformatik

Wirtschaftsingenieurwesen

Informatik

FHD-BA- und MA-Studiengänge:

Wirtschaftsinformatik

Informatik

BWL

Skizze der geplanten Vorgehensweise (Arbeitsschritte grob) inkl. ggf. Evaluation:

in zentraler Abstimmungsphase im Team, im Projektbeirat und mit den operativen Kooperationspartnern (wird im Dezember nachgereicht)

[http://](http://www.proit-professionals.de) der eigenen Internetseite des Modellprojekts:

www.proit-professionals.de (ist gerade in Überarbeitung!)

Koordination mit Kontaktdaten (Telefon, Email, Anschrift, <http://>):

Dr. Mario Stephan Seger (Ansprechpartner
für die wissenschaftliche Begleitung!)
ProIT Professionals
Technische Universität Darmstadt
Institut für Soziologie
Residenzschloss
64283 Darmstadt

Tel. 06151/16-6759
Fax 06151/16-5140
E-Mail seger@proit-professionals.de
Aufgabenbereich: Planung + Konzeption,
Prüfungswesen

Prof. Dr. Rudi Schmiede
ProIT Professionals
Technische Universität Darmstadt
Institut für Soziologie
Residenzschloss
64283 Darmstadt

Tel. 06151/16-2809
Fax 06151/16-6042
E-Mail schmiede@proit-professionals.de
Aufgabenbereich: Projektleitung

Dr.-Ing. Regina Beuthel
ProIT Professionals
Technische Universität Darmstadt
Institut für Soziologie
Residenzschloss
64283 Darmstadt

Tel. 06151/16-5573
Fax 06151/16-5140
E-Mail beuthel@proit-professionals.de
Aufgabenbereich: Hochschule, IT-Fachlichkeit

Dipl.-Ing. Vera Nitsch
ProIT Professionals
Technische Universität Darmstadt
Institut für Soziologie
Residenzschloss
64283 Darmstadt

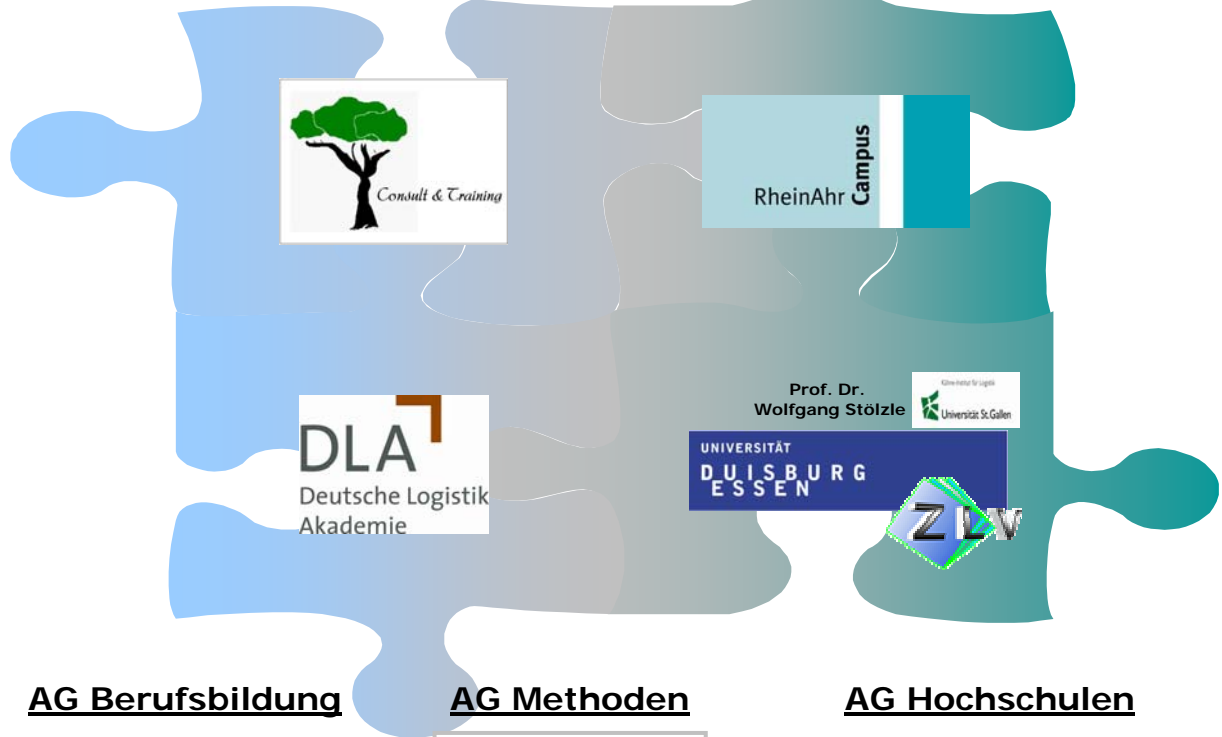
Tel. 06063/5036896
Fax 06151/16-5140
E-Mail nitsch@proit-professionals.de
Aufgabenbereich: Unternehmen, Öffentlichkeit

Dipl.-Wirt.-Ing. Karlheinz Müller
ProIT Professionals
Technische Universität Darmstadt
Institut für Soziologie
Residenzschloss
64283 Darmstadt

Tel. 06151/16-6759
Fax 06151/16-5140
E-Mail müller@proit-professionals.de
Aufgabenbereich: Unternehmen, Bildungspolitik

KARLos RheinRuhr

Berufliche Kompetenzen zur Anrechnung auf Logistikstudiengänge in der Region RheinRuhr



AG Berufsbildung

- Fachkaufmann/-frau für Einkauf und Logistik
- Meister/-in für Lagerwirtschaft
- Verkehrsfachwirt/-in

AG Methoden

- Koordination und Steuerung
- methodische Unterstützung
- Entwicklungsarbeit in Phase 2

AG Hochschulen

- Betriebswirtschaft (Bachelor)
- Logistik-Management (Master)
- Technische Logistik (Master)
- Logistik und E-Business (Bachelor/Master)
- Wirtschaftsingenieurwesen
- Master of Business Administration

Projektphase 1

- Einheitliche Begriffsdefinitionen finden
- Qualifikationen der Bildungsgänge analysieren
- bisherige Zulassungs- und Anrechnungsverfahren feststellen
- Untersuchungsfeld abgrenzen
- Anforderungen des EQF, ECTS, ECVET einbinden
- Etablierte Rahmenwerke als Ausgangspunkt

Projektphase 2*

- Entwicklung eines Systems von Deskriptoren und Niveaustufen als Rahmenwerk
- Einordnung der bestehenden Qualifikationen in das Rahmenwerk
- Zuordnung von Leistungspunkten (ECTS-Kompatibilität)
- Mögliches Verfahren zur Zulassung und Anrechnung entwickeln
- Konzeption und Initiierung einer Pilotphase

Projektphase 3*

- Durchführung der Pilotphase
- Evaluation
- Dokumentation
- Publikation
- Diskussion

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Name des Modellprojekts:

KArLos RheinRuhr – Berufliche Kompetenzen zur Anrechnung auf Logistikstudiengänge in der Region RheinRuhr

Kooperationspartner (engerer Projektverbund und ggf. lose Kooperationen):

Das Projektkonsortium setzt sich unter der Federführung des Zentrum für Logistik und Verkehr (ZLV) der Universität Duisburg-Essen aus fünf Bildungsträgern und Experten der beruflichen und hochschulischen Aus- und Weiterbildung zusammen.

Studiengänge und Berufe/Berufsfelder/berufliche Weiterbildungen, die in das Modell eingebunden sind:

In der Arbeitsgruppe Berufsbildung setzen sich das Beratungsunternehmen Consult & Training und die Deutsche Logistik Akademie mit den bundesgeregelt Fortbildungsberufen

- Fachkaufmann/-frau für Einkauf und Logistik,
- Meister/-in für Lagerwirtschaft und
- Verkehrsfachwirt/-in auseinander.

An der Arbeitsgruppe Hochschulen sind neben dem ZLV, der RheinAhr Campus Remagen der Fachhochschule Koblenz, sowie Prof. Dr. Wolfgang Stölzle beteiligt. Betrachtet werden die Studiengänge

- Betriebswirtschaftslehre (Bachelor),
- Logistik-Management (Master),
- Technische Logistik (Master),
- Logistik und E-Business (Diplom (FH)),
- Logistik und E-Business (Bachelor / Master),
- Wirtschaftsingenieurwesen (Diplom (FH) im Fernstudium),
- Master of Business Administration (Weiterbildendes Fernstudium) und
- Erweiterung auf den Executive MBA in Logistik (Weiterbildender Studiengang für Führungskräfte) wird geprüft

Skizze der geplanten Vorgehensweis, inkl. ggf. Evaluation:

Innerhalb eines dreigeteilten Vorgehens widmet sich die erste Phase des Vorhabens einer umfassenden Status-Quo-Analyse. Diese bezieht nicht nur die ausgewählten Bildungsgänge und deren Zulassungs- sowie Anrechnungsverfahren ein, sondern berücksichtigt auch etablierte Rahmenwerke als Ausgangspunkt und Anforderungen, die sich aus einer Kompatibilität zum EQF und ECTS ergeben.

Die Planung sieht in der zweiten – und zeitlich längsten – Phase die Entwicklung eines Rahmenwerks zur Abbildung und Bewertung von Kompetenzen vor. Für die betrachteten Bildungsgänge soll dann eine entsprechende Einordnung geleistet werden. Um die Kompatibilität zum ECTS zu gewährleisten, soll auch eine Zuordnung von Leistungspunkten stattfinden. Schließlich sollen Möglichkeiten zur Zulassung und Anrechnung und ein darauf aufbauendes Verfahren geprüft werden. Die Konzeption und Initiierung einer Pilotphase zur ersten Umsetzung und Überprüfung der Erkenntnisse soll diese Phase beenden.

Die dritte Phase umfasst neben der Durchführung der Pilotphase Aktivitäten zur Dokumentation, Bewertung, Publikation und Diskussion der erzielten Erkenntnisse.

[http://](http://134.91.30.2:100) der eigenen Internetseite des Modellprojekts:

<http://134.91.30.2:100> (Gastbenutzer: gast; Passwort: test)

Koordination mit Kontaktdaten (Telefon, Email, Anschrift, <http://>):

Universität Duisburg-Essen
Zentrum für Logistik und Verkehr
Dipl.-Kff. Nadine Baumgarten
Geibelstrasse 41
47057 Duisburg

Tel.: +49 203 3791855
Fax: +49 203 3795451
eMail: nadine-baumgarten@uni-duisburg.de

Anerkennung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Autor: Diana Hermann



Mitarbeiter

- Wissenschaftliche MA: 16
- Technische Angestellte: 6
- Auszubildende: 5
- Institutsleitung/Sekretariat: 3
- Studentische Hilfskräfte: 15

Projektkoordinator

Institut für Mikrotechnologie
Produktionstechnisches Zentrum
Schönebecker Allee 2
30823 Garbsen

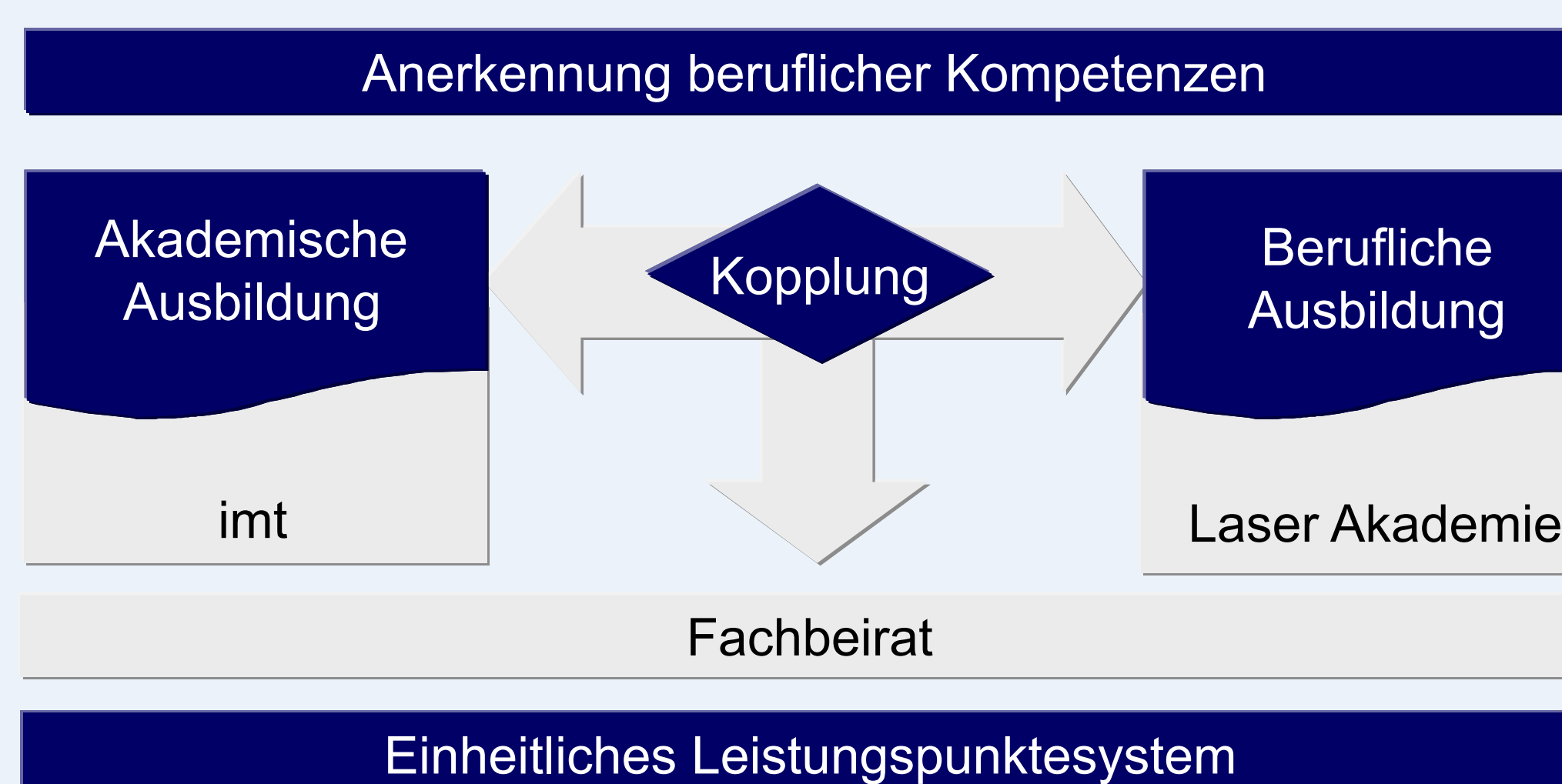


Kompetenzen des IMT

- Dünnschichttechnik
- Mikrotribologie
- Mechanische Mikrobearbeitung
- Mikromontage
- Konzeption

Projektkoordinator/Kooperationspartner

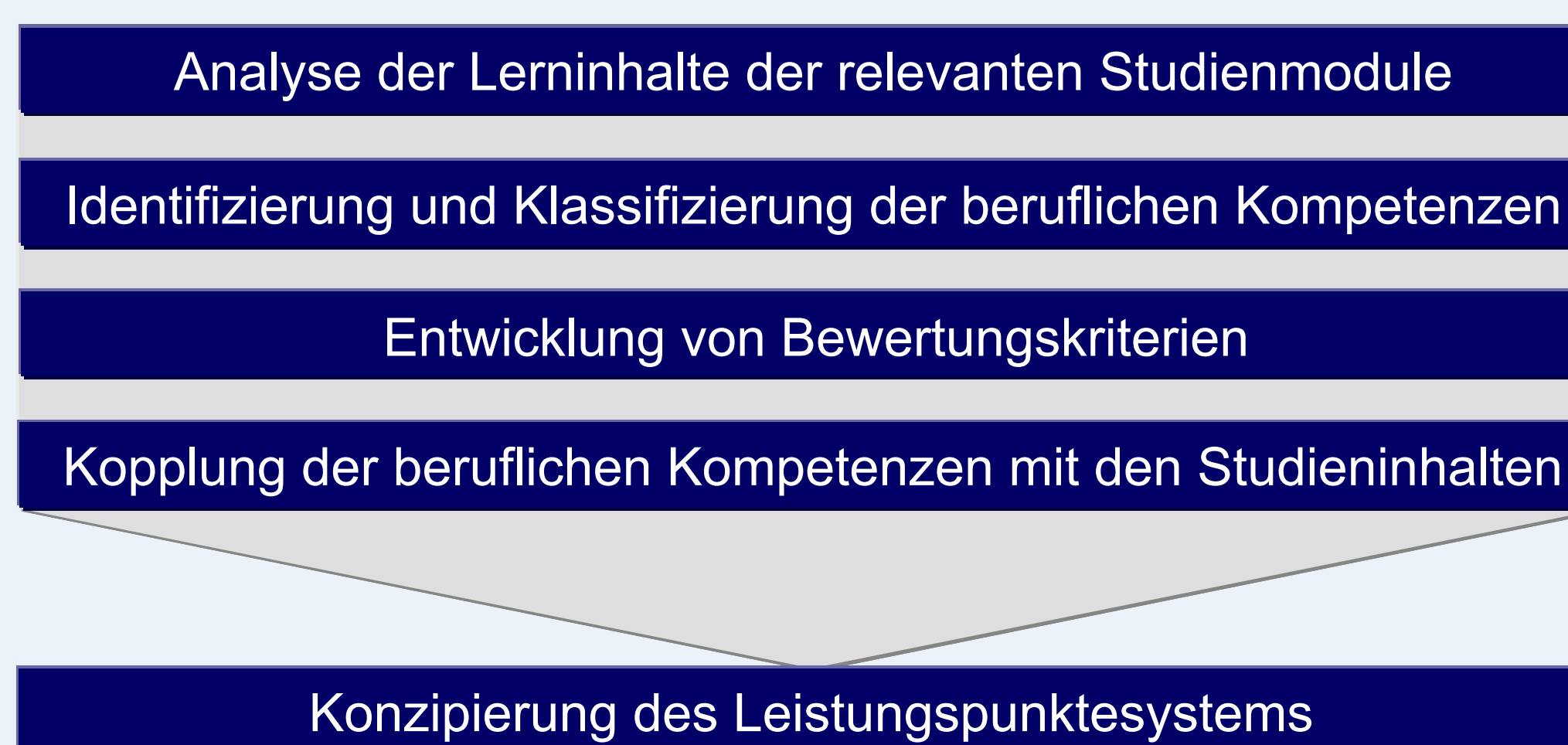
In Zusammenarbeit mit der Laser Akademie wird das imt ein Konzept für die Bewertung von beruflichen Kompetenzen erarbeiten. Das imt ermittelt dazu die relevanten Studienmodule und analysiert die Studieninhalte. Bei der Analyse der Lerninhalte erfolgt i. d. Fakultät f. Maschinenbau eine Spezialisierung auf die Innovationsbereiche Mikrosystemtechnik, Mikrobiomedizintechnik, Mikromechatronik und Mikrotechnologie. Mit der Unterstützung eines Fachbeirats kann ein CP-Leistungspunktesystem entwickelt werden, das es ermöglicht, die beruflichen Kompetenzen in Form von Creditpoints anzuerkennen.



Die Laser Akademie identifiziert und analysiert als Kooperationspartner des Projektes im Bereich der Aus- und Weiterbildung die verschiedenen beruflichen Qualifikationen und Ausbildungsinhalte. Die beruflichen Kompetenzen werden entsprechend in einer Übersicht dargestellt und es werden verschiedene Bewertungskriterien für die einzelnen Qualifikationen festgelegt. Durch die festgelegten Kriterien wird eine Kopplung zwischen den beruflichen Inhalten mit den analysierten akademischen Lerninhalten möglich. Eine Kopplung erfolgt später mittels Creditpoints, die anhand der Kriterien festgelegt werden.

Projektstruktur

Ausgangspunkt ist die Ermittlung der relevanten Studienmodule und beruflichen Kompetenzen. Die beruflichen Qualifikationen werden dabei im Einzelnen aufgeschlüsselt. Wichtig ist dabei die Einteilung und nähere Beschreibung der Qualifikationen sowie die Entwicklung von Bewertungskriterien. Mit der festen Vorgabe der Kriterien ist ein Bewertungsmaßstab zu entwickeln, der Basis für die Konzipierung des Leistungspunktesystems ist. Anhand der Leistungspunkte kann dann später eine Transformation der Kompetenzen in die Studienmodule erfolgen.



Bei der Analyse der Lerninhalte werden die verschiedenen Module sowie die Inhalte der Module recherchiert. Danach werden die Inhalte in Form von Hauptpunkten zusammengefasst, die abgleichbar mit den Qualifikationen sind. Bei einer Gegenüberstellung der relevanten beruflichen Qualifikationen mit den Studieninhalten kann eine Zuordnung erfolgen. Es wird erarbeitet, welche Kompetenzen mit welchen Studieninhalten gekoppelt werden können.

Projektziele

Durch die Anerkennung der beruflichen Kompetenzen soll die Attraktivität für die bereits Berufstätigen, ein Hochschulstudium aufzunehmen, erhöht werden. Mit der Anerkennung soll auch die Anzahl der Nachwuchskräfte im naturwissenschaftlich - technischen Bereich gesteigert werden.



Durch das Projekt zur Anerkennung beruflicher Kompetenzen soll eine neue Form der beruflichen Weiterentwicklung möglich werden: Eine berufliche Steigerung durch das Studium (Professional Improvement by Study). Eine Verknüpfung mittels Creditpoints zwischen den akademischen mit den beruflichen Inhalten wird mit diesem Projekt im Maschinenbau erstmalig angestrebt.

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Name des Modellprojekts:

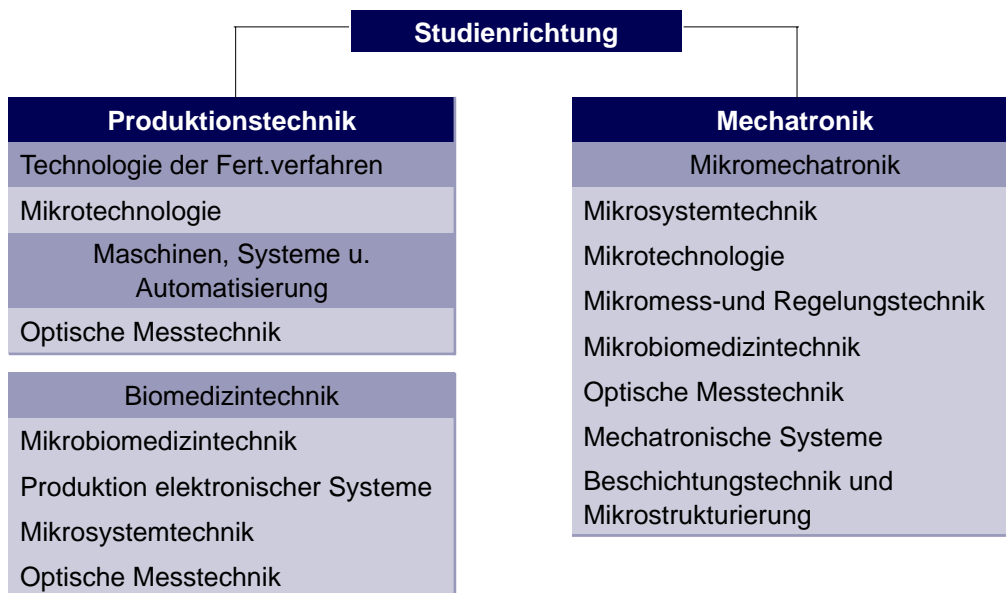
Anerkennung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge in der Fakultät Maschinenbau

Kooperationspartner (engerer Projektverbund und ggf. lose Kooperationen):

Kooperationspartner: - Laser Akademie GmbH

Fachbeirat: - Sennheiser electronic GmbH & Co. KG, Wedemark,
Ausbildungsleiter Hr. Beyersdorf,
- Industrie- und Handelskammer Hannover, Abteilung Berufsbildung,
Herr Orlob,
- Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft
gemeinnützige GmbH, Hannover,
Bildungsreferat, Frau Schneider,
- IG Metall Bezirk Niedersachsen, Bezirksleitung Hannover, Referat
Berufliche Bildung, Herr Ohst,
- Studiendekan der Fakultät für Maschinenbau, Universität Hannover,
Prof. Overmeyer
- Leiter des Prüfungsausschusses der Fakultät Maschinenbau,
Universität Hannover, Prof. Reithmeier

Studiengänge und Berufe / Berufsfelder / berufliche Weiterbildungen, die in das Modell eingebunden sind:



Berufe:

- Industriemeister Fachrichtung z.B. Metall und Elektrotechnik
- Techniker Fachrichtung z.B. Elektrotechnik, Maschinen(bau)technik, Metallbautechnik
- Dipl.-Ing. (FH) z.B. Elektrotechnik und Maschinenbau

Skizze der geplanten Vorgehensweise (Arbeitsschritte grob), inkl. ggf. Evaluation:

Analyse:

- Analyse der Lerninhalte und Kompetenzen der projektrelevanten Studienfächer
- Identifizierung und Klassifizierung der in Frage kommenden formalen, non-formalen sowie informellen Kompetenzen, die im Rahmen beruflicher Weiterbildung in Metall- und Elektroberufen der Industrie und des Handwerks vermittelt werden
- Befragungen von Vertretern der IHK, HWK und Bildungszentren sowie Absolventen sind ergänzend zur Analyse durchzuführen
- Differenzierte Auswertung und Beurteilung der Curricula, Prüfungsordnungen, Weiterbildungslehrgänge und Qualifikationsmodule

Auswertung der Analyse:

Gegenüberstellung und Vergleich der Ergebnisse der aus der Untersuchung gewonnenen identifizierten beruflichen Kompetenzen mit den analysierten akademischen Lerninhalten der projektrelevanten Studienfächer

Konzipierung des Bewertungsverfahrens:

- Definition und Beschreibung beruflicher und hochschulischer Qualifikationen und Kompetenzen anhand von learning-outcomes als Vorlage für die Entwicklung von Bewertungskriterien
- Entwicklung von Bewertungskriterien und Instrumenten der Bewertung auf der Grundlage des Leistungspunktesystems ECTS
- Entwicklung eines Bewertungsmaßstabes für die Anerkennung beruflicher Kompetenzen
- Konzipierung des Bewertungsverfahrens auf der Grundlage des Leistungspunktesystems ECTS (mit den Elementen learning-outcomes, workloads und Lernberufen) unter Einbezug aktueller europäischer Diskussionen
- Festlegung der Details (Was soll mit wie vielen CP's bewertet werden?) und Konzipierung von Wahlmodulen

Evaluation:

- Evaluation des entwickelten Verfahrens an der Fakultät Maschinenbau
- Festhalten und Auswerten der gesammelten Erfahrungen, um Aussagen über die Anwendbarkeit und Übertragbarkeit auf andere Studiengänge treffen zu können

[http://](#) der eigenen Internetseite des Modellprojekts:

keine

Koordination mit Kontaktdaten (Telefon, Email, Anschrift, [http://](#)):

Dipl.-Wi.-Ing. (FH) Diana Hermann
Universität Hannover
Institut für Mikrotechnologie
Schönebecker Allee 2
30823 Garbsen

Tel 0511 762 5484
Fax 0511 762 2867
hermann@imt.uni-hannover.de
www.imt.uni-hannover.de

Projektleitung:

TU Ilmenau

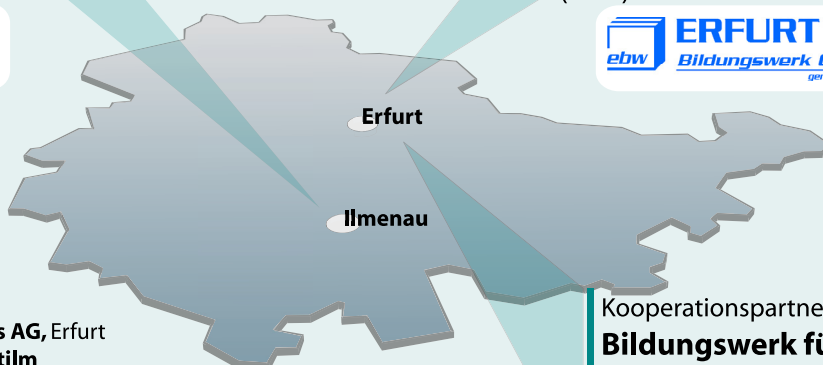
Prorektor für Bildung



Kooperationspartner:

ERFURT Bildungswerk GmbH

(ebw) Erfurt



Kooperationen/ Fachbeirat:

X-FAB Semiconductor Foundries AG, Erfurt

GEWES Gelenkwellenwerk Stadtilm

Industrie- und Handelskammer Erfurt

Industrie- und Handelskammer Südthüringen, Suhl

Handwerkskammer Erfurt

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Landesverband Thüringen

Deutscher Gewerkschaftsbund, Landesverband Thüringen

Kooperationspartner:

Bildungswerk für berufsbezogene

Aus- und Weiterbildung

Thüringen gGmbH

(BWAU) Erfurt



<http://www.tu-ilmenau.de/bkus>

Anwendung der Instrumente / Verfahren
(Regelungen für die Anerkennungspraxis an der Universität)

Entwicklung von Instrumenten der Bewertung dieser Qualifikationen und Kompetenzen
auf der Grundlage des ECTS und EQF sowie entsprechender Anerkennungsverfahren
(Klassifizierung, Finden von Schnittmengen, Bewertung mit Leistungspunkten)

Definition/ Beschreibung beruflicher und hochschulischer Qualifikationen
und Kompetenzen mittels Learning Outcomes

Bachelor Maschinenbau

Staatlich geprüfter Techniker
Fachrichtungen
Maschinentechnik,
Mechatronik

Industriemeister
Fachrichtung
Metall

Mechatroniker, Metallberufe

Bachelor Elektro- und Informationstechnik

Staatlich geprüfter
Techniker
Fachrichtung
Elektrotechnik

Industriemeister
Fachrichtung
Elektrotechnik

Mikrotechnologie, neue Elektro-Berufe

Operative IT-
Professional "Certified
IT- Business Manager"

Neue
IT- und Elektro-Berufe

GEFÖRDELT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Ansprechpartner:

Dr.-Ing. Petra Hennecke

TU Ilmenau, Rektorat

Tel: 03677 / 69-2779

eMail: petra.hennecke@tu-ilmenau.de

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Name des Modellprojekts:

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf universitäre ingenieurwissenschaftliche Studiengänge in Thüringen (bkus-ing)

Kooperationspartner (engerer Projektverbund und ggf. lose Kooperationen):

Projektleitung:

Technische Universität Ilmenau, Prorektor für Bildung

Kooperationspartner (Projektverbund):

Bildungswerk für berufliche Aus- und Weiterbildung Thüringen GmbH (BWAU), Erfurt
ERFURT Bildungswerk gGmbH (ebw), Erfurt

Kooperationen mit:

X-FAB Semiconductor Foundries AG, Erfurt
GEWES Gelenkwellenwerk Stadtilm
Industrie- und Handelskammer Erfurt
Industrie- und Handelskammer Südthüringen, Suhl
Handwerkskammer Erfurt
Landesgeschäftsstelle der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Erfurt
Deutscher Gewerkschaftsbund DGB Thüringen, Erfurt

Studiengänge und Berufe/Berufsfelder/berufliche Weiterbildungen, die in das Modell eingebunden sind:

Studiengänge: Bachelor-Studiengänge Maschinenbau und Elektrotechnik/Informationstechnik der TU Ilmenau

Berufsfelder der Erstausbildung:

z.B. Metallberufe, Mechatroniker/in, neue Elektro- und IT-Berufe, Mikrotechnologe/in

Berufsfelder der beruflichen Weiterbildung:

z.B. Industriemeister (Fachrichtungen Metall, Elektrotechnik), Staatlich geprüfter Techniker (Fachrichtungen Maschinentechnik, Mechatronik, Elektrotechnik), Operative IT-Professional

Skizze der geplanten Vorgehensweise, inkl. ggf. Evaluation:

1. Definition/Beschreibung beruflicher und hochschulischer Qualifikationen und Kompetenzen anhand von Learning Outcomes:

Es soll mit der Analyse der Lehrinhalte und der damit intendierten Eingangsvoraussetzungen und Lernergebnisse an Hand eines Berufsweges zur Aufnahme eines Studiums des Maschinenbaus mit einhergehender Evaluierung der einzelnen Arbeitsschritte begonnen werden, um verschiedene Vorgehensweisen zu testen und Erfahrungen zu sammeln (Phase 1). Dies soll zu einem optimierten Vorgehensmodell führen, das bei der Untersuchung weiterer Berufswege in den Berufsfeldern Maschinenbau und Elektrotechnik/Informationstechnik Anwendung finden wird (Phase 2).

2. Entwicklung von Instrumenten der Bewertung dieser Qualifikationen und Kompetenzen auf der Grundlage des ECTS unter Einbeziehung aktueller (europäischer) Diskussionen

Es sind die Analyseergebnisse der einzelnen Berufsfelder zusammenzuführen und nach Kompetenzfeldern/Niveaustufen („Wissenstiefen“) zu katalogisieren sowie die Schnittmengen von beruflicher und akademischer Bildung herauszuarbeiten. Dabei müssen auch die konkreten Mindesteingangsvoraussetzungen für ein Studium der untersuchten Studiengänge festgelegt und abgeglichen werden. (Vorgehensweise wie unter 1. – Phase 1 und 2)

Den Ergebnissen sind Leistungspunkte unter Berücksichtigung von ECTS zuzuordnen, die Empfehlungen für eine möglichst algorithmierte Anerkennung von bereits im Berufsleben erlangten Kompetenzen auf ein Hochschulstudium gestatten.

3. Anwendung dieser Instrumente auf die unter 1.) definierten und beschriebenen beruflichen und hochschulischen Qualifikationen und Kompetenzen

Die unter 2. entwickelten Instrumente und Verfahren sind in die Alltagspraxis der Hochschule zu integrieren (Erarbeitung von Regelungen zur Anerkennungspraxis).

[http://](#) der eigenen Internetseite des Modellprojekts:

<http://www.tu-ilmenau.de/bkus> (zurzeit im Aufbau)

Koordination mit Kontaktdaten:

Dr.-Ing. Petra Hennecke

Tel: 03677 / 69-2779

petra.hennecke@tu-ilmenau.de

TU Ilmenau, Rektorat

PF 10 05 65

98684 Ilmenau

Anrechnung erworbener Kompetenzen von Erzieherinnen und Erziehern auf den Bachelor-Studiengang Sozialarbeit/ Sozialpädagogik unter Berücksichtigung des Gender-Mainstreaming-Prinzips.

StartPhase

Entwicklungs- Phase

Auswertungs- Phase

- Kontaktaufnahme zu sämtlichen KooperationspartnerInnen
- Einrichtung eines Arbeitskreises der beteiligten Fachschulen für Sozialpädagogik
- Zusammenstellung des Fachbeirats und Aufnahme der Beiratsarbeit (Vereinbarung inhaltlicher und organisatorischer Rahmenbedingungen)
- Ausrichtung der ersten ExpertInnentagung für regionale Zusammenarbeit
- Aufbau des Internetforums zur Vernetzung und zum Austausch

StartPhase

Entwicklungs- Phase

Auswertungs- Phase

- Inhaltliche Analyse von (Rahmen-) Lehrplänen der Fachschulen für ErzieherInnen und Ermittlung des sogenannten „Outcome“
- Eruierung relevanter Fortbildungsangebote sowie der Fortbildungsträger für ErzieherInnen
- Identifizierung der Schnittmengen der über beide Wege vermittelten Kompetenzen und des Outcome des BA-Studiengangs Sozialarbeit/ Sozialpädagogik
- Modulbezogene Bewertung der Kompetenzen mittels Credit-Points
- Entwicklung eines Anerkennungskonzepts (Zertifizierung) für Weiterbildungsveranstaltungen der privatrechtlichen Träger
- Beratung der Fachschulen bei der Übertragung des Bologna-Prozesses auf eigene Angebote
- Identifizierung weiterer, für den BA Sozialarbeit/Sozialpädagogik relevanter Kompetenzen, die durch berufliche Praxis erworben wurden
- Konzipierung eines Anrechnungsverfahrens/ Assessments, das diese Kompetenzen beobachtbar, skalierbar und bewertbar im Sinne von Credit-Point-Vergaben macht
- Entwicklung eines abgestimmten Anerkennungsinstrumentariums, exemplarische Erprobung von Teilelementen des Anerkennungsinstrumentariums
- Entwicklung einer vertraglichen Anerkennungsregelung zwischen Universität und den Rechtsträgern der Fachschulen

StartPhase

Entwicklungs- Phase

Auswertungs- Phase

- Auswertung und Dokumentation bisher erprobter Elemente des Anerkennungsverfahrens
- Publikation der Leitfäden für die Anerkennung beruflicher Kompetenzen von ErzieherInnen
- Bundesweites Abschlussymposion
- Eröffnung eines Serviceportals im Internet für Externe



Kooperationspartner

- Fachschulen für Sozialpädagogik in der Region Nordostniedersachsen:
Berufsbildende Schulen, Rotenburg
Rotenburger Evang. Schulzentrum
BBS Cuxhaven
Berufsbildende Schulen III, Celle
Lobetalarbeit e.V., Celle
Berufsbildende Schulen, Lüchow
Georgsanstalt Ebstorf-Uelzen
Berufsbildende Schulen, Walsrode
Berufsbildende Schulen III, Lüneburg
Jobelmann Schule /BBS I, Stade
BBS Osterholz-Scharmbeck
- Fachbeirat
- Universität Lüneburg

Studiengänge und Berufe/ Berufsfelder/ berufliche Weiterbildungen, die in das Modell eingebunden sind

- Bachelor Studiengang der Sozialarbeit/ Sozialpädagogik
- Berufe und berufliche Aus- und Weiterbildungen von Erzieherinnen und Erziehern

Internetseite des Modellprojekts
<http://www.kompaedenz.de>

Koordination

Forschungsgruppe:
Prof. Dr. Angelika Henschel
Prof. Waldemar Stange
Dipl. Soz Arb. Rolf Krüger
Dipl. Soz Arb./Sozpäd. Christof Schmitt

Wissenschaft. Mitarbeit/ Geschäftsführung:
Dipl. Soz Arb./Sozpäd. Andreas Eylert

Projektfinanzierung



Wissenschaftliche Begleitung



Hochschul-Informations-System GmbH

Universität Lüneburg, Fachbereich Sozialwesen Projekt "KomPädenZ"

Ansprechpartner: Andreas Eylert Tel.: 04131 / 67 77 952
Rotenbleicher Weg 67 Fax: 04131 / 67 77 955
21335 Lüneburg E-Mail: eylert@uni-lueneburg.de

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Name des Modellprojekts:

KompädenZ - „Anrechnung erworbener Kompetenzen von Erzieherinnen und Erziehern auf den Bachelor-Studiengang Sozialarbeit/Sozialpädagogik unter Berücksichtigung des Gender-Mainstreaming-Prinzips“

Kooperationspartner (engerer Projektverbund und ggf. lose Kooperationen)

Fachschulen für Sozialpädagogik in der Region Nordostniedersachsen,

Fachbeirat:

(u.a.: Vertreter/innen von:

GEW, Niedersächsisches Sozialministerium, Landesschulbehörde, ArbeitgebervertreterInnen freier und kommunaler Träger, Frauenbeauftragte, Fach- und HochschulvertreterInnen...)

Universität Lüneburg

Studiengänge und Berufe/Berufsfelder/berufliche Weiterbildungen, die in das Modell eingebunden sind:

Studiengang: Bachelor Studiengang der Sozialarbeit/Sozialpädagogik

Berufe und berufliche Weiterbildungen: Aus- und Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern

Skizze der geplanten Vorgehensweise (Arbeitsschritte grob), inkl. ggf. Evaluation:

Startphase:

- Kontaktaufnahme zu sämtlichen KooperationspartnerInnen
- Einrichtung eines Arbeitskreises der beteiligten Fachschulen für Sozialpädagogik
- Zusammenstellung des Fachbeirats und Aufnahme der Beiratsarbeit (Vereinbarung inhaltlicher und organisatorischer Rahmenbedingungen)
- Ausrichtung der ersten ExpertInnentagung für regionale Zusammenarbeit
- Aufbau des Internetforums zur Vernetzung und zum Austausch

Entwicklungsphase:

- Inhaltliche Analyse von (Rahmen-) Lehrplänen der Fachschulen für ErzieherInnen und Ermittlung des sogenannten „Outcome“
- Eruierung relevanter Fortbildungsangebote sowie der Fortbildungsträger für ErzieherInnen
- Identifizierung der Schnittmengen der über beide Wege vermittelten Kompetenzen und des Outcome des BA-Studiengangs Sozialarbeit/Sozialpädagogik
- Modulbezogene Bewertung der Kompetenzen mittels Credit-Points
- Entwicklung eines Anerkennungskonzepts (Zertifizierung) für Weiterbildungsveranstaltungen der privatrechtlichen Träger

- Beratung der Fachschulen bei der Übertragung des Bologna-Prozesses auf eigene Angebote
- Identifizierung weiterer, für den BA Sozialarbeit/Sozialpädagogik relevanter Kompetenzen, die durch berufliche Praxis erworben wurden
- Konzipierung eines Anrechnungsverfahrens/ Assessments, das diese Kompetenzen beobachtbar, skalierbar und bewertbar im Sinne von Credit-Point-Vergaben macht
- Entwicklung eines abgestimmten Anerkennungsinstrumentariums, exemplarische Erprobung von Teilelementen des Anerkennungsinstrumentariums
- Entwicklung einer vertraglichen Anerkennungsregelung zwischen Universität und den Rechtsträgern der Fachschulen

Auswertungsphase:

- Auswertung und Dokumentation bisher erprobter Elemente des Anerkennungsverfahrens
- Publikation der Leitfäden für die Anerkennung beruflicher Kompetenzen von ErzieherInnen
- Bundesweites Abschlusssymposium
- Eröffnung eines Serviceportals im Internet für Externe

[http://](http://www.kompaedenz.de) der eigenen Internetseite des Modellprojekts:

<http://www.kompaedenz.de>

Koordination mit Kontaktdaten (Telefon, Email, Anschrift, <http://>):

Forschungsgruppe:

Prof. Dr. Angelika Henschel, Prof. Waldemar Stange, Dipl. Soz Arb. Rolf Krüger,
Dipl. Soz Arb./Sozpäd. Christof Schmitt

Wissenschaftliche Mitarbeit und Geschäftsführung:

Dipl. Soz Arb./Sozpäd. Andreas Eylert
Universität Lüneburg
Fachbereich Sozialwesen
Projekt "KomPädenZ"
Andreas Eylert
Rotenbleicher Weg 67
21335 Lüneburg

Tel.: 04131/6777952

Fax: 04131/6777955

E-Mail: eylert@uni-lueneburg.de

Qualifikationsverbund Nord-West

Projekt „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“
gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung – Laufzeit: September 2005 bis Dezember 2007

Geplante Vorgehensweise

Das Projekt gliedert sich in vier Projektphasen. Nach der Rekrutierung des wissenschaftlichen Personals wird in einer ersten Phase eine Sekundärdatenanalyse durchgeführt, auf deren Basis bestehende europäische und deutsche Entwicklungen zum Kredittransfer analysiert werden.

In der zweiten Projektphase sollen Qualifikations- und Kompetenzkataloge für die Hochschulstudiengänge und beruflichen Fortbildungsqualifikationen entwickelt werden. Diese sollen sowohl spezifische als auch fachübergreifende Kompetenzen berücksichtigen und sich dabei an tatsächlichen Learning Outcomes anstelle von Lehr- und Studienzielen orientieren.

In der dritten Projektphase soll ein Verfahren zum Abgleich beruflicher und hochschulischer Kompetenzen und Kenntnisse entwickelt werden. Die Verfahrensentwicklung umfasst sowohl die Erstellung eines geeigneten Instrumentariums (z.B. Kompetenzmatrix) als auch die Planung einer Vorgehensweise zum Einbezug der verschiedenen Projektpartner und Interessensgruppen bei der Anwendung dieses Instrumentariums.

Ziel des zu entwickelnden Verfahrens ist die Vergabe von ECTS-Kreditpunkten im Zusammenhang mit den dargestellten Fortbildungsqualifikationen. Die Grundlage für die Vergabe der ECTS-Punkte bilden die in beruflicher Tätigkeit, Aus- und Fortbildung erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen, insoweit ihre Äquivalenz nachgewiesen werden kann zu Kenntnissen und Kompetenzen, die in Hochschulstudiengängen erworben werden.

Das so entwickelte Verfahren soll in der vierten Projektphase auf die o.a. Hochschulstudiengänge und beruflichen Fortbildungen angewendet werden. Diese Praxisphase umfasst zwei Teilschritte.

Im ersten Teilschritt ist das Äquivalenzfeststellungsverfahren auf die genannten Qualifikationen anzuwenden. Dabei gilt es die Anwendung des Verfahrens zu evaluieren und bei Schwierigkeiten und Problemen durch einen Rückbezug auf Projektphase 3 ggf. das Instrumentarium und Procedure zu modifizieren.

Ziel der Anwendung des Äquivalenzfeststellungsverfahrens ist die Entwicklung konkreter Anrechnungsregeln, die anschließend in den Referenzstudiengängen und Fortbildungsqualifikationen erprobt und evaluiert werden. Diese praktische Anwendung des Anrechnungsverfahrens innerhalb der beteiligten IHKs und Hochschulen bildet den zweiten Teilschritt der vierten Projektphase.

Projektleitung:

Arbeitsbereich Weiterbildung und
Bildungsmanagement der Carl von
Ossietzky Universität Oldenburg
Prof. Dr. Anke Hanft
Jun.-Prof. Dr. Heinke Rübken
Dr. Wolfgang Müskens

Wolfgang-Schulenberg-Institut für
Bildungsforschung und
Erwachsenenbildung Oldenburg
Dr. Willi B. Gierke

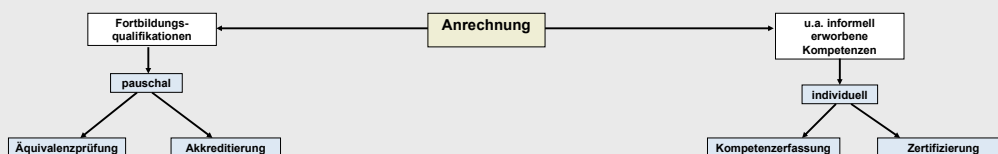
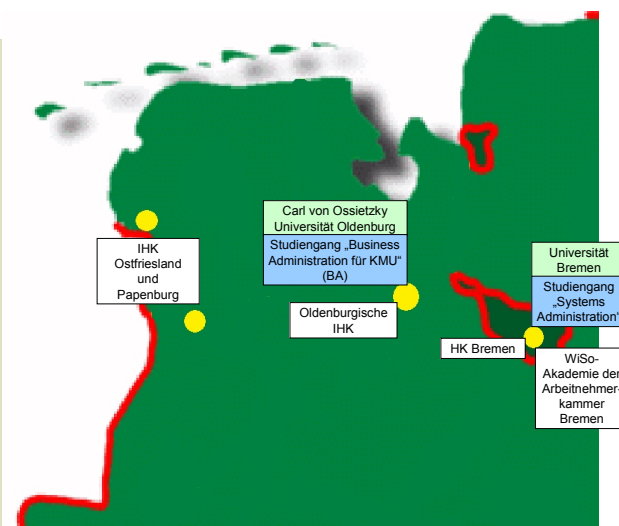
Regionale Entwicklungspartner:
Universität Bremen
Prof. Dr. Bernd Kuhfuß
Dr. Mario Domann-Käse

Oldenburgische IHK
Dr. Thomas Hildebrandt

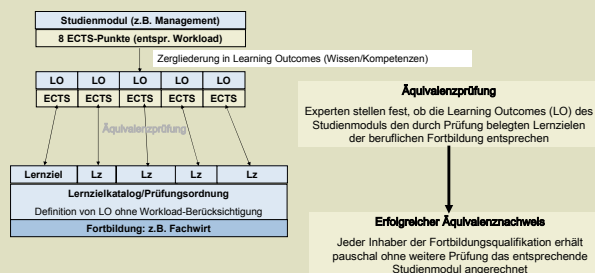
IHK für Ostfriesland und Papenburg
Erhard Hövelbernd

HK Bremen
Karlheinz Heidemeyer

Wirtschafts- und Sozialakademie der
Arbeitnehmerkammer Bremen
Hans-Werner Steinhaus



Verfahren der Äquivalenzprüfung zur pauschalen Anrechnung



Individuelle Anrechnung von Kenntnissen und Kompetenzen

- Für jede/n Studienbewerber/in wird individuell überprüft, ob er/sie über die notwendigen Voraussetzungen für eine Anrechnung verfügt.
- Bei der Anrechnung werden alle Kenntnisse und Kompetenzen (auch non-formell und informell erworbene) berücksichtigt.
- Das Vorliegen der entsprechenden Kenntnisse und Kompetenzen muss für jede Person individuell durch eine zuverlässige Erfassung nachgewiesen werden.

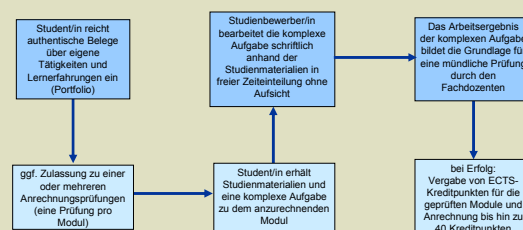
Probleme einer pauschalen Anrechnung

- Meist nur geringe Übereinstimmung der Lernziele in der beruflichen Fortbildung mit den Learning Outcomes der Studiengänge
- Learning Outcomes der Studiengänge (insbesondere Kompetenz!) nur schwer zu bestimmen bzw. einzelnen Modulen zuzuordnen
- Lernerfolgskontrollen in beruflichen Fortbildungen häufig stark wissens- und wenig kompetenzorientiert
- (Zusätzlicher) Kompetenzerwerb durch informelles Lernen kann nicht berücksichtigt werden

Möglicher Lösungsweg:

- Einführung studien-kompetenzorientierter Zusatzprüfungen bei den Fortbildungsträgern

Geplantes Verfahren der Individuellen Anrechnung



Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Name des Modellprojekts:

„Qualifikationsverbund Nord-West“

Kooperationspartner (engerer Projektverbund und ggf. lose Kooperationen):

Projektleitung:

Arbeitsbereich Weiterbildung und Bildungsmanagement
der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Prof. Dr. Anke Hanft
Jun.-Prof. Dr. Heinke Rübken
Dr. Wolfgang Müskens

Wolfgang-Schulenberg-Institut für Bildungsforschung und Erwachsenenbildung Oldenburg
Dr. Willi B. Gierke

Regionale Entwicklungspartner:

Universität Bremen
Prof. Dr. Bernd Kuhfuß
Dr. Mario Domann-Käse

Oldenburgische IHK, Dr. Thomas Hildebrandt

IHK für Ostfriesland und Papenburg, Erhard Hövelbernd

HK Bremen, Karlheinz Heidemeyer

Wirtschafts- und Sozialakademie der Arbeitnehmerkammer Bremen, Hans-Werner Steinhaus

Wolfgang-Schulenberg-Institut für Bildungsforschung und Erwachsenenbildung Oldenburg,
Dr. Willi B. Gierke

Studiengänge und Berufe/Berufsfelder/berufliche Weiterbildungen, die in das Modell eingebunden sind:

Studiengänge:

„Business Administration in kleinen und mittleren Unternehmen“ (Bachelor of Arts) an der
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
und
„Systems Engineering“ (Bachelor of Science) an der Universität Bremen

Berufliche Fortbildungsqualifikationen:

„Geprüfter Versicherungsfachwirt/Geprüfte Versicherungsfachwirtin (IHK)“,
„Geprüfter Industriefachwirt/Geprüfte Industriefachwirtin (IHK)“,
„Betriebswirt IHK / Betriebswirtin IHK“,
„Technischer Betriebswirt IHK / Technische Betriebswirtin IHK“
sowie

noch zu bestimmende Fortbildungen der mittleren IHK-Fortbildungsebene aus dem technischen Bereich (Fachmeister, Industriemeister, etc.)

Skizze der geplanten Vorgehensweise, inkl. ggf. Evaluation:

Das Projekt gliedert sich in vier Projektphasen. Nach der Rekrutierung des wissenschaftlichen Personals wird in einer ersten Phase eine Sekundärdatenanalyse durchgeführt, auf deren Basis bestehende europäische und deutsche Entwicklungen zum Kredittransfer analysiert werden.

In der zweiten Projektphase sollen Qualifikations- und Kompetenzkataloge für die Hochschulstudiengänge und beruflichen Fortbildungsqualifikationen entwickelt werden. Diese sollen sowohl spezifische also auch fachübergreifende Kompetenzen berücksichtigen und sich dabei an tatsächlichen Learning Outcomes anstelle von Lehr- und Studienzielen orientieren.

In der dritten Projektphase soll ein Verfahren zum Abgleich beruflicher und hochschulischer Kompetenzen und Kenntnisse entwickelt werden. Die Verfahrensentwicklung umfasst sowohl die Erstellung eines geeigneten Instrumentariums (z.B. Kompetenzmatrix) als auch die Planung einer Vorgehensweise zum Einbezug der verschiedenen Projektpartner und Interessensgruppen bei der Anwendung dieses Instrumentariums.

Ziel des zu entwickelnden Verfahrens ist die Vergabe von ECTS-Kreditpunkten im Zusammenhang mit den dargestellten Fortbildungsqualifikationen. Die Grundlage für die Vergabe der ECTS-Punkte bilden die in beruflicher Tätigkeit, Aus- und Fortbildung erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen, insoweit ihre Äquivalenz nachgewiesen werden kann zu Kenntnissen und Kompetenzen, die in Hochschulstudiengängen erworben werden.

Das so entwickelte Verfahren soll in der vierten Projektphase auf die o.a. Hochschulstudiengänge und beruflichen Fortbildungen angewendet werden. Diese Praxisphase umfasst zwei Teilschritte.

Im ersten Teilschritt ist das Äquivalenzfeststellungsverfahren auf die genannten Qualifikationen anzuwenden. Dabei gilt es die Anwendung des Verfahrens zu evaluieren und bei Schwierigkeiten und Problemen durch einen Rückbezug auf Projektphase 3 ggf. das Instrumentarium und Procedere zu modifizieren.

Ziel der Anwendung des Äquivalenzfeststellungsverfahrens ist die Entwicklung konkreter Anrechnungsregeln, die anschließend in den Referenzstudiengängen und Fortbildungsqualifikationen erprobt und evaluiert werden. Diese praktische Anwendung des Anrechnungsverfahrens innerhalb der beteiligten IHKs und Hochschulen bildet den zweiten Teilschritt der vierten Projektphase.

[http://](http://www.web.uni-oldenburg.de/anrechnung) der eigenen Internetseite des Modellprojektes:

<http://www.web.uni-oldenburg.de/anrechnung> (ab Dezember)

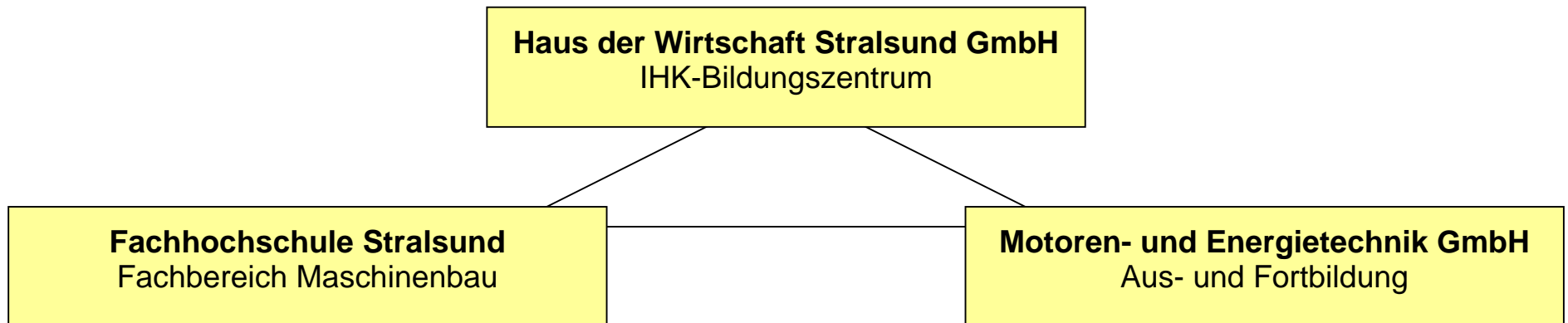
Koordination mit Kontaktdaten (Telefon, Email, Anschrift, <http://>):

Dr. Wolfgang Műskens
 wolfgang.mueskens@uni-oldenburg.de
 0441/798-4319

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
 Fakultät I
 Arbeitsbereich Weiterbildung und Bildungsmanagement
 z.H. Dr. Wolfgang Műskens
 26111 Oldenburg

REGIONALES ENTWICKLUNGSPROJEKT "REAL"

ANRECHNUNG DER BERUFLICHEN KOMPETENZEN DES MEISTERS/TECHNISCHEN BETRIEBSWIRTES
AUF DEN STUDIENGANG WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN



Fachbeirat:

Die IHK Rostock beruft zur bildungspolitischen und fachlichen Begleitung des Projektes REAL einen Fachbeirat.

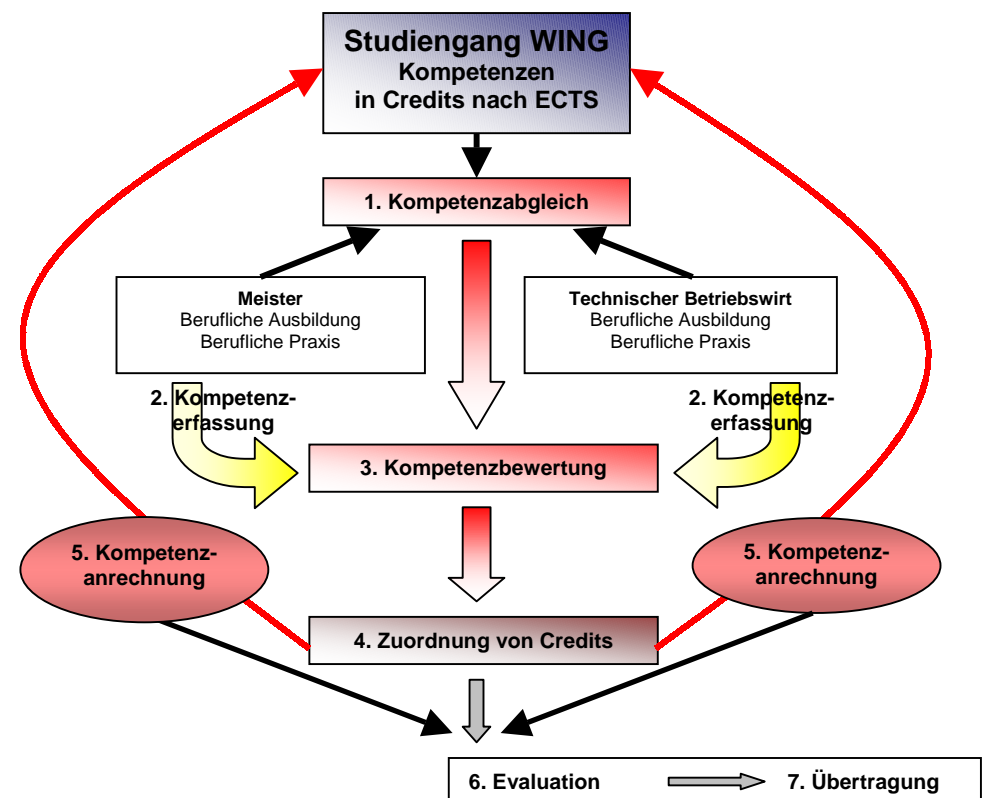
- Ministerium für Wirtschaft Mecklenburg-Vorpommern
- Bildungsministerium Mecklenburg-Vorpommern
- Bundesinstitut für Berufsbildung
- Handwerkskammer Ostmecklenburg-Vorpommern
- Unternehmerverband der Elektro- und Metallindustrie Norddeutschland Nordmetall
- IG Metall Küste
- Rektorat der Fachhochschule Stralsund

Projektziele:

1. Entwicklung eines Verfahrens, das es ermöglicht
 - erworbene Kompetenzen qualitativ zu definieren und
 - über das Hochschulleistungspunktesystem ECTS zu quantifizieren, so dass sie
 - als Studienleistungen im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen an der Fachhochschule Stralsund anerkannt werden können.
2. Erprobung des entwickelten Verfahrens in der betrieblichen und überbetrieblichen Praxis sowie im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen.
3. Untersuchung und Gestaltung der Transfermöglichkeiten in andere Studiengänge.

Einbezogen werden:

- berufliche Erstausbildung zum Industriemechaniker, Konstruktionsmechaniker, Metallbauer
- berufliche Weiterbildung zum Industrie- bzw. Handwerksmeister/Technischen Betriebswirt
- berufliche Tätigkeit (informelles/formelles Lernen)



Projektverlauf:

Definition und theoretischer Abgleich von erworbenen Kompetenzen



Bewertung von Kompetenzen (Diagnostik)



Zuordnung von Credits



Umsetzung/Erprobung des Anrechnungsverfahrens



Evaluation der Ergebnisse



Ableitungen, Verallgemeinerungen, Transfer

Gedanken, Ideen, Notizen:

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Name des Modellprojekts:

Regionales Entwicklungsprojekt "REAL" - Anrechnung der beruflichen Kompetenzen des Meisters/Technischen Betriebswirtes auf den Bachelor-Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen

Kooperationspartner (engerer Projektverbund und ggf. lose Kooperationen):

Haus der Wirtschaft Stralsund gGmbH
IHK-Bildungszentrum (HdW IHK-BZ)
Herr Bruno Reibstein
Lindenallee 63
18437 Stralsund

Fachhochschule Stralsund
Fachbereich Maschinenbau
Frau Dr. Bärbel Last
Zur Schwedenschanze 15
18435 Stralsund

Motoren- und Energietechnik GmbH (MET)
Leiter Aus- und Fortbildung
Herr Ulrich Berwald
Erich-Schlesinger-Straße 50
18059 Rostock

Ziele des Projektes REAL:

Entwicklung eines Verfahrens, beruflich erworbene Kompetenzen der Lernenden (aus Ausbildung, Berufspraxis und Weiterbildung) qualitativ zu definieren, zu vergleichen, über ECTS zu quantifizieren und anzuerkennen.

Studiengänge und Berufe/Berufsfelder/berufliche Weiterbildungen, die in das Modell eingebunden sind:

Meister/Technischer Betriebswirt und Bachelor-Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen

Skizze der geplanten Vorgehensweise, inkl. ggf. Evaluation:

- Bestimmung von Anforderungsprofilen (FHs/IHK)
- Analyse der aktuellen curricularen Grundlagen (Inhalt, Umfang, Taxonomie)
- Entwicklung, Durchführung, Bewertung gemeinsamer Theorie-Praxis-Module
- Entwicklung/Weiterentwicklung von Objektivierungsverfahren für die Qualifikationen und Kompetenzen
- Quantitative und qualitative Bewertung der Lern-/Studienleistungen und -ergebnissen

- Anrechnung/Anerkennung von vergleichbaren und gleichwertigen Qualifikationen und Kompetenzen
- Entsprechung in den Zulassungssystemen von Fachhochschulen und Kammern
- Ableitung von Verallgemeinerungen aus den gewonnenen Ergebnissen/Erkenntnissen

Ergebnisverwertung:

Anerkennung von Leistungspunkten durch ein Äquivalenz-System, das es erlaubt, die von den Lernenden aus der beruflichen Weiterbildung (WB) und Praxis erworbenen Kompetenzen in Leistungspunkte für den o.g. Studiengang auszudrücken.

Die Erkenntnisse sollen auf Übertragungsmöglichkeiten in das Bildungssystem hin überprüft und Lösungen dazu aufgezeigt werden.

Koordination mit Kontaktdaten (Telefon, Email, Anschrift, <http://>):

Projektträger:

Haus der Wirtschaft Stralsund gGmbH

IHK-Bildungszentrum (HdW IHK-BZ)

Geschäftsführer: Herr Dr. paed. Manfred Pellmann

Lindenallee 63

18437 Stralsund

Projektleitung:

Herr Bruno Reibstein, Leitung Projektentwicklung und -steuerung

Tel.: 03831 477330, Fax: 03831 477 333, mobil: 0175 291 52 75

e-mail: reibstein@ihk-bildungszentrum.de

Cafè International

Dokumentation der Tischtuchnotizen des Café International

Die neun Fragestellungen der Tische des Café International lauteten:

- Wie wollen Sie in Ihrem Projekt Kompetenzen messen? Welche Kompetenzmessverfahren finden Sie geeignet?
- Wie können Projekte, die sich um technische, wirtschaftliche bzw. soziale Berufe bzw. Studiengänge kümmern, voneinander profitieren?
- In welchem Maß sollten Ihrer Meinung nach formale, nonformale und informelle Kompetenzen für die Anerkennung beruflicher Kompetenzen in Hochschulen berücksichtigt werden und welchen Stellenwert haben sie in Ihrem Projekt? Inwiefern macht die Unterteilung überhaupt Sinn?
- Wo sind die Klippen, die in Ihrem Projekt umschifft werden müssen?
- Welche Probleme sehen Sie in der Formulierung von outcomes in der beruflichen Bildung und in der Hochschule?
- Welche Vorschläge bzw. konkrete Formen haben Sie für die Zusammenarbeit innerhalb Ihres Projekts und über Ihr Projekt hinaus?
- Welche Verfahren der Qualitätssicherung halten Sie für erforderlich bezogen auf Ihr Entwicklungsprojekt?
- Wie können Studierende bzw. potenziell Studierende im Projektkontext beteiligt werden? Welchen Beitrag könnten sie z.B. in Gremien leisten?
- Inwiefern berücksichtigen Sie in Ihrem Projekt das Thema Chancengleichheit?

Auswertung der Tischtuchnotizen – einige (methodische) Hinweise:

Bei der Auswertung der Tischtücher sind wir wie folgt vorgegangen: 1. Abschrift der Tischtücher mit dem Ziel, Anmerkungen und Stichworte, die einen Sinnzusammenhang ergeben, untereinander anzuordnen. 2. Identifizieren zentraler Themen/ Fragen/ und Zuordnung der Tischtuchnotizen zu diesen Themen/ Fragen 3. Bündelung der Notizen und Suche nach exemplarischen Notizen, die das Thema repräsentieren. Um den Sinnzusammenhang zu wahren, reichte es z.T. die Stichworte wiedergegeben, bei einigen Themen erwies sich die Formulierung eines Satzes als die bessere Darstellungsform. Auf Anführungszeichen wurde verzichtet. 4. Notieren von Besonderheiten und Eindrücken bezüglich der Inhalte, Struktur oder Weise, wie die Fragen diskutiert wurden. Diese sind im Folgenden *kursiv* formatiert und zur Orientierung den Detailergebnissen vorangestellt.

Die kompletten Tischtuchabschriften werden in den projektinternen Bereich von gestellt. Die Homepage wird Mitte Februar freigeschaltet.

Was passiert mit den Ergebnissen, Wünschen, Anregungen und Fragestellungen?

Sie werden von der Wissenschaftlichen Begleitung in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen, könnten darüber hinaus den Projekten für die Reflexion des eigenen Projektstandes nützlich sein. **Wenn Sie Anregungen haben: bitte melden Sie sich!**

Tisch 1: Wie wollen Sie in Ihrem Projekt Kompetenzen messen? Welche Kompetenzmessverfahren finden Sie geeignet?

Die Diskussion dieser Frage erfolgte über den Weg, sich über Rahmenbedingungen und den Kompetenzbegriff zu verständigen. Die dokumentierten Stichworte des Tischtuchs konnten nachfolgenden Dimensionen zugeordnet werden.

Schritte, die vor jeder Messung erfolgen müssen: Kompetenzen müssen zunächst beschrieben und klassifiziert werden. Ziele sind messbar, wenn sie operationalisierbar sind.

Kompetenzarten: Harte/ weiche Kompetenzen, personale Kompetenzen, Fachkompetenz, Lernkompetenz.

Entwicklungskontexte von Kompetenzen: soziales Engagement und Familienarbeit

Messverfahren: Mit Hilfe von Niveaustufen aus Lernzieltaxonomien, Portfolio und Gesprächen. Unklar ist, ob durch individuelle Assessments gemessen werden kann (Messung der ‚tatsächlichen‘ Kompetenz) oder global ein Curriculum, ein Fortbildungszertifikat etc. bewertet wird. Genanntes Beispiel: Umsetzung im Bereich der APO-IT: Bestimmung von Referenzprozessen und Bestimmung der Kompetenzen, die in diesen Referenzprozessen erworben werden. IT Professional im Bachelor als Ansatz im Sinne von Partnerschaft zwischen Wissenschaft und Praxis.

Anregungen: Durch einen Workshop einen Überblick über Messverfahren gewinnen.

In mehreren Runden entwickelt sich die Frage, ob stärker soft skills berücksichtigt werden sollen oder nicht. Frage ist immer: mit welchen Messverfahren sie gemessen werden können und wie praktikabel die Verfahren sind. Hierzu gab es unterschiedliche Auffassungen.

Es wird betont, dass die Frage, ob bei Prüfungen Wissen oder Kompetenzen bewertet wird, ein zentrales und bisher ungelöstes Problem von Prüfungen ist.

Zentrale Frage: Niveaubestimmung, Vergleichbarkeit der Ergebnisse.

Tisch 2: Wie können Projekte, die sich um technische, wirtschaftliche bzw. soziale Berufe bzw. Studiengänge kümmern, voneinander profitieren?

*Die Tischtuchdokumentation verrät, dass an Tisch 2 vielfach die Diskussion von Tisch 1 zum Thema Kompetenzmessung weitergeführt wurde. Thematische Schwerpunkte der Diskussionen **Ziele und Wege**.*

Ziele: Synergieeffekte. Vergleich der Herangehensweise der verschiedenen Fachkulturen kann das eigene Profil schärfen. Von eigener Fachlichkeit lösen kann zu Standardisierung führen.

Wege: Gemeinsam Öffentlichkeitsarbeit machen, gemeinsame Kriterien und Verfahren entwickeln. Module ausleihen. Gemeinsame Methoden entwickeln. Expertisen der anderen Bereiche einkaufen: z.B. Vortrag halten, Arbeitsgruppe leiten. Tiefe fachliche Diskussionen zwischen den Projekten führen. Vergleich der Curricula. Übergreifende Themen verbinden. Länderübergreifend arbeiten. Aus Fehlern und Erfolgen lernen. Lernen im Verbund.

Tisch 3: In welchem Maß sollten Ihrer Meinung nach formale, nonformale und informelle Kompetenzen für die Anerkennung beruflicher Kompetenzen in Hochschulen berücksichtigt werden und welchen Stellenwert haben sie in Ihrem Projekt? Inwiefern macht die Unterteilung überhaupt Sinn?

*Diese Frage wurde – nicht zuletzt aufgrund ihrer Mehrteiligkeit – sehr unterschiedlich interpretiert und heterogen beantwortet. Es zeigt sich darüber hinaus, dass selbst noch an diesem Tischtuch die Frage von Tisch 1: ‚Kompetenzmessung‘ nachwirkt und die Diskussion stark beeinflusst (Stichworte sind u.a.: ‚Messung ist das Problem‘, sowie ‚ist Projekterfahrung messbar‘?). Es wurde nur wenig Diskussion über das **Maß der Anrechnung** von Kompetenzen auf dem Tischtuch dokumentiert.*

Maß der Anrechnung: Es gibt eine Notiz zur quantitativen Dimension der Anrechnung von Kompetenzen, die laut KMK-Beschluss 50% der Studienleistung nicht überschreiten dürfen. Die **Grenzen** der Anrechnung, so eine weitere Tischnotiz, seien vermutlich stark abhängig vom Studiengangprofil.

Rund um den Kompetenzbegriff: Es wurde die Frage formuliert, ob nicht zwei Dimensionen ausreichend sind. Die Definitionen seien sehr unterschiedlich, die Unterteilung fragwürdig. Es sei eine Frage, die jede Hochschule für Anrechnungsansprüche selbst beantworten müsse, da es unterschiedliche Situationen vor Ort gebe.

Notizen über ‚Einstellungen zu den unterschiedlichen Kompetenzen‘: Anrechnung **informeller** Kompetenzen wird besonders für Frauenberufe als wichtig erachtet. Die Messung informeller Kompetenzen wird von einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern als Problem genannt, von anderen als lösbar angesehen (St. Gallen wird als Modell guter Praxis genannt). **Soziale Kompetenzen** werden in technischen Studiengängen gar nicht gefordert. Es stelle sich die Frage, ob ein Anrechnungsverfahren für diese Studiengänge erforderlich ist.

Modelle und Methoden der Anrechnung: in Deutschland: APO-IT, in England: Portfolio.

Bedeutung der Unterteilung: Diese sei sehr wichtig und als politische Frage zu verstehen. Es müsse entscheidend sein, was jemand kann und nicht, was jemand durch öffentlich-rechtliche Prüfungen zertifiziert bekäme.

Forderungen: Die Ansprüche der Hochschulen müssten ganz genau diskutiert werden.

Tisch 4: Wo sind die Klippen, die in Ihrem Projekt umschifft werden müssen?

Hinsichtlich der Klippen scheinen sich die Workshopteilnehmerinnen und Teilnehmer relativ einig gewesen zu sein: es gibt zahlreiche, sie sind klar sichtbar und konturiert benennbar:

A) Klippen, die sich in der Nähe der Hochschule befinden: Der Schlüssel zur Anrechnung liegt bei den Hochschulen. Unklar ist, ob die Hochschulen kooperationsbereit sind. Einstellung der Hochschulleitung, der Studiengangsleitungen und Hochschullehrerinnen und HS-Lehrer fraglich, es gibt viele Ressentiments zumindest von Seiten der Hochschul-Lehrenden. Der Prüfungsausschuss der Hochschulen ist ein entscheidendes Gremium. Die Mitglieder der Prüfungsausschüsse sollten als Promotoren gewonnen werden. ‚Konservative‘ in den naturwissenschaftlich/ technischen Feldern der Hochschule halten am Primat des Fachwissens fest. Es ist fraglich, ob die Hochschulen für beruflich Qualifizierte passende (zeitlich/ inhaltlich) Angebote zur Verfügung stellen.

B) Klippen, die sich auf Länderebene befinden: Zugangsberechtigung wird auf Länderebene entschieden. Föderalismusreform als Problem („Kleinstaaterei“).

C) Klippen, die auf der Ebene der Durchführung und dem wissenschaftlichen Know-how liegen: Z.B. Kompetenzabgleich und Transfer zwischen APO-IT und den relevanten Studiengängen. Levelbestimmung, welches Niveau und wie wird es gemacht.

D) Klippen, die auf finanzieller Ebene liegen: Die Einführung von Studiengebühren könnte zu einer Reduzierung des Studieninteresses führen.

E) Klippen, die sich auf Relevanz, Bedarf und die Größe der Zielgruppe beziehen: Was bringt es den Unternehmen? Was bringt es der Zielgruppe? Frage lohnender Investitionen. Es ist wichtig, marktfähige Angebote zu schaffen.

Zu viele Einrichtungen der beruflichen Bildung möchten Ihre Leistungsnachweise anerkannt haben. Hochschulen sollten ihre Kriterien frühzeitig mitteilen.

F) Klippen, die sich auf politischer Bühne befinden: Bundesweite Seilschaften und Interessen erschweren das produktive Weiterkommen. Wir benötigen eine gemeinsame Argumentationssammlung (mit Blick auf die Hochschule), die positiv besetzt ist.

Tisch 5: Welche Probleme sehen Sie in der Formulierung von outcomes in der beruflichen Bildung und in der Hochschule?

Das Tischtuch von Tisch 5 dokumentiert die Komplexität der Formulierung von learning outcomes. Deutlich wird, dass die Diskutanten der Meinung sind, dass der Erfolg der Umsetzung von outcomes in hohem Maße durch die Vielzahl der gleichzeitig durchgeführten Reformen (BA/ MA) und die Vielzahl der beteiligten Akteure beeinflusst wird. In den Diskussionsrunden wird vor allem Zweifel am good will und der Kompetenz der Hochschullehrenden geäußert.

Folgende Themen werden festgehalten:

Umsetzungsprobleme: Qualifikation und Kompetenz der Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen, die Curricula entwickeln und learning outcomes formulieren sollen. Zwei völlig unterschiedliche Systeme müssen miteinander verglichen werden. Unternehmen haben eine größere Nähe zu Berufsbildungsinstitutionen als zur Hochschule.

Konkurrierende Ziele: Bildungsanspruch versus employability. Leit-outcome der Universitäten ist Befähigung zu Forschung – sonst nichts.

Unklarheit der Begriffe: Was bedeutet eigentlich Berufsbefähigung?

Unklarheit in und Ablehnung der Studienreform: Ziele und Hintergründe der Einführung von gestuften Studienabschlüssen und einer Orientierung an US-amerikanischem BA-/ MA-System. BA und MA werden zurzeit von Seiten der Hochschullehrenden nicht akzeptiert.

Mess-, Bestimmungs- und Übersetzungsprobleme: Schwierigkeiten, soft skills zu prüfen. Bestimmung des workload ist an der Hochschule derzeit noch die dominierende Form. Besser: nicht auf workload schauen, sondern auf Kompetenzen.

Wie ist das Verhältnis von Kompetenzen zu den Aus-, Weiterbildungs-, Studien- und Prüfungsordnungen im beruflichen wie im hochschulischen Bereich? Spiegeln sich formulierte outcomes tatsächlich in den Inhalten, z.B. der Lehrveranstaltungen, wider? Wie wird das Praxissemester eingeordnet?

Tisch 6: Welche Vorschläge (bzw. konkrete Formen) haben Sie für die Zusammenarbeit innerhalb Ihres Projekts und über Ihr Projekt hinaus?

Das Tischtuch von Tisch 6 bietet klar zu gliedernde Kooperationsvorschläge:

Vorschläge für die wissenschaftliche Begleitung: Frühzeitige Ansprache und Einbindung der Professorinnen und Professoren der Hochschulen (Promotoren). Bildung von (über-) regionalen fachspezifischen Arbeitsgruppen. Erstellung von Mailinglisten. Thematische Workshops (organisiert von Wissenschaftlicher Begleitung, teilnehmeroffen). Das Bologna-Promotoren-Netzwerk zur Kooperation mit den Hochschulen und deren Leitungen nutzen.

Vorschläge für die Projekte: Entwicklung von Kooperationen im Projektverband: E-Mail-Verteiler, Vernetzung der Projekte untereinander.

Vorschläge bezüglich der Arbeitsformen: Dominanz der Hochschulen begrenzen. Partner aktivieren; Aktive Info-Verteilung; Bring-Struktur aufbauen. Verbindliche Arbeitsformen entwickeln; Klärung der Frage, wer was leistet. Projekte sollten in andere Netzwerke und Expertenrunden involviert sein und für das Projekt werben. Zur Vernetzung zählt auch, Akzeptanz bei Hochschulen und Hochschullehrerinnen/ Hochschullehrern zu schaffen.

Vorschläge bezüglich Personen: Prof. Wolter und andere Professorinnen und Professoren aus den Projekten.

Tisch 7: Welche Verfahren der Qualitätssicherung halten Sie für erforderlich bezogen auf Ihr Entwicklungsprojekt?

Die Diskussion der Qualitätssicherung des eigenen Projektes rankte stärker um die Benennung von Ebenen und möglichen Verfahren als um die Frage, wie Qualitätssicherung in den Projekten angelegt oder geplant ist.

Ebenen: genannt werden Zwei- und Drei-Ebenen-Modelle der Qualitätssicherung. Zwei Ebenen: Qualitätssicherung 1. der Ergebnisse (Befragung, Expertenrückkopplung), 2. des Prozesses. Drei Ebenen: - **Projektarbeit:** Akzeptanz bei Partnern, Qualität der Kompetenzbeschreibungen, Qualität des Abgleichs, - **Qualität der Äquivalenzaussage**, - **Nachhaltige Implementation** des Verfahrens. Drei Ebenen: Prozess, Ergebnis, Verfahren.

Verfahren: a) Qualitätsdefinition, b) Benennung von Meilensteinen und Etappenzielen. Mehrfach werden folgende Verfahren genannt: Valide Dokumentation von Ergebnissen, für Transparenz des Verfahrens sorgen. Sowohl zu anderen Projekten wie auch zum Auftraggeber hin. Gewünscht wird eine gute Kommunikation zwischen den Projekten zur ‚Absicherung‘ der Projektergebnisse.

Forderung: Glossar für relevante Begriffe.

Empfehlungen: Die Expertise von Referenten nutzen; die wissenschaftliche Begleitung in Anspruch nehmen. Qualität der zu entwickelnden Aussage definieren. Einen funktionsfähigen Begriff für das Anrechnungsprojekt bestimmen. Qualität auch auf die Studiengänge, für die angerechnet wird, beziehen!

Tisch 8: Wie können Studierende bzw. potenziell Studierende im Projektkontext beteiligt werden? Welchen Beitrag könnten sie z.B. in Gremien leisten?

Diese Frage wurde in sehr verschiedenen Weisen interpretiert und diskutiert: Die Studierenden-Expertise in Gremien nutzen, ihre Expertise durch Befragungen nutzen und bei der Gruppe durch Informationsveranstaltungen Interesse wecken.

Expertise nutzen: a) von Studierenden, b) von Personen, die die Weiterbildung durchlaufen, z.B. durch Vertretung im Fachbeirat. Studierende auch in Akkreditierung mit einbeziehen. Anderes Studierverhalten beruflich Qualifizierter berücksichtigen. **Möglichkeiten der Beteiligung von Studierenden:** Studentische MitarbeiterInnen stellvertretend für die Studierenden in den Fachbeirat berufen. Potentielle Studierende in den Beirat berufen. Studentische Vertreter in die Prüfungskommission (Beispiel Oldenburg).

Die Befragung von Studierenden wird als gute Methode angesehen, um die studentische Perspektive in den Projektkontext hineinzubringen:

A) **Befragungen** durchführen, um **Kompetenzen** zu ermitteln. Z.B. IHK-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer befragen, welche Kompetenzen sie während der Weiterbildung erworben haben.

B) Befragungen durchführen, um **Fakten zu erfassen** und notwendige Rahmenbedingungen für potentiell Studierende auszuloten (Fakten: Alter, Häufigkeit von Familie, durchschnittliche Kinderzahl; Rahmenbedingungen: z.B. Finanzierung, Erwartungen, Befürchtungen, Ängste, zeitliche Ressourcen).

C) Interviews mit Studierenden durchführen, die bereits eine Anrechnung hinter sich haben und die Interview-Texte nutzen, um die Erfahrungen aufzubereiten.

D) Erhebungen durchführen, mit dem Ziel das **Interesse an Fortbildung** zu erheben, um Daten zu gewinnen, wie die **Rahmenbedingungen** für Fortbildung sein sollen und um zu erkunden, welche inhaltlichen Kompetenzen gewünscht/ benötigt werden.

Die Durchführung von Informationsveranstaltungen für Studierende wird als weitere Möglichkeit des Einbezugs diskutiert: Studierende über Projekt und Anrechnungsmöglichkeiten informieren; Generierung von Bedarf durch Information.

Tisch 9: Inwiefern berücksichtigen Sie in Ihrem Projekt das Thema Chancengleichheit?

An diesem Tisch wurde mehrfach die Frage diskutiert, was unter Chancengleichheit verstanden wird. Auf dem Tischtuch dokumentiert sind überwiegend Forderungen, was bei der Umsetzung berücksichtigt werden sollte. Seltener wurde formuliert, wie und ob die Projekte Chancengleichheit als Thema berücksichtigen.

Mehrfach genannte Chancengleichheitsfelder: Frauen/ Männer, MigrantInnen, beruflich Erfahrene vs. Abiturienten. Mehrfach wurde auch das Thema **Chancengleichheit durch angemessene Zeitplanung** angesprochen: a) für Studierende mit Kindern und b) bei dualen Studien-Ausbildungsangeboten.

Darüber hinaus genannte Felder: **Employability** als Gegenstand der Chancengleichheit, **Soziale** Chancengleichheit, **Bildungschancengleichheit**, Durchlässigkeit bei Frauen- und Männerberufen gleichermaßen realisieren, Umsetzung von Gender Mainstreaming.

Ideen und Forderungen zur Realisierung von Chancengleichheit: Chancengleichheit für beruflich Qualifizierte soll durch kompensatorische Ergänzungsveranstaltungen (Schreibwerkstatt, Fremdsprachenunterricht) realisiert werden. Es wird ein Entgegenkommen der Hochschulen gefordert, für beruflich Qualifizierte besondere Studienbedingungen zu schaffen. Es wird die Idee entwickelt, eine Studienreform auf den Weg zu bringen, dabei eine Sensibilität für elaborierte Sprach- und Verhaltenscodes zu entwickeln und diese zu reduzieren. Auch wird Chancengleichheit bei den Prüfungen angemahnt. Die Prüfungsform in der Hochschule sei tendenziell schulisch geprägt.

In Bezug auf **Gender Mainstreaming** wird eine spezielle Didaktik gewünscht. Frauen seien andere Problemlöser, befänden sich in anderen Lebenslagen und hätten andere Lerngewohnheiten.

Hannover, im Februar 2006

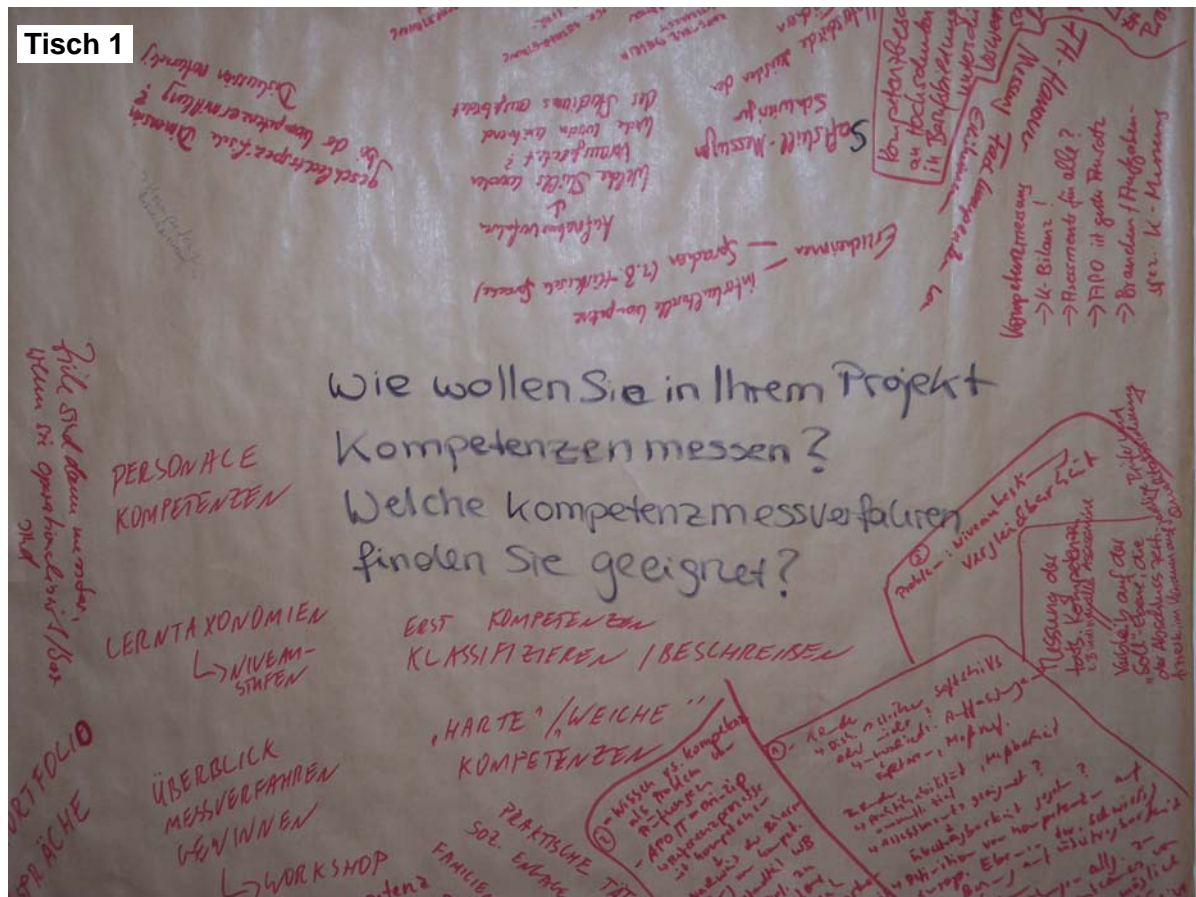
Autorschaft der Tischtuchnotizen: Teilnehmende des Auftaktworkshops

Erstellung der Tischtuchdokumentation: Dr. Walburga Freitag/Wiss. Begleitung/HIS

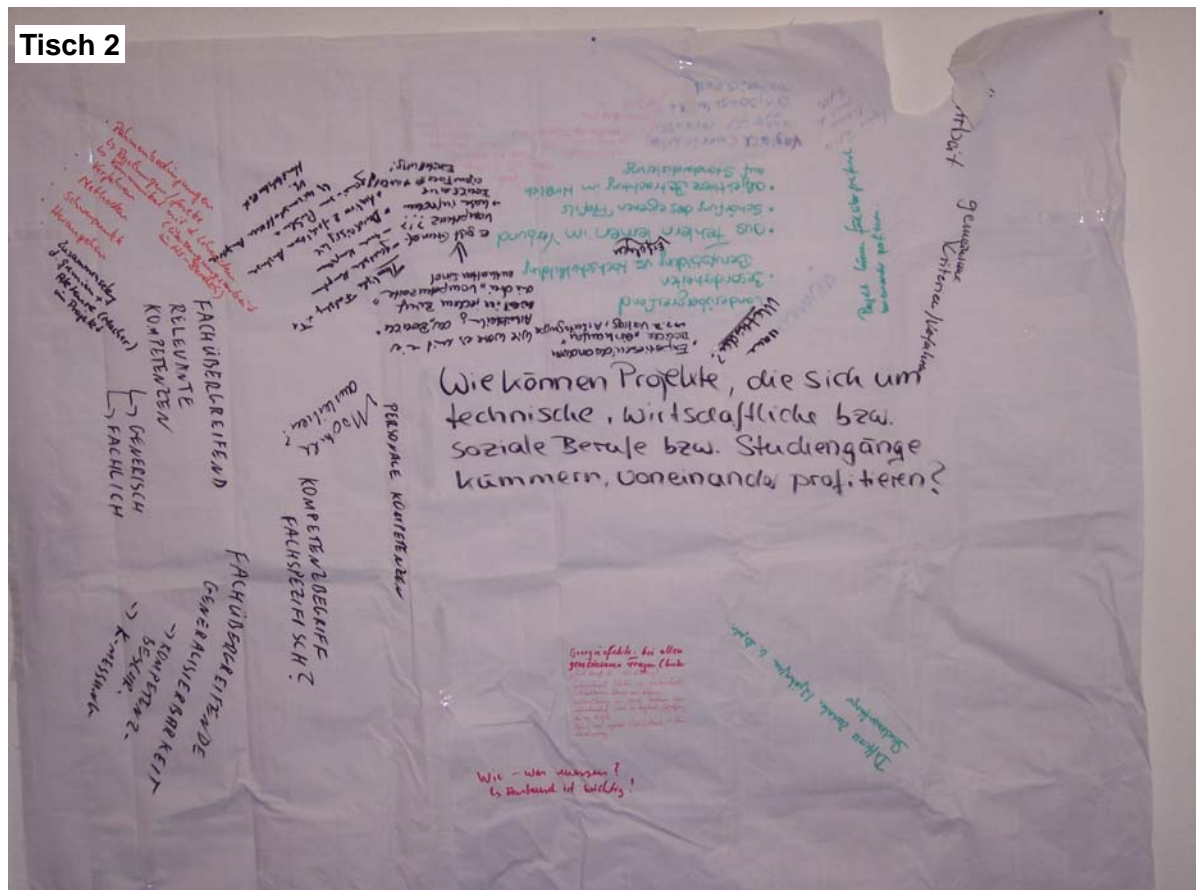
Abschrift der Tischtücher: Miriam Redlich (stud. Mitarbeiterin der Wiss. Begleitung/HIS)

Café International: neun Tischdecken

Tisch 1



Tisch 2



Tisch 3

In welchem Maß sollten Ihre Meinung nach formale, non-formale und informelle Kompetenzen für die Anerkennung berufl. Kompetenzen in Hochschulen berücksichtigt werden und welchen Stellenwert haben sein in Ihrem Projekt?

Wozu macht die Unterteilung überhaupt Sinn?

Die Messung ist das Problem!

Informelle Kompetenzen: APO 17, Portfolio, Methodenkompetenz, Fachkompetenz, Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Lernkompetenz, Methodenkompetenz, Fachkompetenz, Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Lernkompetenz.

Formale Kompetenzen: APO 17, Portfolio, Methodenkompetenz, Fachkompetenz, Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Lernkompetenz.

Non-formale Kompetenzen: APO 17, Portfolio, Methodenkompetenz, Fachkompetenz, Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Lernkompetenz.

Kompetenzprozess im Arbeitsprozess

Informelle Kompetenzen: APO 17, Portfolio, Methodenkompetenz, Fachkompetenz, Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Lernkompetenz.

Formale Kompetenzen: APO 17, Portfolio, Methodenkompetenz, Fachkompetenz, Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Lernkompetenz.

Non-formale Kompetenzen: APO 17, Portfolio, Methodenkompetenz, Fachkompetenz, Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Lernkompetenz.

Tisch 4

Wo sind die Klippen, die in Ihrem Projekt umschifft werden müssen?

Ums als Dienstleister für Unternehmen

Probleme Hochschulen:

1. Zulassung (Bewerbung)
2. Anerkennung (Hochschulstruktur)
3. Hochschulfinanzierung (Keine Blockade)
4. Aktualisierung / Ausrichtung

Probleme Hochschulen:

1. Zulassung (Bewerbung)
2. Anerkennung (Hochschulstruktur)
3. Hochschulfinanzierung (Keine Blockade)
4. Aktualisierung / Ausrichtung

Probleme Hochschulen:

1. Zulassung (Bewerbung)
2. Anerkennung (Hochschulstruktur)
3. Hochschulfinanzierung (Keine Blockade)
4. Aktualisierung / Ausrichtung

Probleme Hochschulen:

1. Zulassung (Bewerbung)
2. Anerkennung (Hochschulstruktur)
3. Hochschulfinanzierung (Keine Blockade)
4. Aktualisierung / Ausrichtung

Probleme Hochschulen:

1. Zulassung (Bewerbung)
2. Anerkennung (Hochschulstruktur)
3. Hochschulfinanzierung (Keine Blockade)
4. Aktualisierung / Ausrichtung

Tisch 5

[illegible]

Tisch 6

[illegible]

Tisch 8

8./9. Dezember 2005, Hannover

8./9. Dezember 2005, Hannover

Eindrücke vom Auftaktworkshop

Begrüßung



Auftaktplenum mit persönlicher Vorstellung der Entwicklungsprojekte



Pause

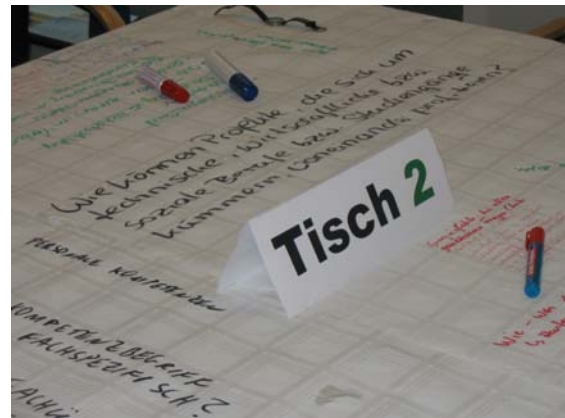


Poster-Session



Pause

Café International



Auswertung der Feedback-Bögen

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge

Auftakt-Workshop der BMBF-Initiative „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“, 8./9. Dezember 2005, Hannover

Auswertung der FEEDBACK-Bögen

	Antworten absolut (%)					
Bitte geben Sie Ihre Einschätzung zur Organisation:	😊😊	😊	☹	☹	☹☹	Antworten gesamt
Informationen im Vorfeld der Veranstaltung	3	9	11	3	2	28
Erreichbarkeit des Tagungsortes	17	12	0	0	0	29
Größe des Tagungsortes	20	7	0	0	0	27
Ausstattung des Tagungsortes	21	8	0	0	0	29
(Ablauf der) Anmeldung	21	6	1	1	0	29
Tagungsbetreuung	20	6	0	0	0	26
Verbesserungsvorschläge: längere Terminierung; frühere Terminfindung; Hannover als Tagungsort beibehalten, da zentral gelegen; Hotel war nicht so gut (hellhörige Zimmer, kaltes Wasser in d. Dusche); früher einladen; bessere Mittagessen; mehr Zeit für Cluster; frühere Einladungen/ Terminbekanntgabe, Termine rechtzeitig						

Bitte geben Sie Ihre Einschätzung zu den einzelnen Programmpunkten:	😊😊	😊	☹	☹	☹☹	Antworten gesamt
Einführung des Workshops	13	14	0	0	0	27
Präsentation der Verbünde als Poster-Session	14	10	2	2	0	28
Auswertung der Poster-Session	7	11	5	4	0	27
Darstellung des Arbeitsprogramms der Wissenschaftlichen Begleitung	2	16	6	1	0	25
(Rotierende) Diskussion zu Anrechnungsfragen	16	11	1	0	0	28
Vereinbarungsbörse	11	12	1	1	0	25
Abschlussplenum	6	8	2	1	0	17
Verbesserungsvorschläge: in Wissenschaftl. Begleitung deutlicher machen, was Service ist und was nicht; Poster-Session konsequent stärker gewichten; Zeit für Poster-Session war etwas kurz bemessen, hätte länger sein können; Poster-Session und Vereinbarungsbörse war zu kurz; Darstellung der HIS (Aufgaben) früher am 1. Tag; mehr Zeit für Austausch v. a. Poster; Poster-Session evtl. in Zukunft (bei ähnlichen Sachverhalten) durch <u>Kurz</u> vorträge ersetzen (--> Vollständigkeit und Überblick), zum ersten Kennenlernen war alles sehr gut! Aber für die Zukunft brauchen wie eine größere fachliche Tiefe und ein gemeinsames Verständnis der wesentlichen Grundlagen						

	😊😊	😊	😐	😞	😞😞	Antworten gesamt
Ihr Gesamteindruck zur Veranstaltung	17	11	0	0	0	28
Verbesserungsvorschläge: weiter so und wir sind zwölf Freunde; Ausweisung von Parkplätzen/-hängern fehlte, leider Pförtner überfordert; mehr Zeit für Cluster wäre schön gewesen; gezielte Beantwortung offener Fachfragen vorbereiten.						

Zukünftige Arbeit:

Welche Themen möchten Sie gerne mit der Wissenschaftlichen Begleitung bearbeiten?

Wichtige Infos über Emailverteiler; Kompetenzen; Anrechnungsverfahren; Kompetenzbegriff/definition; Generalisierung der Verfahren; Kompetenzmessverfahren; Bedarfserhebungen; geklärt (Koop.börse); "Benotung"; Akkreditierung; Level; Kompetenzmessung; Entwicklung von Assessments zur Prüfung von Kompetenzen; Öffentlichkeitsarbeit --> Serviceleistungen HIS; Definitionen der Begriffe; Messung von Kompetenzen - Methodenunterstützung; Infoaustausch mit allen Projekten; Arbeitsmethodik; siehe Vereinbarungen mit der HIS; Öffentlichkeitsarbeit; Austausch (moderiert) des Clusters; persönliche Beratung/Austausch (allg.); Chancengleichheit; Stand Begriffe Kompetenzmessung/-modelle (auch international); Verfahren zur Qualitätssicherung im Projektablauf. Weniger die Frage der Kompetenzmessung und Diagnostik!!! Mehr die Frage der Bewertung, Grundlagen: BQF, NQF, BITS, ISCVET, etc., Bewertungskonzepte der Projekte.

Qualitätssicherung:

Was könnten wir im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung außerdem noch verbessern?

Kann man noch nicht sagen; Service und Leitung/Evaluation (die nicht verhandelbar sind) deutlich trennen; Anregungen werden sich erst im Laufe der Zeit ergeben; Information, Information, Information...!; Materialien vorort bereitstellen; frühzeitige Vorgabe von Formatierungsregelungen und groben Strukturierungen zur Förderung der Vergleichbarkeit --> diese sollten im Workshop abgestimmt werden!; Überlegungen wie: was kann in bereits existierenden Strukturen integriert werden z. B. bei der Akkreditierung von Studiengängen u. ä.; mehr Transparenz; Termine früher einplanen; zeitnah Öffentlichkeitsarbeit, die allen Projekten auch kenntlich gemacht wird; überregionale Termine (z.B. Tagungen) an alle weiterleiten; Internetplattform; Zulieferung und teilw. Aufarbeitung v. Literatur/Projekte; regelmäßiger Austausch organisieren und Organisieren von Workshops; Informationsaustausch projektübergreifend; Konzept der wiss. Begleitung vor Kenntnis der Projekte entwickelt, das darf nicht dazu führen, dass jetzt starr an de

Gibt es sonst noch etwas, was Sie uns gerne mitteilen möchten?

Organisation der wiss. Begleitung deutlich machen; es war eine gelungene Veranstaltung; Treffen der gebündelten Regionalprojekte an den jeweiligen Standorten/Städten; wissenschaftliche Begleitung sorgt für Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation der gebündelten Treffen; sehr guter Ablauf des Workshops --> sehr reich an Informationen und Ideen; evtl. bei zukünftigen Veranstaltungen Referenten zu bestimmten Themen einladen, z.B. ECTS...; es hat Spaß gemacht!; Dankeschön!; strukturiertes, systematisches, methodengeleitetes Vorgehen in diesen beiden Tagen war sehr gut! Vielen Dank, auch ich habe viel gelernt.; zeitl. Raum für Clustertreffen; herzlichen Dank für diese gelungene Veranstaltung und die fruchtbaren Diskussionen und inhaltliche Anregungen; weiter so!; ich fände es toll, wenn die Projekte 2 - 4 Personen benennen, die die Projektebene im Beirat der wiss. Begleitung vertreten!!!